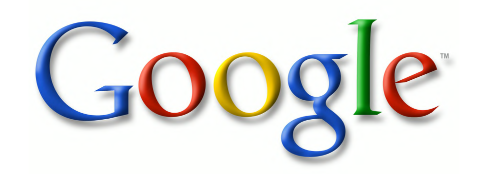




OCTAVIUS.

Ein Dialog

des

M. Minucius Felix

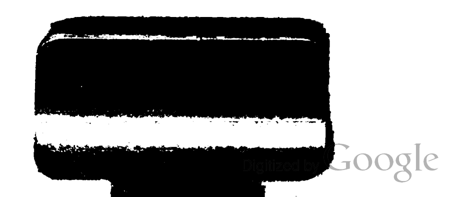
übersetzt

von

Bernhard Dombart.

Zweite Ausgabe.

Erlangen.
Verlag von Andreas Deichert.
1881.



OCTAVIUS.

Ein Dialog

des

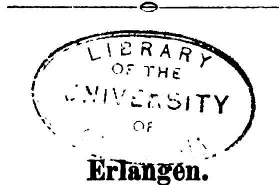
M. Minucius Felix

übersetzt

von

Bernhard Dombart.

Zweite Ausgabe.



Erlangen.

Verlag von Andreas Deichert.

1881.

Druck von Junge & Sohn in Erlangen.

Meinem treuen Jugendfreunde

Gustav Prinzing

gewidmet.

Einleitung.

Wenn das Evangelium in der ersten Zeit verhältnissmässig mehr unter der niederen als unter der höheren Volksklasse der heidnischen Welt Verbreitung fand, so hatte das vornehmlich in zwei Umständen seinen Grund. Einmal ist das Christenthum seinem Wesen nach recht eigentlich eine Religion für die Mühseligen und Beladenen, und dann erschien dasselbe ursprünglich nicht in einer äusseren Gestalt, welche den Vornehmen damaliger Zeit leicht gefallen konnte. Die Apostel und Apostelschüler konnten sich, wenn sie auch theilweise nicht unbewandert in der griechischen Literatur waren, keiner feinen classischen Bildung rühmen. Ihre Reden und Schriften wirkten nicht durch die Anmuth der Form und weltliche Gelehrsamkeit, sondern durch die Kraft der göttlichen Wahrheit, die dem innersten Bedürfniss des Menschenherzens entgegenkam [1]). Nun standen aber die Vornehmen und Gebildeten jener Zeit unter dem bezaubernden Bann, in welchem die hohe Formvollendung der griechischen und römischen Literatur die Geister gefangen hielt. Es ist also nicht zu verwundern, wenn ihr verwöhnter Geschmack an dem allerdings nicht anziehenden Gewand, in welchem sich ihnen das Christenthum darstellte, Anstoss nahm und sie häufig schon dadurch von dem genaueren Eingehen auf seine Lehren zurückgeschreckt wurden [2]).

---

1) 1. Cor. 1, 17—2,5; 4,20. — 2) Lactant. Instit. 5,1. „Das vornehmlich ist der Grund, warum bei den Weisen und Gelehrten und

Doch die Unschönheit der Form bildet keine wesentliche Eigenschaft der christlichen Religion; dieselbe verträgt sich gar wohl mit allem wahrhaft Schönen, was je der Menschengeist gefunden und geschaffen hat. So kam auch die Zeit, wo hochgebildete Geister, die sich dem Evangelium zugewendet hatten, mit Erfolg eine Vermählung christlichen Wesens mit classischer Form versuchten und damit zum siegreichen Vordringen des Christenthums auch in den höheren Schichten der Gesellschaft nicht unerheblich beitrugen. Eine Schrift, in welcher man eine Verbindung der bezeichneten Art vollzogen sieht, ist der „Octavius" des Minucius Felix, in welchem in kunstvoll gestalteter Rede und mit Hilfe weltlicher Gelehrsamkeit theils das Heidenthum bekämpft, theils das Christenthum gegen die allgemein verbreiteten Verleumdungen vertheidigt wird. Es ist diess aller Wahrscheinlichkeit nach die älteste Apologie des Christenthums in lateinischer Sprache, deren Abfassungszeit nicht ganz genau bestimmt werden kann, aber jedenfalls in die letzten Jahrzehnte des zweiten Jahrhunderts fällt. Leider wissen wir von dem Verfasser aus anderen Quellen kaum mehr, als wir aus der Schrift selbst erfahren oder errathen.

Marcus Minucius Felix scheint eine sorgfältige Jugendbildung genossen zu haben; wenigstens zeigt er sich in seiner Schrift als einen genauen Kenner der classischen Literatur und besonders als einen gelehrigen Schüler Cicero's. Zu seinem Berufe wählte er die praktische Jurisprudenz. Seine Jugend war, wie er selbst andeutet, nicht frei von Verirrungen[1]). Noch in reiferem Alter war er dem Heidenthum zugethan; ja er nahm, wie sein Jugendfreund Octavius, sogar thätigen Antheil an der gerichtlichen Verfolgung der Chri-

---

den Fürsten dieser Welt die hl. Schrift keinen Glauben findet, weil die Propheten in gewöhnlicher und einfacher Sprache redeten, wie sie dem Volke verständlich war. Sie werden also von denen missachtet, welche nichts hören oder lesen wollen, als was fein und geglättet und gut stilisirt ist." Vgl. ebend. 6, 21. — 1) C. 1, 4.

sten[1]). Möglich, dass die Erfahrungen, die sie damals an den von ihnen gefolterten Christen machten, erschütternd auf beide einwirkten und sie dem verfolgten Glauben zuführten. Octavius ging im Uebertritt zum Christenthum seinem Freunde voran[2]). Während sie die Jugend und die früheren Mannesjahre gemeinsam verlebt zu haben scheinen, trennten sich später wenigstens äusserlich ihre Lebenswege. Octavius lebte in einem überseeischen Lande, Minucius zu Rom. Er blieb auch als Christ seinem weltlichen Berufe treu und genoss grosses Ansehen als Rechtsanwalt[3]). Die dem Andenken seines verewigten Freundes gewidmete Apologie des Christenthums verfasste Minucius, wie es scheint, in seinen späteren Jahren[4]). Er wählte zur Einkleidung nach dem Vorgang hervorragender classischer Schriftsteller die dialogische Form. Besonders hatte er dabei das ciceronianische Gespräch de deorum natura vor Augen, das ihm nicht nur bei der Anlage des Ganzen zum Muster diente, sondern auch im Einzelnen von ihm vielfach benützt wurde[5]). Die in der Einleitung erwähnten persönlichen Verhältnisse und Vorgänge tragen zu sehr das Gepräge des Thatsächlichen, als dass man den Dialog für eine blosse poetische Fiction halten dürfte. Ohne Zweifel hat einmal ein dem vorliegenden mehr oder weniger ähnliches Gespräch zwischen den drei Freunden Octavius Januarius, Caecilius Natalis und M. Minucius Felix stattgefunden; doch versteht es sich von selbst, dass dasselbe später von dem letzteren nach eigenem Ermessen vervollständigt und künstlerisch ausgearbeitet wurde. So dürfen wir also den Inhalt und mehr noch die Form des Gespräches vorwiegend auf die Rechnung des Minucius schreiben. Derselbe erscheint uns darin als ein Mann, der mit der begeisterten Frömmigkeit und der ascetischen Sittenstrenge, wie sie

---

1) C. 28. — 2) C. 1, 4. — 3) Lactant. Instit. 5, 1. Hieronymus Catal. script. eccles. — 4) C. 1, 1. — 5) Vergl. Ernst Behr „der Octavius des M. Minucius Felix in seinem Verhältnisse zu Cicero's Büchern de natura deorum“. Gera 1870.

den Christen der ersten Jahrhunderte eigen waren, die gediegenste wissenschaftliche und formale Bildung vereinigte. Wenn aber die christliche Gesinnung und die classische Bildung des Verfassers die Hauptfactoren waren, welche in der vorliegenden Schrift zusammenwirkten, so macht sich bei genauerer Betrachtung noch ein drittes Moment bemerklich, das auf die Gestaltung des Ganzen nicht ohne Einfluss war. Es ist diess der weltliche Beruf des Minucius. Abgesehen von der den Juristen kennzeichnenden Klarheit und Objectivität, die unverkennbar in der Schrift zu Tage treten, lässt sich aus dem Einfluss seines praktischen Berufes noch mancher Umstand erklären, der für die Beurtheilung des Werkchens von Bedeutung ist.

Es muss jedem Leser auffallen, dass in der Schrift, die doch eine Apologie des Christenthums sein soll, so wenig von Christus und eigentlich christlichen Verhältnissen gesprochen wird. Die neue Lehre stellt sich uns fast durchweg als ein moral-philosophischer Monotheismus dar[1]). Man würde aber irren, wollte man daraus schliessen, Minucius oder gar die damalige Christenheit habe wirklich nur solch einem abstracten Monotheismus gehuldigt. Dass er selbst über Christus wesentlich dieselben Vorstellungen hatte wie die Apostel und wie noch heute die gläubige Christenheit, lässt sich unschwer aus einer kurzen Bemerkung C. 29, 2 abnehmen, welche indirect seine und seiner Genossen Glauben an die göttliche Natur Christi bezeugt. Wie entwickelt aber überhaupt unter der damaligen Christenheit bereits das Dogma über die Person Christi und speciell die Logosidee war, erkennt man aus den griechischen Vorgängern des Minucius[2]), aus den griechi-

1) Vgl. Adolf Eberts „Untersuchung über Tertullians Verhältniss zu Minucius Felix“. Abhandlungen der philosophisch-historischen Klasse der k. sächsischen Gesellschaft der Wissenschaften. Leipzig 1868. S. 351. — 2) Als solche sind vornehmlich Justin, Athenagoras und Theophilus zu bezeichnen, wenn Eberts Zeitbestimmung (Geschichte der christlich-lateinischen Literatur S. 25 Anm. 3) richtig ist, wornach die Verabfassung des Octavius in den Anfang oder die



schen Apologeten des zweiten Jahrhunderts, welche von der Person Christi mehr oder weniger ausführlich handeln[1]). Wie kommt es nun, dass Minucius, der doch sonst in Gedanken und Wendungen eine nahe Verwandtschaft mit den griechischen Apologeten zeigt, in einem so wesentlichen Puncte ihnen nicht folgt? Aber es kommt noch mehr hinzu, was seine Zurückhaltung in dieser Beziehung noch auffallender macht.

Je mehr in jener Zeit die Christen die Person des Heilands in den Vordergrund rückten, um so mehr richteten sich die Angriffe der Heiden gerade gegen ihn. Wir finden auch in unserem Dialog Spuren davon[2]). Recht klar aber zeigt uns diese Erscheinung des Celsus „wahres Wort", eine gegen das Christenthum gerichtete Schrift eines heidnischen Gelehrten aus der zweiten Hälfte des zweiten Jahrhunderts, welche uns in der Gegenschrift des Origenes theilweise erhalten ist. Dort wird Christi Person, seine Abkunft, sein Charakter und sein Wirken schwer verlästert[3]). Minucius war ein Zeitgenosse dieses Celsus und kannte allem Anschein nach dessen Pamphlet. Sein Octavius nimmt, wie mir Theodor Keim überzeugend nachgewiesen zu haben scheint[4]), vielfach Bezug auf dasselbe und legt die meisten der Vorwürfe, die Celsus dem Christenthum macht, dem Heiden Cäcilius in den Mund, um sie durch den Christen Octavius widerlegen zu lassen. Warum weist er aber nicht die gegen Christus selbst gerichteten Angriffe zurück, zumal da er auch sie theilweise durch Cäcilius vorführt[5])? Zufall oder Gleichgiltigkeit kann

---

Mitte der achtziger Jahre des zweiten Jahrhunderts fällt. Ich kam nach eingehender Untersuchung zu dem Ergebniss, dass der Beginn der achtziger Jahre wenigstens der terminus ist, vor welchem der Octavius nicht wohl verfasst sein kann. Vgl. Anh. S. 133. — 1) In ihre Fusstapfen tritt später auch in dieser Beziehung Tertullian. — 2) C. 9, 3 f. Vgl. dort die Anmerkung in der Uebersetzung. — 3) Origenes gegen Celsus 1, 28; 69 ff. 2, 5; 20; 35 ff. 7, 53. — 4) Celsus' wahres Wort. Zürich 1873 S. 157. — 5) C. 9, 3 f.; vgl. Orig. gegen Cels. 7, 53.

hier unmöglich vorliegen. Den Gegenstand heiligster Verehrung derartiger Lästerung ausgesetzt zu sehen, musste für Minucius wie für jeden Christen höchst peinlich sein; es musste ihm eine Widerlegung nothwendig sehr am Herzen liegen — trotzdem widmet er ihr nur ein paar dürre Worte, welche für einen Heiden nichts überzeugendes hatten, ja nicht einmal verständlich genug sein konnten [1]).

Hier kann nur Plan und Ueberlegung obwalten. Minucius hielt offenbar den Angriffen auf die Person Christi gegenüber Zurückhaltung und Schweigen vorläufig für das Zweckmässigste [2]). Ein streng wissenschaftlicher Nachweis für die lautere Wahrheit der christlichen Ueberlieferung über die Person des Heilands, deren Wesen und Bedeutung nur durch eingehende und vorurtheilslose Forschung in den alttestamentlichen und apostolischen Schriften und durch innere Erfahrung erfasst werden kann, war damals schon so wenig möglich als jetzt; ohne eine solche Möglichkeit aber konnte einer übelwollenden und vorurtheilsvollen Heidenwelt gegenüber die Erörterung dieser Specialfragen nur zu weiterer Profanirung des Heiligsten führen. Zunächst musste erst eine feste Grundlage vorhanden sein, auf der man weiter bauen konnte. Eine solche war für die Juden das alte Testament; für die Heiden aber galt es erst eine solche zu schaffen, und diess ist offenbar der Hauptzweck, welchen Minucius in seiner Schrift verfolgt. Ohne bei seinen Lesern etwas Anderes vorauszusetzen als Vernunft, Wahrheitsliebe und Kenntniss der heidnischen Literatur, sucht er vor Allem drei Dinge sicher zu stellen: Die Existenz Eines Gottes, die Regierung der Welt durch dessen allwaltende Fürsorge und die sittliche Reinheit der christlichen Glaubensgenossenschaft [3]). Die ersten beiden Puncte

---

1) C. 29, 2. — 2) Origenes weist in der Einleitung zu seiner Schrift gegen Celsus darauf hin, dass Christus selbst auf die falschen Anklagen der Priester mit Schweigen antwortete. Matth. 27, 12. — 3) C. 40, 2.



belegt er durch historische und philosophische Gründe, für deren Würdigung er sein Publicum, die gebildete Heidenwelt, genügend vorbereitet wusste, und von der Wahrheit seines Zeugnisses für den reinen Wandel der Christen konnte sich jeder seiner Leser bei redlichem Willen durch den Augenschein überzeugen.

Weiter zu gehen und sich näher auf specifisch christliche Lehren und Verhältnisse einzulassen, vermied Minucius offenbar deshalb, weil es zur richtigen Erfassung derselben anderer Grundlagen bedurfte, als er sie bei seinen heidnischen Lesern voraussetzen konnte.

Aehnliche Rücksichten mögen ihn bestimmt haben, wörtliche Bibelcitate zu vermeiden, die für seine heidnischen Leser keine Beweiskraft hatten[1]) und durch ihre unclassische Form besonders in der etwas barbarischen lateinischen Uebersetzung bei gebildeten Heiden leicht Anstoss erregen konnten. Dass er das Citiren aus biblischen Schriften nicht etwa aus Unkenntniss unterliess, zeigen mancherlei biblische Anklänge[2]).

Merkwürdig ist es, dass Minucius sich nicht auf die Sibyllen beruft. Eine solche Berufung würde sich ganz gut in sein System gefügt haben, nach welchem er sich in seiner Beweisführung nur heidnischer Schriftwerke bedient. Die griechischen Apologeten vor ihm (mit Ausnahme Tatians) und einige lateinische nach ihm machen mehr oder weniger ausgiebigen Gebrauch von jenen Orakeln, welche sonnenklare Hindeutungen auf christliche Dinge enthielten. Mussten ihm

1) Lactanz bezeichnet es Instit. 5, 4 als unzweckmässig, dass Cyprian in seiner Schrift gegen Demetrianus, statt zunächst historische Belege und Vernunftgründe anzuführen, Bibelstellen citirt, die für einen Heiden keinerlei Autorität besassen. Ueberhaupt entwickelt L. in dem genannten Cap. klar und bestimmt die Grundsätze christlicher Apologetik und Polemik, welche schon Minucius praktisch in Anwendung bringt. Vgl. Athenagoras de resurr. mort. C. 1; Sozomenus über Apollinaris von Laodicea (Juliani imper. librorum contra Christ. quae supersunt ed. C. J. Neumann, proleg. S. 10). — 2) Vgl. J. N. Ott in den Jahrbb. f. cl. Ph. 109 S. 858.

diese prophetischen Stimmen aus der Heidenwelt nicht einen überaus erwünschten Ersatz bieten für die alttestamentlichen Prophetieen? Kenntniss hatte er von ihnen ohne Zweifel. Es finden sich bei ihm Stellen, in welchen er fast wörtlich mit ihnen überstimmt[1]); aber niemals beruft er sich ausdrücklich auf sie. Wenn er so, wie wir sehen, auf ein sehr wirksames Mittel, das seinen Zwecken dienen konnte, verzichtet, so lässt sich das schwerlich anders erklären, als dass er die Aechtheit jener Prophetieen, an welche jetzt Niemand mehr glaubt, selbst bereits anzweifelte oder von den Heiden angefochten sah[2]), so dass er dieselben ihnen gegenüber nicht als Beweismittel brauchen wollte oder konnte.

Die Selbstbeschränkung, welche sich Minucius auflegte und in welcher er den praktischen Sinn eines weltkundigen Mannes zeigt, der gewohnt ist mit thatsächlichen Verhältnissen zu rechnen, war von unverkennbarem Einfluss auf die Schicksale seines Werkchens. Dasselbe stand in den ersten Jahrhunderten, solange die Heidenbekehrung im Bereich der griechisch-römischen Culturwelt noch ein Hauptarbeitsfeld für die christlichen Lehrer bildete, in hohem Ansehen. Es wurde von den bedeutendsten lateinischen Kirchenvätern nicht nur in anerkennender Weise besprochen, sondern auch vielfach benützt. Als sich aber nach dem Sieg des Christenthums über das Heidenthum das Interesse der Theologen fast ausschliesslich der Ausbildung der Dogmen und der kirchlichen Gestaltung des Christenthums zuwendete, da gerieth die Schrift des Minucius wegen des geringen Materials, das sie für diese Gebiete enthielt, allmählich in Vergessenheit[3]).

---

1) Vgl. vornehmlich 21, 12 mit Oracc. Sibyll. prooem. 36—38, 28, 8 mit prooem. 65 f. Ob hier freilich Minucius direct aus den Sibyllinen oder aus Theophilus II, 36 und I, 10 schöpfte, ist eine weitere Frage, deren Entscheidung für den gegenwärtigen Zweck nicht von Bedeutung ist. — 2) In der That geschah diess von Celsus. (Orig. gegen Celsus 7, 53; vgl. hiezu die Anmerkung Keims S. 115.) 3) Vgl. Ebert S. 341.



Während von den meisten Kirchenvätern eine Menge Handschriften erhalten sind, existirt der „Octavius“ in einer einzigen (codex Parisinus Nr. 1661; eine andere, Brüsseler Handschrift ist nur eine Copie davon) und zwar dort nicht unter dem Namen des Verfassers, sondern als liber octavus[1]) des Arnobius adv. nationes. Unter gleichem Titel bringt das Werkchen noch die editio princeps (1543). Erst im Jahre 1560 wurde durch Franciscus Balduinus dem Minucius Felix sein Eigenthum wieder vindicirt. Seitdem nahm das Büchlein theils wegen seines wichtigen Inhalts theils wegen seiner gefälligen Form das Interesse der Theologen und mehr noch der Philologen fortwährend in Anspruch. Neuerdings aber hat es eine erhöhte Bedeutung dadurch gewonnen, dass durch Adolf Eberts gründliche Untersuchung über Tertullians Verhältniss zu Minucius Felix die zeitliche Priorität des letzteren in überzeugender Weise dargethan und derselbe dadurch an die Spitze der lateinischen Kirchenväter gestellt ist[2]). Um so erfreulicher ist es, dass wir jetzt von dieser Schrift eine kritische Ausgabe von der Meisterhand Karl

---

1) Verwechslung von octavus und Octavius. — 2) Das Resultat Eberts wird angefochten von Hartel in der Zeitschr. f. d. österr. Gymn. 1869 S. 348—368. Es gelingt diesem an einigen wichtigen Stellen nachzuweisen, dass Tertullian den Minucius nicht so flüchtig und ungeschickt benützt hat, als Ebert glaubte: dass er ihn aber überhaupt benützt hat, das scheint mir nach der Untersuchung Eberts trotzdem festzustehen. Auch Hartel behauptet übrigens nicht etwa, dass das umgekehrte Verhältniss stattgefunden und Minucius den Tertullian ausgeschrieben habe, sondern setzt für beide als Original eine verloren gegangene ältere Apologie in lateinischer Sprache voraus. Hartels Angriff auf das Resultat Eberts fand neuerdings den Beifall Dessau's („über einige Inschriften aus Cirta“, Hermes 15 S. 471 ff.), welcher geneigt ist, die Entstehungszeit des Octavius wieder ins dritte Jahrhundert herabzurücken. Aber sein Versuch den Cäcilius Natalis unseres Gesprächs (oder auch seinen Vater) mit seinem Namensbruder auf den cirtensischen Inschriften zu identificiren, macht erhebliche Bedenken gegen sich rege, wenn man auch ihre Verwandtschaft als wahrscheinlich gern zugeben wird.

Halms besitzen [1]), in welcher der ziemlich im Argen liegende Text erheblich verbessert und in dem beigegebenen kritischen Commentar eine festere Grundlage für spätere Verbesserungen geschaffen ist. An diese neueste Ausgabe schloss sich meine Uebersetzung an, welche ich in Form von Programmen des hiesigen Gymnasiums in den Jahren 1875 und 1876 veröffentlicht habe. Da die vorhandenen Exemplare längst vergriffen sind, so entschloss ich mich, um wiederholten Nachfragen zu genügen, zu einem erneuten Abdruck. Auf den Wunsch des Herrn Verlegers und unter ausdrücklicher Zustimmung des Herrn Director von Halm fügte ich dessen Text in etwas veränderter Gestalt der Uebersetzung bei. Die Varianten der Halm'schen Ausgabe folgen unter dem Text, die Belege für meine Abweichungen im Anhang, der ausserdem noch manche kritische und exegetische Bemerkung enthält. Mit der Aufnahme von Conjecturen war ich, obwohl mir eine reiche Auswahl aus neuerer Zeit vorlag, ziemlich sparsam. Ich verwarf auch manche eigene Vermuthung, die mir früher unbestreitbar richtig erschien. Die Ausdrucksweise des Minucius macht bei oberflächlicher Betrachtung den Eindruck der Classicität, weil er sich an classischen Mustern gebildet hat und dieselben vielfach direct benützt. Bei näherem Zusehen zeigt er sich aber doch auch im Stil als ein Kind seiner Zeit [2]), in welcher Archaismen, Provincialismen und Neologismen eine grosse Rolle spielten. Den letzteren Umstand berücksichtigte man insgemein zu wenig (ich schliesse mich selbst von diesem Vorwurf nicht aus) und legte an Minucius zu sehr den Massstab, der bei einem Schriftsteller des goldenen Zeitalters am

---

1) M. Minucii Felicis Octavius | Julii Firmici Materni liber de errore profanarum religionum | Recensuit et commentario critico instruxit Carolus Halm. Vindobonae, apud C. Geroldi filium . . 1867. Diese beiden Schriften bilden den II. Band des „corpus scriptorum ecclesiasticorum Latinorum", welches im Auftrag der k. k. Akademie der Wissenschaften in Wien erscheint. — 2) Vgl. J. N. Ott, Jahrbb. f. cl. Ph. 111 S. 800.



Platz wäre. Diess war die Quelle von vielen überflüssigen und verfehlten Conjecturen.

Die der Uebersetzung beigefügten Anmerkungen sind zum grösseren Theil früheren Bearbeitungen entnommen. Zu besonderem Dank bin ich der trefflichen Ausgabe Holdens (Cambridge 1853) verpflichtet. Parallelstellen aus anderen Apologeten fügte ich, abgesehen von besonderen Fällen, absichtlich nicht bei, um nicht das Buch mit gelehrtem Material zu überladen.

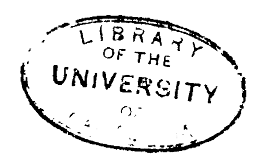
Inhalt.

Minucius Felix.

M. Minucii Felicis
Octavius.

C. 1.

Cogitanti mihi et cum animo meo Octaui boni et fide-
lissimi contubernalis memoriam recensenti tanta dulcedo
et adfectio hominis inhaesit, ut ipse quodammodo mihi
uiderer in praeterita redire, non ea, quae iam transacta et
2 decursa sunt, recordatione reuocare: ita eius contemplatio
quantum subtracta est oculis, tantum pectori meo ac paene
3 intimis sensibus inplicata est. nec inmerito decedens uir
eximius et sanctus inmensum sui desiderium nobis reliquit,
utpote cum et ipse tanto nostri semper amore flagrauerit,
ut et in ludicris et seriis pari mecum uoluntate concineret
eadem uelle uel nolle: crederes unam mentem in duobus
4 fuisse diuisam. sic solus in amoribus conscius, ipse socius
in erroribus: et cum discussa caligine de tenebrarum pro-
fundo in lucem sapientiae et ueritatis emergerem, non re-
5 spuit comitem, sed quod est gloriosius, praecucurrit. itaque
cum per uniuersam conuictus nostri et familiaritatis aeta-
tem mea cogitatio uolueretur, in illo praecipue sermone
eius mentis meae resedit intentio, quo Caecilium super-
stitiosis uanitatibus etiamnunc inhaerentem disputatione
grauissima ad ueram religionem reformauit.



Octavius,

ein Dialog des M. Minucius Felix.

1. Während ich in stillen Gedanken die Erinnerungen an
meinen edlen und treuen Jugendfreund Octavius vor mir vor-
überziehen liess[1]), fühlte ich mich so sehr von liebevoller Be-
geisterung für ihn ergriffen, dass es mir war, nicht als riefe ich
verlebte und entschwundene Zeiten wieder ins Gedächtniss, son-
dern als kehrte ich gewissermassen selbst in die Vergangenheit
2 zurück. So sehr hat sich sein Bild in demselben Grade, in
welchem es sich meinen Augen entrückte, in mein Herz, ich
3 möchte sagen, in mein innerstes Bewusstsein, eingegraben. Und
nicht mit Unrecht hat der ausserordentliche und fromme Mann
nach seinem Hinscheiden in mir eine unendliche Sehnsucht nach
ihm hinterlassen; erfüllte ja doch auch ihn zu jeder Zeit eine
so innige Liebe zu mir, dass er in Kurzweil und Ernst mit
meinen Neigungen und Abneigungen vollkommen harmonirte[2]).
Man hätte glauben mögen, es sei eine Seele auf zwei Personen
4 vertheilt[3]). So war er der einzige Vertraute in meinen Lieb-
schaften, ja er selbst war der Genosse meiner Verirrungen.
Und als die Dunsthülle sich zerstreute, und ich aus der Tiefe
der Finsterniss zum Lichte der Weisheit und Wahrheit mich em-
porrang, versagte er mir nicht das Geleite, sondern — ein noch
5 grösserer Ruhm — er eilte mir voran. Wie nun meine Gedanken
über die ganze Zeit unseres freundschaftlichen Verkehrs dahin-
schweiften, verweilten sie vornehmlich bei dem Gespräche, in
welchem Octavius den Cäcilius, der damals noch in der Nich-
tigkeit des Aberglaubens befangen war, durch eine höchst ge-
wichtvolle Erörterung zur wahren Religion bekehrte.

1) Cic. de orat. 1, 1. — 2) Sall. Cat. 20, 4. — 3) Cic. Lael. 25 (92).

C. 2.

Nam negotii et uisendi mei gratia Romam contenderat, relicta domo, coniuge, liberis, et quod est in liberis amabilius, adhuc annis innocentibus et adhuc dimidiata uerba temptantibus, loquellam ipso offensantis linguae fragmine
2 dulciorem. quo in aduentu eius non possum exprimere sermonibus, quanto quamque inpatienti gaudio exultauerim, cum augeret maxime laetitiam meam amicissimi hominis inopinata praesentia.

3 Igitur post unum et alterum diem, cum iam et auiditatem desiderii frequens adsiduitatis usus implesset et quae per absentiam mutuam de nobis nesciebamus, relatione alterna comperissemus, placuit Ostiam petere, amoenissimam ciuitatem, quod esset corpori meo siccandis umoribus de marinis lauacris blanda et adposita curatio: sane et ad uindemiam feriae iudiciariam curam relaxauerant. nam id temporis post aestiuam diem in temperiem semet autumnitas dirigebat.

4 Itaque cum diluculo ad mare inambulando litore pergeremus, ut et aura adspirans leniter membra uegetaret et cum eximia uoluptate molli uestigio cedens harena subsideret, Caecilius simulacro Serapidis denotato, ut uulgus superstitiosus solet, manum ori admouens osculum labiis inpressit.

C. 3.

Tunc Octauius ait: Non boni uiri est, Marce frater, hominem domi forisque lateri tuo inhaerentem sic in hac inperitiae uulgaris caecitate deserere, ut tam luculento die in lapides eum patiaris inpingere, effigiatos sane et unctos

2. Octavius war eines Geschäftes wegen und um mich zu besuchen nach Rom geeilt, nachdem er Haus, Weib und Kinder verlassen, welche letzteren noch in der liebenswürdigsten Periode der Kindheit, in den Jahren der Unschuld standen und eben zu lallen versuchten, eine Sprache, welcher gerade die gebrochenen Laute der ungelenken Zunge nur um so mehr Anmuth verleihen.
2 Ich finde nicht Worte, um das grosse, grenzenlose Entzücken zu schildern, das mich bei seiner Ankunft erfüllte. Denn eben das Unerwartete in dem Erscheinen meines theuersten Freundes vermehrte meine Freude ausserordentlich.

3 Einige Tage darauf, als wir bereits die heisse Sehnsucht durch stetes Beisammensein gestillt und die beiderseits während unserer Trennung gemachten Erfahrungen gegenseitig ausgetauscht hatten, beschlossen wir eine Partie nach dem anmuthigen Ostia zu machen, da mein Körper der Reinigung der Säfte bedurfte und hiefür der Gebrauch von Seebädern besonders zuträglich erschien; es hatten ohnehin die Weinleseferien mich der Rechtsgeschäfte entledigt; denn es war um die Zeit, wo die heissen Sommertage milderem Herbstwetter Platz machen.

4 Als wir nun bei Tagesgrauen das Flussufer entlang dem Meere zuwandelten — das sanfte Fächeln der Luft erfrischte unsere Glieder und das Gehen in dem leicht nachgebenden Sande bereitete uns einen auserlesenen Genuss —, da bemerkte Cäcilius die Bildsäule des Serapis [1]), führte nach der Weise des abergläubischen Volkes die Hand zum Munde und drückte einen Kuss darauf [2]).

3. Da sagte Octavius: „Es ist nicht wohlgethan, mein Bruder Marcus, dass du einen Mann, der in und ausser dem Hause beständig deine Gesellschaft theilt, in solcher Blindheit des Volkswahnes verharren lässest und es ruhig mit ansiehst, wie er am hellen Tage an Steine hinprallt, welche freilich zu Bil-

1) Der neuägyptische Isis- und Serapis-Cultus wurde von den Flaviern geduldet und unter den Antoninen zu einer Modesache unter der vornehmen Welt. Preller, röm. Mythol. S. 728. — 2) Mit diesem Gestus wurde Harpokrates, der Sohn des Serapis (Osiris), abgebildet. Vgl. August. de civit. Dei 18, 5. Apul. Met. 4, 1. Plin. Nat. Hist. 28, 2, 25. Hiob 31, 26 f.

et coronatos, cum scias huius erroris non minorem ad te
quam ad ipsum infamiam redundare.

2 Cum hoc sermone eius medium spatium ciuitatis emensi
3 iam liberum litus tenebamus. ibi harenas extimas, uelut
sterneret ambulacro, perfundens lenis unda tendebat, et ut
semper mare etiam positis flatibus inquietum est, etsi non
canis spumosisque fluctibus exibat ad terram, tamen crispis
tortuosisque identidem erroribus delectati perquam sumus,
cum in ipso aequoris limine plantas tingueremus, quod
uicissim nunc adpulsum nostris pedibus adluderet fluctus,
nunc relabens ac uestigia retrahens in sese resorberet.
4 sensim itaque tranquilleque progressi oram curui molliter
litoris iter fabulis fallentibus legebamus. hae fabulae erant
5 Octaui disserentis de nauigatione narratio. sed ubi eundi
spatium satis iustum cum sermone consumpsimus, eandem
emensi uiam rursus uersis uestigiis terebamus, et cum ad
id loci uentum est, ubi subductae nauiculae substratis ro-
boribus a terrena labe suspensae quiescebant, pueros uidi-
mus certatim gestientes testarum in mare iaculationibus
6 ludere. is lusus est testam teretem iactatione fluctuum
leuigatam legere de litore, eam testam plano situ digitis
conprehensam inclinem ipsum atque humilem quantum pot-
est super undas inrotare, ut illud iaculum uel dorsum
maris raderet, enataret, dum leni impetu labitur, uel sum-
mis fluctibus tonsis emicaret, emergeret, dum adsiduo saltu
subleuatur. is se in pueris uictorem ferebat, cuius testa
et procurreret longius et frequentius exsiliret.

8 ibidem 24 raderet [uel enataret] 25 emicaret [emer-
geret]

dern geformt, gesalbt und bekränzt sind [1]), da du doch weisst, dass die Schmach dieser Verirrung eben so gut dich als ihn trifft.“

2 Während er so sprach, hatten wir die Hälfte der Ortschaft
3 durchschritten [2]) und bereits die offene Küste erreicht. Sanfte Wellen bespülten und ebneten dort den äussersten Rand des sandigen Ufers, gleich als wollten sie einen Spazierweg bahnen; und wie ja das Meer immer auch bei herrschender Windstille unruhig ist, so fanden wir, wenn auch keine weiss schäumenden Wogen aufs Land herausschlugen, doch an dem Gekräusel und den unstäten Bewegungen des immer sich erneuenden Wellentanzes viel Vergnügen. Denn das Meer befeuchtete, da wir dicht am Rande desselben hingingen, unsere Sohlen, indem es abwechselnd bald vordrang und unsere Füsse umspülte [3]), bald zu-
4 rücktrat und die Wellen wieder einschlürfte. Langsam und geruhig wandelten wir also den Rand der allmählich sich krümmenden Küste entlang und verkürzten uns mit Plaudern den Weg.
5 Octavius erzählte nämlich von seiner Seefahrt. Als wir eine ziemliche Strecke unter Gesprächen zurückgelegt hatten, kehrten wir um und machten denselben Weg noch einmal rückwärts. Wir waren an den Platz gekommen, wo ans Ufer gezogene Schiffe zum Schutze gegen die schädliche Feuchtigkeit des Bodens über Eichenstämmen ruhten. Da sahen wir Kinder, welche eifrig ein Wettspiel mit Scherben trieben, die sie gegen das Meer
6 warfen. Dies Spiel besteht darin, dass man ein abgerundetes von den Wellen geglättetes, scherbenförmiges Steinchen vom Ufer aufliest, dasselbe in horizontaler Lage mit den Fingern fasst, sich selbst so tief als möglich bückt und es über die Wellen kreisen lässt. Der geworfene Stein streifte so entweder ruhig dahingleitend die Meeresfläche und schwamm hinaus oder er schnellte die Spitzen der Wellen berührend in einer Reihe von Sprüngen empor. Unter den Kindern betrachtete sich dasjenige als Sieger, dessen Stein am weitesten dahinflog und am öftesten emporsprang.

---

1) Lucian. Alex. 30. — 2) Die Darstellung ist verständlich, wenn wir annehmen, dass sich die Ortschaft zur Hälfte am Flussufer, zur Hälfte an der Meeresbucht hinzog. Vgl. die Note im Anhang. — 3) Stat. Theb. 9, 336.

C. 4.

Igitur cum omnes hac spectaculi uoluptate caperemur,
Caecilius nihil intendere neque de contentione ridere, sed
tacens, anxius, segregatus dolere nescio quid uultu fateba-
2 tur. cui ego: Quid hoc est rei? cur non agnosco, Caecili,
alacritatem tuam illam et illam oculorum etiam in seriis
hilaritatem requiro?
3 Tum ille: Iam dudum me Octaui nostri acriter angit
et remordet oratio, qua in te inuectus obiurgauit neglegen-
4 tiae, ut me dissimulanter grauius argueret inscientiae. ita-
que progrediar ulterius: de toto, integro mihi cum Octauio
res est. si placet, ut ipsius sectae homo cum eo disputem,
iam profecto intelleget facilius esse in contubernalibus
5 disputare quam conserere sapientiam: modo in istis ad tu-
telam balnearum iactis et in altum procurrentibus petrarum
obicibus residamus, ut et requiescere de itinere possimus
et intentius disputare.
6 Et cum dicto eius adsedimus, ita ut me ex tribus me-
dium lateris ambitione protegerent: nec hoc obsequi fuit
aut ordinis aut honoris, quippe cum amicitia pares semper
aut accipiat aut faciat, sed ut arbiter et utrisque proximus
aures darem et disceptantes duos medius segregarem.

C. 5.

Tum sic Caecilius exorsus est: Quamquam tibi, Marce frater, de quo cum maxime quaerimus non sit ambiguum, utpote cum diligenter in utroque uiuendi genere uersatus repudiaris alterum, *alterum* conprobaris, in praesentiarum tamen ita tibi informandus est animus, ut libram teneas

5 illam? et illam . . requiro. 10 de toto *et* integro

4. Während wir nun alle[1]) von diesem hübschen Schauspiele gefesselt wurden, merkte Cäcilius gar nicht darauf und lachte nicht über den Wetteifer, sondern war schweigsam und verstimmt, sonderte sich ab und in seiner Miene lag der Aus-
2 druck einer schmerzlichen Bewegung[2]). Ich fragte ihn: „Was ist das? Warum muss ich an dir, lieber Cäcilius, deine sonstige Lebhaftigkeit vermissen? Wo ist dein heiterer Blick, den du sonst auch bei ernsten Dingen zu bewahren pflegst?"

3 Da erwiderte er: „Schon lange bekümmern und schmerzen mich tief die Worte unseres Octavius, mit welchen er (scheinbar nur) dich angriff und der Nachlässigkeit bezichtigte, um indirect
4 desto stärker mich der Unwissenheit zu beschuldigen. Daher will ich einen Schritt weiter gehen; ich habe mit Octavius einen principiellen Entscheidungskampf durchzufechten. Ist es ihm recht, so will ich als entschiedener Parteigänger mit ihm disputiren und er wird gewiss einsehen, dass ein Wortgefecht unter Gesinnungsgenossen leichter ist als ein ernster wissenschaftlicher
5 Kampf. Wollen wir uns nur dort auf jenem zum Schutz der Bäder errichteten und ins Meer vorspringenden Steindamme niederlassen, damit wir von dem Spaziergange ausruhen und unsere Gedanken um so mehr auf das Gespräch richten können."

6 Sofort nahmen wir Platz in der Weise, dass sich die Gegner zu beiden Seiten setzten und mich als Dritten in die Mitte nahmen[3]). Dies geschah nicht aus Höflichkeit, noch aus Rücksicht auf Rang oder Stellung — denn Freundschaft hat Gleichheit der Personen entweder zur Voraussetzung oder zur Folge —, sondern damit ich einerseits als Schiedsrichter beiden zunächst sässe und ihren Worten lauschte, anderseits das streitende Paar als Unparteiischer trennte.

5. Hierauf hob Cäcilius also an: „Du bist zwar, mein Bruder Marcus, über den Gegenstand unserer gegenwärtigen Erörterung nicht unentschieden; du hast dich in beiden Lebensrichtungen sorgsam umgesehen und nun die eine verworfen, die andere aber gutgeheissen. Dennoch musst du dich für den Augenblick in eine solche Stimmung versetzen, dass du als völlig un-

---

1) Es waren also noch mehr Personen zugegen als die ausdrücklich genannten. — 2) Juven. 2, 17. — 3) Sall. Jug. 11, 3.

aequissimi iudicis nec in alteram partem propensus incum-
bas, ne non tam ex nostris disputationibus nata sententia
2 quam ex tuis sensibus prolata uideatur. proinde si mihi
quasi nouus aliqui et quasi ignarus partis utriusque consi-
das, nullum negotium est patefacere, omnia in rebus hu-
manis dubia, incerta, suspensa magisque omnia uerisimilia
3 quam uera. quo magis mirum est nonnullos taedio inuesti-
gandae penitus ueritatis cuilibet opinioni temere succum-
bere quam in explorando pertinaci diligentia perseuerare.
4 atqui indignandum omnibus, indolescendum est audere quos-
dam, et hoc studiorum rudes, litterarum profanos, expertes
artium etiam sordidarum, certum aliquid de summa rerum
ac maiestate decernere, de qua tot omnibus saeculis sec-
tarum plurimarum usque adhuc ipsa philosophia deliberat.
5 nec inmerito, cum tantum absit ab exploratione diuina hu-
mana mediocritas, ut neque quae supra nos caelo suspensa
sublata sunt, neque quae infra terram profunda demersa
sunt, aut scire sit datum aut scrutari permissum aut suspi-
cari religiosum, et beati satis satisque prudentes iure ui-
deamur, si secundum illud uetus sapientis oraculum nosmet
6 ipsos familiarius nouerimus. sed quatenus indulgentes in-
sano atque inepto labori ultra humilitatis nostrae terminos
euagamur et in terram proiecti caelum ipsum et ipsa si-
dera audaci cupiditate transcendimus, uel hunc errorem
saltem non uanis et formidulosis opinionibus implicemus.
7 sint principio omnium semina natura in se coeunte den-
sata, quis hic auctor deus? sint fortuitis concursionibus

7 quo minus 10 itaque

---

1) Cic. Parad. 1, 1 (6). — 2) Cic. deor. nat. 1, 5 (12).
Auch im Folgenden hat Minucius Cicero de deor. natura benützt.

parteiischer Richter die Wage hältst und dich nicht nach einer Seite hinneigst, damit dein Spruch nicht als Ausfluss deiner eigenen Sinnesrichtung, sondern lediglich als Ergebniss unserer Er-
2 örterungen erscheine [1]). Wenn du mir nun zu Gericht sitzest wie ein völlig Fremder und als kenntest du keine von beiden Parteien, dann ist es nicht schwierig den Beweis zu führen, dass im menschlichen Leben Alles zweifelhaft, ungewiss und schwan-
3 kend und eher wahrscheinlich als wahr ist [2]). Um so mehr ist es zu verwundern, wenn Manche von der Unlust gegen die gründliche Erforschung der Wahrheit sich soweit hinreissen lassen, dass sie lieber einem beliebigen Wahne sich blindlings unterwerfen,
4 als mit hartnäckigem Fleisse auf der Forschung beharren. Jeden aber muss es empören und ärgern, wenn gewisse Leute und zwar solche, welche keine gelehrte Bildung, keine wissenschaftliche Weihe empfangen haben, ja sich nicht einmal auf ordinäre Gewerbe verstehen, etwas Sicheres über die Weltregierung zu bestimmen wagen, über welche seit so vielen Jahrhunderten bis zum heutigen Tage die Philosophie selbst in ihren meisten Sec-
5 ten noch im Zweifel ist; und zwar mit gutem Grund, da die menschliche Beschränktheit von der Erkenntniss des Göttlichen so weit entfernt ist, dass uns weder das, was über uns am Himmel schwebt, noch das, was in den Tiefen der Erde begraben liegt, zu wissen gegönnt, zu untersuchen gestattet oder zu vermuthen erlaubt ist, und wir uns glücklich und weise genug dünken dürfen, wenn wir nach jenem alten Spruche des Weisen uns selbst
6 etwas genauer kennen. Aber da wir in wahnwitzigem und verkehrtem Bemühen über die uns angewiesene niedrige Sphäre hinausschweifen und, obwohl in den Staub gebannt, doch den Himmel selbst und die Gestirne mit keckem Verlangen übersteigen [3]), so wollen wir neben dieser Verirrung wenigstens nicht noch phantastischen und schreckhaften Vorstellungen huldigen.
7 Vielleicht sind die Keime aller Dinge von Anbeginn das Erzeugniss der Selbstbefruchtung des Weltprincips [4]): welcher Gott

---

(Vgl. Behr S. 7 ff.). Er reproducirt vornehmlich die Gedanken des Akademikers Cotta, später (von C. 6 an) die des Stoikers Balbus. — 3) Hor. Od. 1, 3, 38. — 4) August. de civit. Dei 7, 9. Lactant. Instit. 4, 8.

totius mundi membra coalita, digesta, formata, quis deus
machinator? sidera licet ignis accenderit et caelum licet
sua materia suspenderit, licet terram *sua* fundauerit pon-
dere et mare licet confluxerit e liquore, unde haec religio,
8 unde formido? quae superstitio est? homo et animal omne
quod nascitur, inspiratur, attolitur, elementorum ut uolun-
taria concretio est, in quae rursum homo et animal omne
diuiditur, soluitur, dissipatur: ita in fontem refluunt et in
semet omnia reuoluuntur, nullo artifice nec iudice nec auc-
9 tore. sic congregatis ignium seminibus *cernimus* soles
alios atque alios semper splendere, sic exhalatis terrae
uaporibus nebulas semper *alias* adolescere, quibus densatis
coactisque nubes altius surgere, isdem labentibus pluuias
fluere, flare uentos, grandines increpare, uel nimbis con-
lidentibus tonitrua mugire, rutilare fulgora, fulmina prae-
micare: adeo passim cadunt, montes inruunt, arboribus
incurrunt, sine dilectu tangunt loca sacra et profana, ho-
10 mines noxios feriunt et saepe religiosos. quid tempestates
loquar uarias et incertas, quibus nullo ordine uel examine
rerum omnium impetus uolutatur? in naufragiis bonorum
malorumque fata mixta, merita confusa? in incendiis inte-
ritum conuenire insontium nocentiumque? et cum tabe
pestifera caeli tractus inficitur, sine discrimine omnes de-
perire? et cum belli ardore saeuitur, meliores potius oc-
11 cumbere? in pace etiam non tantum aequatur nequitia me-

10 cernimus *om.* 11 exalatis 12 alias *om.*

---

1) Cic. deor. nat. 1, 24 (66). — 2) Ovid. Fast. 5, 13 f. — 3) Lucret. 1, 248 f. — 4) Vgl. Schiller: „Aus der Wolke ohne Wahl zuckt der Strahl." Lucret. 2, 1100 ff.; 6, 417 ff. Aristoph.

ist da der Schöpfer? Vielleicht sind die Glieder der ganzen Welt durch zufälliges Zusammenströmen (der Atome) an einander gefügt[1]), vertheilt und gestaltet worden: welcher Gott ist dann der Ordner? Möglich, dass das (Ur-) Feuer die Gestirne in Brand gesetzt, dass der eigene Stoff (durch seine Leichtigkeit) den Luftraum in die Höhe gehoben, die Erde dagegen durch sein Gewicht in die Tiefe gezogen hat[2]); möglich, dass das Meer zusammengeronnen ist aus der (Ur-) Feuchtigkeit: woher dann diese religiöse Scheu, dieses ängstliche Wesen? was ist's mit
8 diesem Aberglauben? Der Mensch und jedes lebende Geschöpf, das gezeugt wird, Odem empfängt und heranwächst, ist gleichsam eine willkürliche Verdichtung von Grundstoffen, in welche dieselben wieder zertheilt, aufgelöst und zerstreut werden. So strömen sie zu ihrer Quelle zurück und Alles beschreibt einen Kreislauf in sich selbst[3]) ohne die Hand eines Künstlers, Len-
9 kers und Schöpfers. So sehen wir in Folge der Verdichtung der Feueratome immer wieder andere Sonnen strahlen, so in Folge der Ausdünstung der Erde immer neue Nebel aufsteigen, welche, wenn sie sich verdichtet und zusammengeballt haben, als Wolken sich höher emporheben. Senken sich diese, so strömt der Regen, weht der Wind, rauscht der Hagel; stossen die Dunstmassen zusammen, so brüllt der Donner, leuchtet der Blitz, zuckt der Strahl; er trifft auch bald hierhin bald dorthin, schlägt in Berge, fährt in Bäume; ohne Wahl[4]) trifft er heilige und unheilige
10 Orte, schuldige und fromme Menschen. Was soll ich erst davon reden, wie von wechselvollen und unstäten Stürmen alle möglichen Gegenstände in regel- und planlosem Ungestüm einhergetrieben werden, wie bei Schiffbrüchen Gute und Böse das gleiche Loos theilen und ohne Rücksicht auf Verdienst bunt durcheinander gewürfelt werden; wie bei Bränden Schuldige und Unschuldige mit einander zu Grunde gehen, wie dann, wenn die Luft von verderblichem Krankheitsstoff erfüllt ist[5]), alle ohne Unterschied dahinsterben[6]) und wie, wenn die Kriegsfackel wüthet,
11 hauptsächlich die Tüchtigeren unterliegen! Auch im Frieden stehen die Schlechten den Besseren nicht nur gleich, sondern nehmen sogar eine geachtete Stellung ein, so dass man bei den

---

Nub. 398 ff. — 5) Virg. Aen. 3, 137 f. — 6) Thucyd. 2, 53, 4.

lioribus, sed et colitur, ut in pluribus nescias, utrum sit
12 eorum detestanda prauitas an optanda felicitas. quod si
mundus diuina prouidentia et alicuius numinis auctoritate
regeretur, numquam mereretur Phalaris et Dionysius reg-
num, numquam Rutilius et Camillus exilium, numquam So-
13 crates uenenum. ecce arbusta frugifera, ecce iam seges
cana, iam temulenta uindemia imbri corrumpitur, grandine
caeditur. adeo aut incerta nobis ueritas occultatur et pre-
mitur, aut quod magis credendum est, uariis et lubricis
casibus soluta legibus fortuna dominatur.

C. 6.

Cum igitur aut fortuna caeca aut incerta natura sit, quanto uenerabilius ac melius antistitem ueritatis maiorum excipere disciplinam, religiones traditas colere, deos, quos a parentibus ante inbutus es timere quam nosse familiarius, adorare, nec de numinibus ferre sententiam, sed prioribus credere, qui adhuc rudi saeculo in ipsis mundi natalibus meruerunt deos uel famulos habere uel reges? inde adeo per uniuersa imperia, prouincias, oppida uidemus singulos sacrorum ritus gentiles habere et deos colere municipes, ut Eleusinios Cererem, Phrygas Matrem, Epidaurios Aesculapium, Chaldaeos Belum, Astarten Syros, Dianam Taurios,
2 Gallos Mercurium, *numina* uniuersa Romanos. sic eorum

17 famulos] faciles

---

1) Tyrann von Agrigent. — 2) P. Rutilius Rufus zog durch Vertheidigung der Provinzbewohner gegen die Bedrückungen der Staatspächter den Hass des Ritterstandes auf sich, wurde selbst wegen

Meisten nicht weiss, ob man ihre Schlechtigkeit verabscheuen
12 oder ihr Glück sich wünschen soll. Würde aber die Welt von einer göttlichen Vorsehung und von dem Machtspruch eines höheren Wesens regiert, so würde nie einem Phalaris [1]) und Dionysius der Thron, nie einem Rutilius [2]) und Camillus das Exil, nie
13 einem Sokrates der Giftbecher zu Theil werden. Sieh nur, die fruchtreichen Obstgärten, die bereits bleichende Saat, die schon in üppigem Safte stehenden Trauben werden vom Regen verdorben, vom Hagel zerschlagen! So sehr entzieht sich entweder die Wahrheit der sicheren Erkenntnis, oder, was glaublicher ist, es herrscht in wechselnden und schwankenden Zufällen ein regelloses Geschick.

6. Da nun (vom Standpunct der reinen Speculation aus) nur ein Entweder — Oder besteht zwischen einem blinden Geschick [3]) und einem unbestimmbaren Weltprincip: um wieviel pietätsvoller und besser ist es, der Lehre der Väter als einer Richtschnur der Wahrheit zu folgen, der überlieferten Religion zu huldigen, die Götter, welche uns die Eltern eher fürchten lehrten als näher erkennen, anzubeten und über die höheren Mächte nicht abzuurtheilen, sondern älteren Geschlechtern zu glauben, welche in noch urwüchsiger Zeit, in der frühesten Kindheitsperiode der Welt das Glück hatten, Götter zu Dienern [4]) oder zu Herrschern zu haben! So sehen wir denn auch, wie durch alle Reiche, Provinzen und Städte die Einzelnen ihre nationalen Gottesdienste haben und ihre vaterländischen Götter verehren: Die Eleusinier die Ceres, die Phrygier die Cybele, die Epidaurier den Aesculap, die Chaldäer den Bel, die Syrer die Astarte, die Taurier die Diana, die Gallier den Mercur, die
2 Römer aber alle Gottheiten. So hat ihr Machtwort von dem ganzen Erdenrunde Besitz ergriffen und sein Herrschgebiet über die Bahnen der Sonne [5]) und die Grenzen des Weltmeers hinaus ausgedehnt, während sie im Felde Frömmigkeit mit Heldenmuth paarten, während sie ihre Stadt schützten durch heilige Ge-

---

Erpressungen angeklagt und durch die jenem Stande angehörigen Richter zum Exil verurtheilt. Liv. epit. 70. Cic. deor. nat. 3, 32 f. — 3) Pacuv. bei Cornific. 2, 23 (36). — 4) Wie Hercules, Apollo, Neptun. Vgl. 23, 5. — 5) Virg. Aen. 6, 795.

potestas et auctoritas totius orbis ambitum occupauit, sic
imperium suum ultra solis uias et ipsius Oceani limites
propagauit, dum exercent in armis uirtutem religiosam,
dum urbem muniunt sacrorum religionibus, castis uirgini-
bus, multis honoribus ac nominibus sacerdotum, dum ob-
sessi et citra solum Capitolium capti colunt deos, quos
alius iam spreuisset iratus, et per Gallorum acies miran-
tium superstitionis audaciam pergunt telis inermes, sed
cultu religionis armati, dum captis hostilibus moenibus
adhuc ferociente uictoria numina uicta uenerantur, dum
undique hospites deos quaerunt et suos faciunt, dum aras
3 extruunt interdum etiam ignotis numinibus et manibus. sic
dum uniuersarum gentium sacra suscipiunt, etiam regna
meruerunt. hinc perpetuus uenerationis tenor mansit, quae
longa aetate non infringitur, sed augetur: quippe antiqui-
tas caerimoniis atque fanis tantum sanctitatis tribuere con-
sueuit, quantum adstruxerit uetustatis.

C. 7.

Nec tamen temere (ausim enim interim et ipse con-
cedere et sic melius errare) maiores nostri aut obseruandis
auguriis aut extis consulendis aut instituendis sacris aut
2 delubris dedicandis operam nauauerunt. specta de libris
memoriam: iam eos deprehendes initiasse ritus omnium reli-
gionum, uel ut remuneraretur diuina indulgentia, uel ut auer-
3 teretur imminens ira aut iam tumens et saeuiens placaretur.
testis mater Idaea, quae aduentu suo et probauit matronae
castitatem et urbem metu hostili liberauit; testes equestrium

7 iratos

bräuche, durch keusche Jungfrauen, durch mancherlei priesterliche Aemter und Titel, während sie belagert und bis auf das Capitolium zurückgedrängt immer noch die Götter verehrten, von denen sich ein Anderer voll Entrüstung schon abgewendet haben würde, und durch die Reihen der über die Kühnheit des religiösen Glaubens staunenden Gallier dahin schritten ohne Waffen, nur durch den gottesdienstlichen Ornat gewappnet [1]), während sie nach der Erstürmung feindlicher Mauern mitten in der wilden Aufregung des Sieges die überwundenen Gottheiten verehrten, während sie von allen Seiten die Götter gastlich herbeizogen und zu den ihrigen machten [2]), während sie zuweilen auch für unbekannte Götter und für Geister der Verstorbe-
3 nen Altäre errichteten. Indem sie so die religiösen Einrichtungen aller Nationen annahmen, haben sie sich auch die Herrschaft über sie erworben. In der Folgezeit dauerte ungestört fort der gottesfürchtige Sinn, welchen die Länge der Zeit nicht schwächt, sondern kräftigt. Denn das Alterthum pflegt den frommen Gebräuchen und Tempeln um so mehr Heiligkeit zu verleihen, je mehr Jahre es ihnen zuführt.

7. Doch unsere Vorfahren — denn ich will inzwischen mit meiner eigenen Person zurücktreten und so meinen (etwaigen) Irrthum verzeihlicher machen — unsere Vorfahren hatten ihre Gründe, warum sie sich auf Beobachtung der Augurien, auf Befragung der Eingeweide, auf Einführung religiöser Institute,
2 auf Einweihung von Tempeln eifrig verlegten. Lies nur die geschichtlichen Urkunden und du wirst finden, dass sie bei der Einführung aller heiligen Gebräuche den Zweck verfolgten, entweder für eine göttliche Gnade Vergeltung zu üben oder den drohenden Grimm (der Götter) abzuwenden oder ihn, wenn er
3 bereits anschwoll und losbrach, zu versöhnen. Das bezeugt die idäische Mutter (Cybele), welche bei ihrer Ankunft den Beweis lieferte für die unverletzte Tugend einer Römerin [3]) und die Stadt von Feindesfurcht befreite. Das bezeugen die im Teich (der Juturna) errichteten Reiterstatuen der beiden Brüder (Castor und Pollux), hoch zu Ross, wie sie sich gezeigt hatten;

1) Liv. 5, 46; Flor. 1, 7, 16. — 2) Liv. 5, 21. — 3) Claudia Quinta, Liv. 29, 14; August. civ. Dei 10, 16.

fratrum in lacu, sicut *se* ostenderant, statuae consecratae, qui anheli spumantibus equis atque fumantibus de Perse uictoriam eadem die qua fecerant nuntiauerunt: testis ludorum offensi Iouis de somnio plebei hominis iteratio et Deciorum deuotio rata [testis est]; testis et Curtius, qui equitis sui uel mole uel honore hiatum profundae uoragi-
4 nis coaequauit. frequentius etiam quam uolebamus deorum praesentiam contempta auspicia contestata sunt. sic Allia nomen infaustum, sic Claudi et Iuni non proelium in Poenos, sed ferale naufragium [est], et ut Trasymenus Romanorum sanguine et maior esset et decolor, spreuit auguria Flaminius, et ut Parthos signa repeteremus, di-
5 rarum inprecationes Crassus et meruit et inrisit. omitto uetera quae multa sunt, et de deorum natalibus, donis, muneribus neglego carmina poetarum, praedicta etiam de oraculis fata transilio, ne uobis antiquitas nimium fabulosa uideatur. intende templis ac delubris deorum, quibus Romana ciuitas et protegitur et ornatur: magis sunt augusta numinibus incolis, praesentibus, inquilinis quam
6 cultu, insignibus et muneribus opulenta. inde adeo pleni et mixti deo uates futura praecerpunt, dant cautelam periculis, morbis medellam, spem adflictis, opem miseris, solacium calamitatibus, laboribus leuamentum. etiam per

4 iteratio; et Deciorum deuotio rata testis est: testis et
10 naufr. est

---

1) Valer. Max. 1, 8, 1; Cic. Tusc. 1, 12 (28); deor. nat. 2, 2 (6); Flor. 2, 12 (1, 28) extr. — 2) T. Latinius, Liv. 2, 36. — 3) Liv. 7, 6. — 4) Liv. 5, 38; Virg. Aen. 7, 717. — 5) Cic. deor. nat. 2, 3 (7). Den Schiffbruch erlitt nur L. Junius Pullus, nachdem vorher sein Amtsgenosse P. Claudius Pulcher bei Drepana eine

denn athemlos auf schäumenden und dampfenden Rossen verkündigten sie den Sieg über Perses noch an demselben Tage, an welchem sie ihn hatten erfechten helfen [1]). Das bezeugt die Wiederholung der Spiele des beleidigten Jupiter in Folge des Traums eines Plebejers [2]) und die erfolgreiche Opferung der Decier. Das bezeugt auch Curtius, der durch die Körpermasse oder durch seine sittliche Grösse den tiefen Erdriss ausglich, in
4 welchen er zu Ross hinabsprengte [3]). Häufiger auch, als uns lieb sein konnte, hat die Verachtung der Auspicien die unmittelbare Nähe der Götter dargethan. So bekam der Name Allia [4]) eine unheilvolle Bedeutung, so erlebten Claudius und Junius statt eines Gefechtes mit den Puniern einen mörderischen Schiffbruch [5]). Um den Trasimenersee mit Römerblut zu schwellen und zu färben, verachtete Flaminius die Augurien [6]), und damit wir von den Parthern die Feldzeichen zurückfordern müssten, hat Crassus die göttlichen Unglücksdrohungen verdient und ver-
5 höhnt [7]). — Ich will die vielen Beispiele aus alter Zeit unerwähnt lassen; ich schweige von den Liedern der Dichter über die Geburtstage, Gaben und Geschenke der Götter; ich übergehe auch die Schicksalssprüche der Orakel. Das hohe Alter dieser Dinge würde sie euch am Ende als gar zu fabelhaft erscheinen lassen. Aber richte nur deinen Blick auf die Tempel und Heiligthümer der Götter, welche der Stadt Rom Schutz und Schmuck verleihen! Sie sind mehr noch erhaben durch die Gottheiten, die ihre Wohnstätte in ihnen aufgeschlagen haben, als reich an äusserem Schmuck, Zieraten und Weihgeschenken. —
6 Daher erhalten denn auch die von der Gottheit erfüllten und ihr vertrauten Seher Aufschluss über die Zukunft und bieten Vorsichtsmassregeln für Gefahren, Heilmittel für Krankheiten, Hoffnung für die Gebeugten, Hilfe für die Unglücklichen, Trost bei den Schlägen des Schicksals, Erleichterung in Mühsalen. Sogar während der Nachtruhe sehen, hören und erkennen wir

---

Seeschlacht verloren hatte (249 v. Chr.). — 6) Cic. deor. nat. 2, 3 (8); divin. 1, 35 (77); Liv. 22, 3. — 7) Plut. Crass. 20; Virg. 7, 606.

quietem deos uidemus, audimus, agnoscimus, quos impie per diem negamus, nolumus, peieramus.

C. 8.

Itaque cum omnium gentium de dis inmortalibus, quam-
uis incerta sit uel ratio uel origo, maneat tamen firma
consensio, neminem fero tanta audacia tamque inreligiosa
nescio qua prudentia tumescentem, qui hanc religionem
tam uetustam, *tam* utilem, tam salubrem dissoluere aut in-
2 firmare nitatur. sit licet ille Theodorus Cyrenaeus, uel
qui prior Diagoras Melius, cui atheon cognomen adposuit
antiquitas, qui uterque nullos deos adseuerando timorem
omnem, quo humanitas regitur, uenerationemque penitus
sustulerunt: numquam tamen in hac inpietatis disciplina
simulatae philosophiae nomine atque auctoritate pollebunt.
3 cum Abderiten Protagoram Athenienses uiri consulte po-
tius quam profane de diuinitate disputantem et expulerint
suis finibus et in contione eius scripta deusserint, quid
homines (sustinebitis enim me impetum susceptae actionis
liberius exerentem) homines, inquam, deploratae, inlicitae
ac desperatae factionis grassari in deos non ingemescen-
4 dum est? qui de ultima faece collectis imperitioribus et
mulieribus credulis sexus sui facilitate labentibus plebem
profanae coniurationis instituunt, quae nocturnis congre-
gationibus et ieiuniis sollemnibus et inhumanis cibis non
sacro quodam, sed piaculo foederatur, latebrosa et luci-
fuga natio, in publicum muta, in angulis garrula: templa
ut busta despiciunt, deos despuunt, rident sacra, miseren-

die Götter, die wir am Tage ruchloser Weise verläugnen, verwerfen, verschwören.

8. Da also unter allen Völkern in Betreff der Existenz
der unsterblichen Götter, so schwankend auch die Ansichten über
ihr Wesen und ihren Ursprung sind, doch eine feste Ueber-
einstimmung herrscht, so kann ich es nicht vertragen, wenn Je-
mand sich mit solcher Vermessenheit und so gottloser „Aufge-
klärtheit“ breit macht, dass er diese alte, nützliche und heilsame
2 Religion aufzulösen oder zu schwächen trachtet. Mag auch ein
Theodorus[1]) aus Cyrene oder schon vor ihm ein Diagoras
aus Melos, dem das Alterthum den Namen des Gottesläugners
gab, durch die Behauptung, es gebe keine Götter, alle Scheu,
durch welche die Menschheit in Schranken gehalten wird, und
alle Pietät aufgehoben haben: dennoch wird bei so gottlosen
Lehren ihre Afterphilosophie niemals einen bedeutenden Namen
3 oder Einfluss gewinnen. Wenn die Athener einen Protagoras
aus Abdera, der mehr mit kühlem Verstande als frivol über die
Gottheit sich aussprach, aus ihrem Lande jagten und in der
Volksversammlung seine Schriften verbrannten: ist es da nicht
schmerzlich zu beklagen, wenn Menschen — ihr werdet ver-
zeihen, wenn ich im Eifer für die übernommene Sache mein Herz
gründlich ausschütte —, ich sage: wenn Menschen einer be-
jammernswerthen, unerlaubten, verzweifelten Rotte gegen die
4 Götter zu Felde ziehen, indem sie aus der Hefe des Volkes un-
wissende Leute und leichtgläubige Weiber, welche schon die
Schwäche ihres Geschlechtes zu Verirrungen treibt, zusammen-
klauben und eine ruchlose Verschwörerschaar bilden, welche
bei nächtlichen Zusammenkünften, bei hungerleiderischen Festen
und kannibalischen Speisen nicht durch eine heilige Handlung,
sondern durch ein Verbrechen sich verbrüdert, ein duck-
mäuseriges, lichtscheues Volk, stumm in der Oeffentlichkeit, nur
in den Winkeln redselig. Die Tempel verachten sie als Grab-
mäler[2]), verunehren die Götter, lachen über die Opfer, bemit-
leiden die Priester, selbst des Mitleids werth — wenn man so
sagen darf —, und schauen voll Geringschätzung auf Ehren-

1) Cic. deor. nat. 1, 23 (63). — 2) Tac. Ann. 4, 38 med.; Firm. Mat. 16, 3.

tur miseri *ipsi*, si fas est, sacerdotum, honores et purpuras
5 despiciunt, ipsi seminudi. pro mira stultitia et incredibilis
audacia! spernunt tormenta praesentia, dum incerta me-
tuunt et futura, et dum mori post mortem timent, interim
mori non timent: ita illis pauorem fallax spes solacio re-
diuiuo blanditur.

C. 9.

Ac iam, ut fecundius nequiora proueniunt, serpentibus
in dies perditis moribus per uniuersum orbem sacraria ista
taeterrima impiae coitionis adolescunt. eruenda prorsus
2 haec et execranda consensio. occultis se notis et insigni-
bus noscunt et amant mutuo paene antequam nouerint:
passim etiam inter eos uelut quaedam libidinum religio
miscetur, ac se promisce appellant fratres et sorores, ut
etiam non insolens stuprum intercessione sacri nominis fiat
incestum. ita eorum uana et demens superstitio sceleribus
3 gloriatur. nec de ipsis, nisi subsisteret ueritas, maxime
nefaria et honore praefanda sagax fama loqueretur. audio
eos turpissimae pecudis caput [asini] consecratum inepta
nescio qua persuasione uenerari: digna et nata religio
4 talibus moribus! alii eos ferunt ipsius antistitis ac sacer-
dotis colere genitalia et quasi parentis sui adorare natu-

---

1) Vgl. Ferdinand Becker „die Darstellung Jesu Christi unter dem Bilde des Fisches.“ Breslau 1866. Derselbe citirt S. 10 Clem. Alex. Paed. III, 11: Unsere Siegelringe mögen eine Taube darstellen oder einen Fisch oder ein mit günstigem Winde segelndes Schiff. — 2) Virg. Aen. 8, 187. — 3) Im sogenannten Pagenzimmer des palatinischen Kaiserpalastes wurde eine jetzt im

stellen und Amtskleider, selbst kaum fähig ihre Blösse zu bedecken.
5 Welch eine staunenswerthe Thorheit und unglaubliche Vermessenheit! Sie verachten die gegenwärtigen Martern, während sie ungewisse und zukünftige besorgen; und indem sie einen Tod noch nach dem Tode fürchten, fürchten sie den Tod im Diesseits nicht: so gut weiss bei ihnen eine trügerische Hoffnung die Furcht durch den trostreichen Gedanken eines neuen Lebens zu beschwichtigen.

9. Und wie das Böse jederzeit ein üppigeres Wachsthum hat, so wuchern bei der täglich zunehmenden Sittenverderbniss jene abscheulichen Heiligthümer einer ruchlosen Genossenschaft schon über den ganzen Erdkreis. Mit der Wurzel sollte dieser Verein ausgerissen und dem Bannfluch anheim gegeben werden.
2 Sie erkennen sich an geheimen Merkmalen und Abzeichen[1]) und lieben sich, fast bevor sie sich kennen; sie üben auch durchgängig mit einander so zu sagen einen Cultus der Lust und nennen sich unterschiedslos Brüder und Schwestern, damit durch die Annahme dieses heiligen Namens auch die gewöhnliche Unzucht zur Blutschande werde. So thut ihr gehalt- und sinnloser
3 Aberglaube[2]) mit Verbrechen noch gross. Läge aber keine Wahrheit zu Grunde, so wüsste nicht das scharfsichtige Gerücht von ihnen so freventliche Dinge zu erzählen, die man ohne sich zu entschuldigen, gar nicht aussprechen darf. Höre ich doch, dass sie den Kopf eines höchst gemeinen Thieres [eines Esels] weihen und ich weiss nicht in welcher albernen Meinung verehren[3]), ein Cultus, würdig solcher Sitten, deren Ausgeburt er
4 ist. Andere berichten, sie verehrten die Lenden ihres Vorstandes und Priesters und beteten so gleichsam ihres Vaters Schöpferkraft an. Ich weiss nicht, ob dieser Argwohn nicht falsch ist; jedenfalls aber stimmt er zu der Heimlichkeit und

---

Museum Kircherianum aufbewahrte Wandzeichnung gefunden, die einen Gekreuzigten mit einem Eselskopf darstellt. Daneben ist eine Gestalt in betender Stellung, über welcher die Worte stehen: Alexamenos betet seinen Gott an. Wahrscheinlich stammt die Zeichnung von der Hand eines Sclaven, der den Glauben seines christlichen Mitsclaven verhöhnen wollte. Vgl. Ferdinand Becker „das Spottcrucifix der röm. Kaiserpaläste." Breslau 1866.

ram: nescio an falsa, certe occultis ac nocturnis sacris
adposita suspicio! et qui hominem summo supplicio pro
facinore punitum et crucis ligna feralia eorum caerimo-
nias fabulatur, congruentia perditis sceleratisque tribuit al-
5 taria, ut id colant quod merentur. iam de initiandis tirun-
culis fabula tam detestanda quam nota est. infans farre
contectus, ut decipiat incautos, adponitur ei qui sacris in-
buatur. is infans a tirunculo farris superficie quasi ad
innoxios ictus prouocato caecis occultisque uulneribus occi-
ditur. huius, pro nefas! sitienter sanguinem lambunt,
huius certatim membra dispertiunt, hac foederantur hostia,
hac conscientia sceleris ad silentium mutuum pignerantur.
6 haec sacra sacrilegiis omnibus taetriora. et de conuiuio
notum est; passim omnes locuntur, id etiam Cirtensis
nostri testatur oratio. ad epulas sollemni die coeunt cum
omnibus liberis, sororibus, matribus, sexus omnis homines
et omnis aetatis. illic post multas epulas, ubi conuiuium
caluit et incestae libidinis ebriatis feruor exarsit, canis,
qui candelabro nexus est, iactu offulae ultra spatium li-
neae, qua uinctus est, ad impetum et saltum prouocatur.
7 sic euerso et extincto conscio lumine inpudentibus tenebris
nexus infandae cupiditatis inuoluunt per incertum sortis,
etsi non omnes opera, conscientia tamen pariter incesti,
quoniam uoto uniuersorum adpetitur quicquid accidere pot-
est in actu singulorum.

C. 10.

Multa praetereo consulto: nam et haec nimis multa

---

1) Veranlasst wurde diese Sage durch falsche Auffassung der Eucharistie von Seite der Heiden, welche die Ausdrücke: „das

dem nächtlichen Dunkel ihrer Ritualien. Wer ferner sagt, dass
ein Mensch, den für ein Verbrechen die härteste Strafe traf, und
das todbringende Holz des Kreuzes ihre Heiligthümer seien, der
schreibt ihnen einen Cultus zu, wie er für verworfene und ruch-
lose Menschen passt, insofern sie das verehren, was sie verdie-
5 nen. Und nun gar die Erzählung von der Einweihung ihrer
Neulinge ist eben so abscheulich als bekannt. Ein kleines Kind
mit Getreide bedeckt, um die Unbefangenen zu täuschen, wird
dem Einzuweihenden vorgesetzt. Dieses Kind wird von dem
Neuling, der durch die Getreidehülle zu dem Glauben verleitet
wird, die Stiche seien unschädlich, durch Wunden getödtet, die
sich dem Anblick völlig entziehen. Das Blut des Kindes —
welch ein Greuel! — schlürfen sie gierig auf, reissen sich um
seine zerstückten Glieder und durch dieses Opfer verbrüdern sie
sich, durch diese Mitwissenschaft um ein Verbrechen verbürgen
sie sich gegenseitiges Stillschweigen. Solche heilige Gebräuche
6 sind schmählicher als jegliche Heiligthumsschändung [1]. — Be-
kannt sind ferner ihre Gastmähler; alle Welt redet davon. Auch
die Erörterung unseres Cirtensers (Fronto) zeugt dafür [2]. An
einem festlichen Tage vereinigen sie sich zum Schmause mit
allen ihren Kindern, Schwestern und Müttern, Leute jedes Ge-
schlechtes und jedes Alters. Wenn nach reichlichen Tafel-
freuden die Tischgenossenschaft recht aufgeregt und durch die
Trunkenheit die Sinnlichkeit entfacht ist, dann wird ein an einen
Candelaber gebundener Hund durch einen vorgeworfenen Bissen
angereizt über die Länge der Schnur, mit welcher er angebun-
7 den ist, hinaus zu streben und zu springen. Ist so das ver-
rätherische Licht umgestürzt und erloschen, dann schlingen sie
in der schamlosen Finsterniss die Bande verbrecherischer Leiden-
schaft, wie es gerade der ungewisse Zufall will; und wenn auch
nicht Alle durch die That, so machen sie sich doch durch die
Mitwissenschaft des gleichen Greuels schuldig. Denn Alles, was
durch die Handlung des Einzelnen geschehen mag, entspricht
ja dem Wunsche der Gesammtheit.

10. Ich übergehe absichtlich Vieles; ist doch schon das

Fleisch des Menschensohnes essen“ und „sein Blut trinken“ wörtlich verstanden. — 2) Fronto, Rhetor und Lehrer des M. Aurelius, starb etwa 168.

sunt, quae aut omnia aut pleraque [omnium] uera decla-
2 rat ipsius prauae religionis obcuritas. cur etenim occul-
tare et abscondere quicquid illud colunt magnopere nitun-
tur, cum honesta semper publico gaudeant, scelera secreta
sint? cur nullas aras habent, templa nulla, nulla nota si-
mulacra, numquam palam loqui, numquam libere congre-
gari, nisi illud, quod colunt et interprimunt, aut punien-
3 dum est aut pudendum? unde autem uel quis ille aut ubi
deus unicus, solitarius, destitutus, quem non gens libera,
4 non regna, non saltem Romana superstitio nouerunt? Iu-
daeorum sola et misera gentilitas unum et ipsi deum, sed
palam, sed templis, aris, uictimis caerimoniisque coluerunt,
cuius adeo nulla uis nec potestas est, ut sit Romanis nu-
5 minibus cum sua sibi natione captiuus. at iam Christiani
quanta monstra, quae portenta confingunt! Deum illum
suum, quem nec ostendere possunt nec uidere, in omnium
mores, actus omnium, uerba denique et occultas cogitatio-
nes diligenter inquirere, discurrentem scilicet atque ubique
praesentem. molestum illum uolunt, inquietum, inpudenter
etiam curiosum, siquidem adstat factis omnibus, locis om-
nibus intererrat, cum nec singulis inseruire possit per
uniuersa districtus nec uniuersis sufficere in singulis occu-
patus.

C. 11.

Quid? quod toto orbi et ipsi mundo cum sideribus suis minantur incendium, ruinam moliuntur, quasi aut naturae diuinis legibus constitutus aeternus ordo turbetur aut

18 inquirere: disc. 19 praesentem molestum

Gesagte zu viel, welches ganz oder zum grössten Theil durch das versteckte Wesen eben dieser verwerflichen Religion als
2 wahr erwiesen wird. Denn warum suchen sie so angelegentlich den Gegenstand ihrer Verehrung, welcher Art er auch sein mag, zu verheimlichen und zu verbergen, da sich doch das Ehrbare immer der Oeffentlichkeit freut und nur das Laster sich versteckt? Warum haben sie keine Altäre, keine Tempel, keine
3 bekannten Götterbilder? Warum reden sie nie öffentlich, versammeln sich nie ungescheut, wenn der Gegenstand ihrer Verehrung und Verheimlichung nicht sträflich oder schimpflich ist? — Welches ist der Ursprung, die Persönlichkeit und die Wohnstätte jenes einzigen, einsiedlerischen und verlassenen Gottes, den kein freies Volk, keine fürstliche Regierung und nicht we-
4 nigstens der religiöse Eifer der Römer kennt? Das einzige, jämmerliche Judenvölkchen hat ebenfalls nur einen Gott, aber doch öffentlich, doch mit Tempeln, Altären, Opfern und Ceremonien verehrt; dieser aber hat so wenig Macht und Gewalt, dass er sammt seinem eigenen Volke der Gefangene der römi-
5 schen Götter ist. Doch welche Ungeheuerlichkeiten und Missgeburten schafft erst die Phantasie der Christen! Jener ihr Gott, den sie weder zeigen können noch sehen, soll den Lebenswandel und die Handlungsweise Aller, ja auch ihre Worte und geheimen Gedanken genau erforschen, indem er natürlich bald dahin bald dorthin eilt und überall gegenwärtig ist. Sie stellen ihn als ein zudringliches, ruheloses, ja über die Grenzen des Anstands hinaus neugieriges Wesen dar, wenn er wirklich bei allen Handlungen zugegen ist und allerorten umherschweift[1]). Und doch kann er weder dem Einzelnen dienen, wenn er seine Thätigkeit über das Ganze zersplittert, noch dem Ganzen genügen, während er durch das Einzelne in Anspruch genommen ist.

11. Nicht genug! Dem ganzen Erdkreis und der Welt selbst mit ihren Gestirnen drohen sie mit Verbrennung[2]), bereiten sie den Einsturz, gerade als könne die ewige, auf göttliche Gesetze gegründete Ordnung der Natur gestört, oder als könne das Band, das alle Elemente umschlingt, zerrissen, das

1) Cic. deor. nat. 1, 20 (52 u. 54). — 2) Vgl. Senec. ad Polyb. de consol. 1, 2.

rupto elementorum omnium foedere et caelesti conpage
diuisa moles ista, qua continetur et cingitur, subruatur.
2 nec hac furiosa opinione contenti aniles fabulas adstruunt
et adnectunt: renasci se ferunt post mortem et cineres et
fauillas et nescio qua fiducia mendaciis suis inuicem cre-
3 dunt: putes eos iam reuixisse. anceps malum et gemina
dementia, caelo et astris, quae sic relinquimus, ut inueni-
mus, interitum denuntiare, sibi mortuis extinctis, qui sicut
4 nascimur et interimus, aeternitatem repromittere! inde ui-
delicet et execrantur rogos et damnant ignium sepulturas,
quasi non omne corpus, etsi flammis subtrahatur, annis
tamen et aetatibus in terram resoluatur, nec intersit, utrum
ferae diripiant an maria consumant an humus contegat an
flamma subducat, cum cadaueribus omnis sepultura, si sen-
tiunt, poena sit, si non sentiunt, ipsa conficiendi celeritate
5 medicina. hoc errore decepti beatam sibi ut bonis et per-
petem uitam mortuis pollicentur, ceteris ut iniustis poenam
sempiternam. multa ad haec subpetunt, ni festinet oratio.
iniustos ipsos magis nec laboro, iam docui: quamquam,
etsi iustos darem, culpam tamen uel innocentiam fato
tribui sententia est plurimorum, etiam uestra consensio
6 est. nam quicquid agimus, ut alii fato, ita uos deo addi-
citis: sic sectae uestrae non spontaneos cupere, sed elec-
7 tos. igitur iniquum iudicem fingitis qui sortem in homini-
bus puniat, non uoluntatem.

Uellem tamen sciscitari, utrumne cum corporibus *an sine corporibus*, et corporibus quibus, ipsisne an innouatis resurgatur? sine corpore? hoc, quod sciam, neque mens

8 *et* extinctis

Gefüge des Himmels gelöst und jener Riesenbau, durch welchen er zusammengehalten und umgürtet wird, in seinen Grundfesten
2 erschüttert werden. Und nicht zufrieden mit diesem aberwitzigen Glauben fügen sie noch Ammenmärchen hinzu, sagen, nach dem Tod, nach ihrer Verwandlung in Staub und Asche, erstünden sie zu neuem Leben, und glauben einander ihre Lügen mit unbegreiflicher Vertrauensseligkeit. Man möchte meinen, sie seien
3 selbst schon einmal aus dem Tode erstanden. Eine zwiefache Verkehrtheit und ein doppelter Wahnsinn, dem Himmel und den Gestirnen, welche wir so zurücklassen, wie wir sie vorfinden, den Untergang zu weissagen, sich selbst aber nach Tod und Vernichtung ein ewiges Leben zu verheissen, da wir doch, wie
4 wir entstehen, so auch vergehen. Darum eben verwerfen sie die Scheiterhaufen und verdammen die Bestattung durch Feuer; als ob nicht jeder Leib, wenn er auch den Flammen vorenthalten wird, doch im Lauf der Jahre in Erde aufgelöst würde, und als ob es nicht ganz gleich wäre, ob ihn wilde Thiere zerreissen, das Meer verschlingt, die Erde bedeckt oder die Flammen verzehren. Ist ja doch für die Leichname, wenn sie noch eine Empfindung haben, jede Bestattungsart eine Marter, wenn sie aber keine Empfindung haben, gerade das Feuer durch die
5 schnelle Art der Auflösung eine Wohlthat. In diesem ihrem Irrwahn verheissen sie sich als den Guten nach dem Tode ein seliges und ewiges Leben, den Uebrigen aber als den Ungerechten kündigen sie eine ewige Strafe an. Ich hätte viel hiegegen zu sagen, wenn ich mich nicht kurz zu fassen wünschte. Dass sie vielmehr selbst das Prädicat „Ungerechte" verdienen, habe ich bereits dargethan und überhebe mich der weiteren Mühe. Indessen selbst angenommen, sie wären wirklich gerecht, so wird doch Laster oder Tugend nach der verbreitetsten Ansicht auf Rechnung des Geschickes geschrieben und diess ist
6 auch eure Ueberzeugung; macht ihr doch alles menschliche Thun von Gott abhängig, wie Andere vom Schicksal. So behauptet ihr, dass zu eurer Secte die Herzen nicht freier Entschluss,
7 sondern (Gnaden-) Wahl hinziehe. Ihr nehmt also einen unbilligen Richter an, der an den Menschen ihr Loos, nicht ihren Willen straft.

Ich möchte aber doch wissen, ob man mit einem Körper oder

neque anima nec uita est. ipso corpore? sed iam ante dilapsum est. alio corpore? ergo homo nouus nascitur, non prior ille reparatur.

8 Et tamen tanta aetas abiit, saecula innumera fluxe-
runt: quis unus ullus ab inferis uel Protesilai sorte re-
meauit, horarum saltem permisso commeatu, uel ut exem-
9 plo crederemus? omnia ista figmenta male sanae opinionis
et inepta solacia a poetis fallacibus in dulcedinem carmi-
nis lusa a uobis nimium credulis in deum uestrum tur-
piter reformata sunt.

C. 12.

Nec saltem de praesentibus capitis experimentum,
quam uos inritae pollicitationis cassa uota decipiant: quid
post mortem inpendeat, miseri, dum adhuc uiuitis, aesti-
2 mate. ecce pars uestrum, et maior, melior, ut dicitis,
egetis algetis, opere fame laboratis, et Deus patitur dissi-
mulat, non uult aut non potest opitulari suis: ita aut in-
3 ualidus aut iniquus est. tu, qui inmortalitatem postumam
somnias, cum periculo quateris, cum febribus ureris, cum
dolore laceraris, nondum condicionem tuam sentis? non-
dum adgnoscis fragilitatem? inuitus miser infirmitatis
argueris nec fateris.

4 Sed omitto communia. ecce uobis minae, supplicia,
tormenta et iam non adorandae sed subeundae cruces,

6 saltem * * permisso

1) Protesilaus, ein vor Troja gefallener Fürst, erhielt nach der Sage auf Bitten seiner Gemahlin Laodamia die Erlaubniss, auf

ohne einen solchen, und mit welchem Körper, ob mit dem ursprünglichen oder einem erneuten aufersteht. Ohne Körper? Diess ist meines Wissens weder Geist noch Seele noch Leben. Mit dem ursprünglichen Körper? Aber der ist schon vorher zerfallen. Mit einem anderen Körper? Dann entsteht also ein neuer Mensch und wird nicht jener alte wieder hergestellt.

8 Uebrigens im langen Lauf der Geschichte, in der unabsehbaren Reihe der verflossenen Jahrhunderte — welcher einzige Mensch ist auch nur in der Weise des Protesilaus mit einem Urlaub wenigstens auf einige Stunden aus dem Todtenreiche wiedergekehrt [1]), damit man doch wenigstens ein Beispiel für
9 diesen Glauben hätte? Alle jene Ausgeburten einer krankhaften Phantasie und albernen Trostversuche, mit welchen trügerische Poeten ein leeres Spiel trieben, um ihren Dichtungen Reiz zu verleihen, wurden von euch in allzugläubiger Hingebung an eueren Gott schimpflicher Weise wieder aufgewärmt.

12. Nicht einmal von der Gegenwart nehmt ihr ab, durch welch nichtige Verheissungen, durch welch vergebliche Wünsche ihr euch täuschen lasst. Urtheilt doch aus den Erfahrungen, die ihr bei euern Lebzeiten macht, ihr Unglückseligen, was nach
2 dem Tode euer Loos sein wird. Seht nur! Ein Theil von euch, und zwar der grössere und nach euerer eigenen Behauptung der bessere, darbt, friert, plagt sich, hungert, und Gott duldet und ignorirt es, will oder kann den Seinigen nicht helfen; so macht-
3 los oder ungerecht ist er. Du, der du von Unsterblichkeit nach dem Tode träumst, merkst du noch nicht, wie es um dich steht, wenn dich die Gefahr durchschauert, das Fieber durchglüht, der Schmerz zerfleischt? Erkennst du noch nicht deine Hinfälligkeit? Wider Willen wirst du, Armseliger, der Gebrechlichkeit überwiesen und willst es nicht zugestehen.

4 Doch ich will nicht länger von allgemeinen Uebeln reden. Aber seht nur! Euch insonderheit betreffen drohende Erlasse, Hinrichtungen, Foltern und Kreuze — nicht mehr anzubetende, sondern zu besteigende —, auch Feuersgluthen, wie ihr sie voraus verkündigt und (erst als zukünftig) fürchtet. Wo ist da

---

drei Stunden in die Oberwelt zurückzukehren. Vgl. Ovid. Heroid. 13; Lucian, Todtengespr. 23.

ignes etiam, quos et praedicitis et timetis: ubi deus ille,
qui subuenire reuiuescentibus potest, uiuentibus non potest?
5 nonne Romani sine uestro deo imperant regnant, fruuntur
orbe toto uestrique dominantur?

Uos uero suspensi interim atque solliciti honestis uo-
luptatibus abstinetis, non spectacula uisitis, non pompis
interestis, conuiuia publica absque uobis, sacra certamina,
praecerptos cibos et delibatos altaribus potus abhorretis.
6 sic reformidatis deos quos negatis. non floribus caput
nectitis, non corpus odoribus honestatis: reseruatis un-
guenta funeribus, coronas etiam sepulcris denegatis, pal-
lidi trepidi, misericordia digni, sed nostrorum deorum.
ita nec resurgitis miseri nec interim uiuitis.

7 Proinde si quid sapientiae uobis aut uerecundiae est,
desinite caeli plagas et mundi fata et secreta rimari: satis
est pro pedibus aspicere maxime indoctis, inpolitis, rudi-
bus, agrestibus, quibus non est datum intellegere ciuilia,
multo magis denegatum est disserere diuina.

C. 13.

Quamquam si philosophandi libido est, Socraten, sa-
pientiae principem, quisque uestrum tantus est, si potuerit,
imitetur. eius uiri, quotiens de caelestibus rogabatur, nota
2 responsio est: quod supra nos, nihil ad nos. merito ergo
de oraculo testimonium meruit prudentiae singularis. quod
oraculum, idem ipse persensit, idcirco uniuersis *se* esse
praepositum, non quod omnia comperisset, sed quod nihil
se scire didicisset: ita confessae inperitiae summa pru-
3 dentia est. hoc fonte defluxit Arcesilae et multo post

der Gott, der nur den Widererstehenden, nicht aber den Lebenden
5 helfen kann? Führen die Römer nicht ohne euren Gott ihr gewaltiges Regiment, sind sie nicht ohne ihn im Genusse des ganzen Erdkreises und *eure* Herren?

Ihr aber, hienieden voll banger Erwartung und Sorge, enthaltet euch auch der ehrbaren Vergnügungen, besucht keine Schauspiele, flieht die Processionen, nehmt keinen Theil an den öffentlichen Gastmählern und scheut zurück vor den festlichen Wettkämpfen und vor den Speisen und Getränken, von denen
6 den Göttern ihr Theil geopfert worden [1]). Dermassen fürchtet ihr die Götter, die ihr läugnet. Ihr bekränzt das Haupt nicht mit Blumen, gönnt dem Körper keine Wohlgerüche; die Salben spart ihr für die Leichen auf, Kränze versagt ihr auch den Gräbern und schwankt bleich umher, würdig des Mitleids — *unserer* Götter. So ersteht ihr Armen weder *nach* dem Tode noch lebt ihr *vor* demselben.

7 Drum wenn ein Funke von Vernunft oder Bescheidenheit in euch wohnt, lasst ab die Gebiete des Himmels und die Geschicke und Geheimnisse der Welt zu durchgrübeln! Es genügt, auf das unmittelbar vor den Füssen liegende zu schauen [2]), besonders für Leute ohne Gelehrsamkeit und Bildung, ohne Erziehung und Lebensart, welche nichts von politischen Verhältnissen verstehen, geschweige dass sie religiöse Dinge zu erörtern vermöchten!

13. Reizt es euch indessen zu philosophiren, so mag jeder von euch, der sich bedeutend genug dazu fühlt, wo möglich den *Sokrates*, den Meister der Philosophie [3]), nachahmen. Seine Antwort auf Fragen, die man über himmlische Dinge an ihn
2 richtete, ist bekannt: „Was *über* uns ist, ist nicht *für* uns.“ Mit Recht ist ihm deshalb von Seite des Orakels das Zeugniss ausserordentlicher Weisheit zu Theil geworden. Den Sinn, welchen das Orakel mit diesem Ausspruch verband, durchschaute er selbst mit völliger Klarheit (indem er erkannte), es habe ihn allen Andern vorgezogen, nicht als ob er Alles wüsste, sondern
3 weil er zur Einsicht gelangt wäre, dass er nichts wisse. So ist

---

1) εἰδωλόθυτα 1. Cor. 8, 7. — 2) Cic. divin. 2, 13 (30). — 3) Cic. deor. nat. 2, 66 (167); Acad. 1, 4 (15).

Carneadis et *Pyrronis et* Academicorum plurimorum in sum-
mis quaestionibus tuta dubitatio, quo genere philosophari
4 et caute indocti possunt et docti gloriose. quid, Simonidis
melici nonne admiranda omnibus et sectanda cunctatio?
qui Simonides, cum de eo, quid et quales arbitraretur deos,
ab Hierone tyranno quaereretur, primo deliberationi diem
petiit, postridie biduum prorogauit, mox alterum tantum
admonitus adiunxit. postremo cum causas tantae morae
tyrannus inquireret, respondit ille, quod sibi quanto inqui-
sitio tardior pergeret, tanto ueritas fieret obscurior.

5 Mea quoque opinione quae sunt dubia, ut sunt, relin-
quenda sunt, nec tot ac tantis uiris deliberantibus temere
et audaciter in alteram partem ferenda sententia est, ne
aut anilis inducatur superstitio aut omnis religio destruatur.

C. 14.

Sic Caecilius et renidens (nam indignationis eius tu-
morem effusae orationis impetus relaxauerat): Ecquid ad
haec, ait, audet Octauius, homo Plautinae prosapiae, ut
pistorum praecipuus, ita postremus philosophorum?

2 Parce, inquam, in eum plaudere: neque enim prius
exultare te dignum est concinnitate sermonis, quam utrim-
que plenius fuerit peroratum, maxime cum non laudi, set
3 ueritati disceptatio uestra nitatur. et quamquam magnum

1 Pyrronis et *om.* 18 pistorum] Christianorum

---

1) Cic. deor. nat. 1, 5 (11). Arkesilas war Stifter der mittleren, Karneades der der neuen Akademie. — 2) Ebend. 1, 22 (60). — 3) Cic. div. 1, 4 (7). — 4) Plautus soll sich einige Zeit als Arbeiter in einer Mühle, also durch die nach Anschauung

das Geständniss der Unwissenheit die höchste Weisheit. Aus dieser Quelle floss der sicher gehende Zweifel des Arkesilas und viel später des Karneades, des Pyrro und der meisten Akademiker in den höchsten Fragen, eine Methode, nach welcher Ungelehrte ohne Gefahr und Gelehrte mit Ruhm philosophiren
4 können[1]). — Um ein weiteres Beispiel anzuführen: verdient nicht das zögernde Verfahren des Lyrikers Simonides die Bewunderung und Nachahmung Aller? Da er nämlich von dem Tyrannen Hiero gefragt wurde, was er von den Göttern halte und wie er sich dieselben vorstelle, erbat er sich erst einen Tag Bedenkzeit; am folgenden Tage liess er sich die Frist um zwei Tage verlängern; als er hierauf gemahnt wurde, liess er sich noch einmal soviel dazu geben. Da fragte endlich der Tyrann nach den Gründen des langen Zauderns, und Simonides erwiderte, je bedächtiger er nachforsche, um so mehr verhülle sich ihm die Wahrheit[2]).

5 Das ist auch meine Ansicht. Man muss zweifelhafte Dinge lassen, wie sie sind, und darf nicht, während so viele grosse Männer darüber noch Erwägung pflegen, unbesonnen und keck ein einseitiges Urtheil fällen, damit nicht entweder ein Köhlerglaube Platz greife oder alle Religiosität untergraben werde[3]).“

14. Also sprach Cäcilius; und lächelnd — denn der ungestüme Redefluss hatte seiner verhaltenen Entrüstung Luft gemacht — setzte er hinzu: „Wagt hierauf Octavius wohl eine Entgegnung, der Mann von der Sippe des Plautus[4]), der erste der Mühlknechte und letzte der Philosophen?“

2 „Unterlass, erwiderte ich, deine höhnenden Bemerkungen gegen ihn. Es wäre gegen die gleichmässige Ordnung des Gespräches, wenn du dich als Sieger brüsten würdest, ehe beide Theile sich gründlicher ausgesprochen haben, besonders da euer
3 Streit nicht Ruhm, sondern Wahrheit zum Ziele hat. Deine Rede hat mich zwar durch ihr schlau berechnetes Farbenspiel sehr

---

der Alten beschwerlichste und niedrigste Beschäftigung, sein Brod verdient haben. Mit den Ausdrücken „Sippschaft des Plautus“, „Mühlknechte“ wird offenbar auf den niedrigen Stand der Mehrzahl der Christen angespielt. Octavius wird dieser „Sippschaft“ beigezählt, nicht weil er selbst niedrigen Standes war, sondern weil er mit christlichen Arbeitern und Sclaven in innigster Gemeinschaft lebte.

in modum me subtili uarietate tua delectarit oratio, tamen
altius moueor, non de praesenti actione, sed de toto genere
disputandi, quod plerumque pro disserentium uiribus et
eloquentiae potestate etiam perspicuae ueritatis condicio
4 mutetur. id accidere pernotum est auditorum facilitate,
qui dum uerborum lenocinio a rerum intentionibus auocan-
tur, sine dilectu adsentiuntur dictis omnibus nec a rectis
falsa secernunt, nescientes inesse et *in* incredibili uerum
5 et in uerisimili mendacium. itaque quo saepius adseuera-
tionibus credunt, eo frequentius a peritioribus arguuntur:
sic adsidue temeritate decepti culpam iudicii sui transferunt
ad incerti querellam, ut damnatis omnibus malint uniuersa
6 suspendere quam de fallacibus iudicare. igitur nobis pro-
uidendum est, ne odio indidem sermonum omnium labore-
mus ita, ut in execrationem et odium hominum plerique
simpliciores efferantur. nam incaute creduli circumueniun-
tur ab iis, quos bonos putauerunt: mox errore consimili
iam suspectis omnibus ut improbos metuunt etiam quos
optimos sentire potuerunt.

7 Nos proinde solliciti, quod utrimque omni *in* negotio
disseratur et ex altera parte plerumque obscura sit ueritas,
ex altero latere mira subtilitas, quae nonnumquam ubertate
dicendi fidem confessae probationis imitetur, diligenter
quantum potest singula ponderemus, ut argutias quidem
laudare, ea uero quae recta sunt, eligere, probare, susci-
pere possimus.

C. 15.

Decedis, inquit Caecilius, officio iudicis religiosi: nam

14 identidem

ergötzt; aber ich lasse mich, abgesehen von dem gegenwärtigen Streit, überhaupt bei Disputationen nicht so leicht hinreissen. Denn je nach den Kräften der Sprechenden und nach der Gewalt ihrer Beredsamkeit stellt sich sehr häufig selbst die augen-
4 scheinlichste Wahrheit in einem veränderten Lichte dar. Es ist diess eine bekannte Folge der nachgiebigen Schwäche der Zuhörer. Denn unter dem verführerischen Zauber der Worte verlieren sie die thatsächlichen Verhältnisse aus den Augen und stimmen dann urtheilslos allen möglichen Behauptungen bei, ohne das Falsche von dem Wahren zu scheiden. Sie bedenken eben nicht, dass auch hinter Unglaublichem eine Wahrheit und auch
5 hinter Wahrscheinlichem eine Lüge stecken kann. Je öfter sie nun zuversichtlichen Behauptungen (blinden) Glauben schenken, desto öfter werden sie von Verständigeren des Irrthums überwiesen, und wenn sie sich so durch ihren Mangel an Umsicht beständig getäuscht sehen, klagen sie, statt die Schuld im eigenen Urtheil zu finden, über die Unsicherheit (der Wahrheit), so dass sie nach Verwerfung aller (bestimmten) Ansichten lieber Alles in der Schwebe lassen als über trügerische Dinge ein Ur-
6 theil fällen. — Drum müssen wir uns vorsehen, dass uns nicht aus dem gleichen Grunde ein Widerwille gegen jede Art der Erörterung ergreife, wie so häufig allzu arglose Leute in leidenschaftlichen Abscheu und Hass gegen die Menschheit verfallen. Denn in ihrer harmlosen Leichtgläubigkeit werden sie von solchen betrogen, welche sie für gut gehalten haben; darnach gerathen sie auf eine nicht minder verkehrte Bahn, fassen Misstrauen gegen alle Menschen und scheuen als unredlich auch solche, in welchen sie ganz wackere Leute hätten kennen lernen können.

7 So wollen denn wir, da jede Sache eine doppelte Darstellungsweise zulässt und sehr häufig die Wahrheit in unscheinbarer Hülle einer ausserordentlichen Geriebenheit gegenübersteht, welche bisweilen durch die Fülle der Worte scheinbar die Glaubwürdigkeit eines unwiderleglichen Beweises erreicht, — wir also wollen auf unserer Hut sein und Punct für Punct mit möglichster Sorgfalt erwägen, damit wir geistreiche Wendungen loben, das Richtige aber auslesen, anerkennen und uns aneignen mögen."

15. Da sprach Cäcilius: „Du handelst gegen die Pflicht

periniurium est uires te actionis meae intergressu grauissimae disputationis infringere, cum Octauius integra et inlibata habeat singula, si potest, refutare.

2 Id quod criminaris, inquam, in commune, nisi fallor, conpendium protuli, ut examine scrupuloso nostram sententiam non eloquentiae tumore, sed rerum ipsarum soliditate libremus. nec auocanda, quod quereris, diutius intentio, cum toto silentio liceat responsionem Ianuari nostri iam gestientis audire.

C. 16.

Et Octauius: Dicam equidem, ut potero pro uiribus, et adnitendum tibi mecum est, ut conuiciorum amarissimam labem uerborum ueracium flumine diluamus.

Nec dissimulabo principio ita Natalis mei errantem, uagam, lubricam nutasse sententiam, ut sit nobis ambigendum, utrum uersutia turbata sit, an uacillauerit per errorem.
2 nam interim deos credere, interim se deliberare uariauit, ut propositionis incerto incertior responsionis nostrae intentio fundaretur. sed in Natali meo uersutiam nolo, non credo: procul est ab eius simplicitate subtilis urbanitas.
3 quid igitur? ut qui rectam uiam nescit, ubi, ut fit, in plures una diffinditur, [quia uiam nescit] haeret anxius nec singulas audet eligere nec universas probare: sic cui non est ueri stabile iudicium, prout infida suspicio spargitur, ita
4 eius dubia opinio dissipatur. nullum itaque miraculum est, si Caecilius identidem in contrariis ac repugnantibus iactetur, aestuet, fluctuetur. quod ne fiat ulterius, conuincam

3 debeat 7 libremus, nec

eines gewissenhaften Richters; denn es ist sehr ungerecht von dir, durch höchst bedeutungsvolle Zwischenbemerkungen die Kraft meiner Anklage zu schwächen, während die einzelnen Puncte (von dritter Hand) unberührt und ungeschwächt bleiben sollten, um von Octavius, wenn es ihm möglich ist, widerlegt zu werden.“

2 „Meine Worte, entgegnete ich, über welche du dich beklagst, sind, wenn ich mich nicht irre, in unserem gemeinsamen Interesse gesprochen, damit wir mit gewissenhafter Prüfung unser Urtheil nicht nach rednerischem Wortschwall, sondern nach dem eigentlichen reellen Werth abwägen. Doch ich will dir nicht länger durch Ablenkung der Aufmerksamkeit Anlass zur Klage geben; können wir doch in aller Ruhe die Antwort unseres ungeduldig harrenden Januarius anhören.“

16. Da begann Octavius: „Ja, ich will sprechen, so gut es in meinen Kräften steht; auch du, Minucius, musst mir deinen Beistand leihen, dass wir den widerlichen Schmuz der Verläumdung durch das lebendige Wasser einer wahrhaftigen Darstellung tilgen [1]).

Ich will von vorn herein nicht verhehlen, dass die Gedanken meines lieben Natalis so unstät, ruhe- und haltlos hin und her schwankten, dass man im Zweifel sein muss, ob sie arglistiger Weise durcheinander gewirrt wurden oder aus Versehen abirrten.

2 Denn abwechselnd bekannte er sich bald zum Glauben an die Götter, bald zum Zweifel an ihrer Existenz, damit es meiner Entgegnung, wenn sie auf dem unsicheren Grunde der aufgestellten Sätze fussen würde, noch weniger möglich wäre, einen sicheren Plan zu verfolgen. Doch Arglist will ich bei meinem Natalis nicht voraussetzen, ich glaube auch nicht daran. Durch-
3 triebene Sophisterei liegt seinem ehrlichen Wesen ferne. — Wie steht es aber dann? — Wie mancher, der die rechte Strasse nicht kennt, an einem Scheidewege über die einzuschlagende Richtung in zager Ungewissheit schwebt und weder den einen der Wege zu wählen wagt, noch alle für richtig halten kann: so schwanken die Ansichten eines Menschen, welcher nicht einen sicheren Prüfstein für die Wahrheit hat, je nachdem bald da bald dort eine unsichere Hypothese auftaucht, haltlos hin und

1) Cic. deor. nat. 2, 7 (20).

et redarguam quamuis diuersa, quae dicta sunt, una ueritate confirmata probataque. sic nec dubitandum ei de cetero est nec uagandum.

5 Et quoniam meus frater erupit, aegre se ferre, stomachari, indignari, dolere, inliteratos, pauperes, inperitos de rebus caelestibus disputare, sciat omnes homines sine dilectu aetatis, sexus, dignitatis rationis et sensus capaces et habiles procreatos nec fortuna nanctos, sed natura insitos esse sapientiam: quin ipsos etiam philosophos, uel si qui alii artium repertores in memorias exierunt, priusquam sollertia mentis parerent nominis claritatem, habitos esse plebeios, indoctos, seminudos; adeo diuites facultatibus suis inligatos magis aurum suspicere consuesse quam caelum, nostrates pauperes et commentos esse prudentiam et tradidisse ceteris disciplinam. unde apparet ingenium non dari facultatibus nec studio parari, sed cum ipsa mentis forma-
6 tione generari. nihil itaque indignandum uel dolendum, si quicumque de diuinis quaerat, sentiat, proferat, cum non disputantis auctoritas, sed disputationis ipsius ueritas requiratur. atque etiam, quo imperitior sermo, hoc inlustrior ratio est, quoniam non fucatur pompa facundiae et gratiae, sed, ut est, recti regula sustinetur.

C. 17.

Nec recuso, quod Caecilius adserere inter praecipua conisus est, hominem nosse se et circumspicere debere,

1 redarguam. quamuis sint diuersa quae dicta sunt, una ueritate confirmata probataque nec   18 quaerat, *quae* sentiat

4 her. Kein Wunder also, wenn Cäcilius wiederholt zwischen Extremen und Widersprüchen gleich den Wellen einer Brandung hin und her treibt. Damit diess aber nicht auch in Zukunft geschehe, will ich die geäusserten Ansichten trotz des Gegensatzes, in welchem sie zu sich selber stehen, mittelst der einen unumstösslichen und bewährten Wahrheit gründlich widerlegen. So braucht er fürderhin nicht mehr zu zweifeln und zu schwanken.

5 Wenn mein Bruder Cäcilius kein Hehl daraus gemacht hat, es sei ihm ärgerlich und recht gründlich zuwider, dass ungebildete, arme und unwissende Leute über himmlische Gegenstände disputirten [1]), so möge er doch bedenken, dass alle Menschen ohne Unterschied des Alters, des Geschlechtes und des Ranges vom Mutterleibe an der Vernunft und Wahrnehmung theilhaftig und dazu geschickt sind, und dass wissenschaftlicher Sinn nicht ein Standesvorrecht, sondern eine ursprüngliche Gabe der Natur ist, ja dass auch Philosophen oder Andere, welche sich durch wissenschaftliche Entdeckungen einen Namen in der Geschichte gemacht haben, bevor sie sich durch ihre geistige Energie Berühmtheit erwarben, dem niederen Volke angehörten, der Bildung entbehrten und kaum ihre Blösse zu bedecken vermochten; dass überdiess, während die Reichen, in die Bande ihres Besitzes verstrickt, das Geld höher zu halten pflegen als den Himmel, arme Glaubensgenossen von uns eine vernunftgemässe Lehre ausgedacht und ihr System der übrigen Menschheit überliefert haben. Daraus erhellt, dass das Talent nicht durch Vermögen erkauft noch durch gelehrte Studien errungen, sondern zugleich mit der Er-
6 schaffung des Geistes ins Dasein gerufen wird. Es ist also kein Grund zur Entrüstung oder Betrübniss vorhanden, wenn ein gewöhnlicher Mensch über religiöse Dinge forscht, sich eine Meinung bildet und sie ausspricht, da es nicht auf das Ansehen des Sprechenden, sondern auf die Richtigkeit des Gesprochenen ankommt [2]). Tritt ja sogar, je kunstloser die Ausdrucksweise ist, um so klarer der Sinn zu Tage, weil er dann nicht durch äusseren Prunk wohltönender Phrasen geschminkt, sondern nach dem Richtmass der Wahrheit in seiner Ursprünglichkeit erhalten wird.

17. Ich habe nichts dagegen, wenn Cäcilius es als ein

1) C. 5, 4. — 2) Cic. deor. nat. 1, 5 (10).

quid sit, unde sit, quare sit: utrum elementis concretus an
concinnatus atomis, an potius a Deo factus, formatus, ani-
2 matus. quod ipsum explorare et eruere sine uniuersitatis
inquisitione non possumus, cum ita cohaerentia, conexa,
concatenata sint, ut nisi diuinitatis rationem diligenter ex-
cusseris, nescias humanitatis, nec possis pulchre gerere
rem ciuilem, nisi cognoueris hanc communem omnium mundi
ciuitatem, praecipue cum a feris beluis hoc differamus,
quod illa prona in terramque uergentia nihil nata sunt
prospicere nisi pabulum, nos, quibus uultus erectus, quibus
suspectus in caelum, *quibus* datus est sermo et ratio, per
quae Deum adgnoscimus, sentimus, imitamur, ignorare nec
fas nec licet ingerentem sese oculis et sensibus nostris
3 caelestem claritatem: sacrilegii enim uel maximi instar est,
humi quaerere quod in sublimi debeas inuenire. quo magis
mihi uidentur qui hunc mundi totius ornatum non diuina
ratione perfectum uolunt, sed frustis quibusdam temere
cohaerentibus conglobatum, mentem, sensum, oculos deni-
4 que ipsos non habere. quid enim potest esse tam apertum,
tam confessum tamque perspicuum, cum oculos in caelum
sustuleris et quae sunt infra circaque lustraueris, quam
esse aliquod numen praestantissimae mentis, quo omnis
5 natura inspiretur, moueatur, alatur, gubernetur? caelum
ipsum uide, quam late tenditur, quam rapide uoluitur, uel
quod in noctem astris distinguitur, uel quod in diem sole
lustratur: iam scies, quam sit in eo summi moderatoris

10 pabulum. nos 11 in caelum datus est, sermo

---

1) C. 5, 5. — 2) Ovid. Met. 1, 84; Cic. deor. nat. 2, 56 (140). —

wesentliches Erforderniss zu betonen versuchte, dass ein Mensch
sich selbst kennen und dass er forschen müsse nach seinem Wesen,
seinem Ursprung und seiner Bestimmung[1]): ob er ein Product
der Verdichtung der Elemente oder ein Aggregat von Atomen,
2 oder ob er von Gott geschaffen, gestaltet und beseelt sei. Aber
eben diess können wir nicht gründlich erforschen ohne eine Untersuchung
über das Weltall, da beide Gebiete so untrennbar vereinigt
sind, dass man, um das Wesen der Menschheit zu kennen,
das der Gottheit sorgfältig erforscht, und um einen Staat gut zu
verwalten, den gesammten Staatsorganismus des Weltalls erkannt
haben muss. Unterscheiden wir uns ja ohnediess dadurch von
den wilden Thieren, dass *diese*, in gebückter Stellung und der
Erde zugekehrt, für keine andere Forschung geschaffen sind als
für die nach ihrem Futter, während *wir*, deren Antlitz aufwärts
gerichtet, denen der Aufblick zum Himmel[2]), denen Sprache und
Vernunft gegeben ist, wodurch wir Gott erkennen, erfassen und
ihm nachstreben, die unseren Augen und Sinnen sich aufdrängende
Herrlichkeit des Himmels weder ignoriren dürfen noch können.
3 Ist es doch einer Entweihung des Heiligsten gleich zu achten,
wenn man im Staube sucht, was man in der Höhe finden soll[3]).
Um so mehr scheinen mir Leute, welche glauben, dass dieser
kunstreiche Bau des Weltalls nicht nach einem göttlichen Plane
vollendet sei, sondern gleichsam durch planlos an einander klebende
Brocken sich zusammengeballt habe[4]), keine Vernunft,
kein Wahrnehmungsvermögen, ja keine Augen im Kopfe zu
4 haben[5]). Denn was kann so offenkundig, so unbestreitbar und
klar sein, wenn man die Blicke gen Himmel hebt und das, was
unter und um uns ist, mit forschendem Blick betrachtet, als dass
es ein höheres Wesen von ausserordentlicher Geisteskraft gibt,
von welchem die ganze Natur belebt, bewegt, ernährt und regiert
5 wird[6])? Sieh nur den Himmel selbst an, wie weit er sich ausdehnt,
mit welch reissender Schnelligkeit er sich umwälzt, wie er des
Nachts im Sternenschmucke prangt, des Tags im Sonnenglanze
strahlt, und du wirst erkennen, wie wunderbar und göttlich die
Kunst des Gleichgewichts ist, die der höchste Leiter in ihm wirken
lässt. Sieh auch das Jahr, wie es durch den Umlauf der Sonne voll-

3) C. 5, 6. — 4) C. 5, 7 ff. — 5) Cic. deor. nat. 2, 59 (147). —
6) Ebend. 2 (4).

mira et diuina libratio. uide et annum, ut solis ambitus
faciat, et mensem uide, ut luna auctu, senio, labore cir-
6 cumagat. quid tenebrarum et luminis dicam recursantes
uices, ut sit nobis operis et quietis alterna reparatio? relinquenda uero astrologis prolixior de sideribus oratio, uel quod regant cursum nauigandi, uel quod arandi metendique tempus indicant. quae singula non modo ut crearentur, fierent, disponerentur, summi opificis et perfectae rationis eguerunt, uerum etiam sentiri, perspici, intellegi sine summa sollertia et ratione non possunt.

7 Quid, cum ordo temporum ac frugum stabili uarietate distinguitur, nonne auctorem suum parentemque testatur uer aeque cum suis floribus et aestas cum suis messibus et autumni maturitas grata et hiberna oliuitas necessaria? qui ordo facile turbaretur, nisi maxima ratione consisteret.
8 iam prouidentiae quantae, ne hiemps sola glacie ureret aut sola aestas ardore torreret, autumni et ueris inserere medium temperamentum, ut per uestigia sua anni reuertentis occulti et innoxii transitus laberentur.

9 Mari intende, lege litoris stringitur: [quicquid arborum est uide, quam e terrae uisceribus animatur:] aspice oceanum, refluit reciprocis aestibus: uide fontes, manant uenis perennibus: fluuios intuere, eunt semper exercitis lapsibus.

10 Quid loquar apte disposita recta montium, collium flexa, porrecta camporum? quidue animantium loquar aduersus sese tutelam multiformem? alias armatas cornibus, alias

indicant, quae 21 quicquid . . animatur:

---

1) Ebend. 52 (132). — 2) Ebend. 44 (115). — 3) Die Olivenernte



endet, und den Monat, wie sein Kreislauf durch Zunahme, Abnahme
6 und Verschwinden des Mondes bestimmt wird! Was soll ich von dem immer wiederkehrenden Wechsel von Licht und Finsterniss reden, damit für uns Arbeit und Ruhe sich gegenseitig ablösen[1])? Eine ausführlichere Erörterung über die Himmelskörper müssen wir den Astronomen überlassen, wie sie die Bahn der Schifffahrt bestimmen, wie sie die Zeit des Ackerns und Erntens ankünden. Es sind das Dinge, deren jedes nicht nur zu seiner ursprünglichen Einrichtung und Anordnung eines höchsten Werkmeisters und eines vollkommenen Denkvermögens bedurfte, sondern ohne die grösste Energie und Denkkraft nicht einmal gehörig begriffen werden kann[2]).

7 Weiter! Wenn die Reihenfolge der Jahreszeiten und ihrer Erzeugnisse in gesetzmässig wechselnden Epochen verläuft, legt nicht für seinen Schöpfer und Stifter Zeugniss ab der Frühling mit seinen Blumen wie der Sommer mit seiner Schnitternte, der Herbst mit seinen lieblichen reifen Früchten wie der Winter mit seinen nothwendigen Oliven[3])? Diese Ordnung würde leicht gestört werden, läge ihr nicht die grösste Planmässigkeit zu Grunde.
8 Welch eine weise Einrichtung war es, damit nicht (bloss zwei Extreme bestünden und) entweder der Winter durch eisigen Frost Erstarrung verbreite oder der Sommer durch Glühhitze (Alles) versenge, zur Vermittlung den gemässigten Herbst und Frühling dazwischen zu schieben, auf dass die Uebergänge des Jahreskreislaufs unmerklich und unschädlich sich auf dem Fusse folgten.

9 Richte deinen Blick auf das Meer! Durch das Gestade wird es in festen Grenzen gehalten! [Sieh die Bäume, wie sie allzumal aus den Eingeweiden der Erde Leben empfangen[4])!] Schau auf den Ocean! In wechselnden Strömungen fluthet er auf und nieder. Sieh die Quellen! Sie rinnen aus nie versiegenden Adern. Betrachte die Flüsse! Rastlos gleiten sie stets ihren Gang dahin[5]).

10 Was soll ich reden von der zweckmässigen Vertheilung der steilen Bergeshöhen, der wellenförmigen Hügel, der ebenen Gefilde? Was soll ich sagen von den mannigfaltigen Vertheidigungswaffen der Thiere gegen einander? wie die einen mit Hörnern

---

fällt in den Anfang des December. Colum. r. r. 12, 50. — 4) Cic. deor. nat. 2, 47 (120). — 5) Ebend. 53 (132).

dentibus saeptas et fundatas ungulis et spicatas aculeis aut pedum celeritate liberas aut elatione pinnarum?

11 Ipsa praecipue formae nostrae pulchritudo Deum fatetur artificem: status rigidus, uultus erectus, oculi in summo uelut in specula constituti et omnes ceteri sensus uelut in arce compositi.

C. 18.

Longum est ire per singula. nihil in homine membrorum est, quod non et necessitatis causa sit et decoris, et quod magis mirum est, eadem figura omnibus, sed quaedam unicuique liniamenta deflexa: sic et similes uniuersi uidemur et inter se singuli dissimiles inuenimur.

2 Quid nascendi ratio? cupido generandi nonne a Deo data est, et ut ubera partu maturescente lactescant et ut tener fetus ubertate lactei roris adolescat?

3 Nec uniuersitati solummodo Deus, sed et partibus consulit. Britannia sole deficitur, sed circumfluentis maris tepore recreatur: Aegypti siccitatem temperat Nilus amnis, Euphrates Mesopotamiam pro imbribus pensat, Indus flumen et serere Orientem dicitur et rigare.

4 Quod si ingressus aliquam domum omnia exculta, disposita, ornata uidisses, utique praeesse ei crederes dominum et illis bonis rebus multo esse meliorem. ita in hac mundi domo cum caelum terramque *perlustrans* perspicias prouidentiam, ordinem, legem, crede esse uniuersitatis domi-

12 ratio? quid cupido generandi? 23 terramque * * perspicias

---

1) Ebend. 47 (121). — 2) Ebend. 56 (140). — 3) Ebend. 1,

bewehrt, andere mit Zähnen, Klauen und Stacheln versehen, andere wieder durch die Schnelligkeit ihrer Füsse oder durch die Schwungkraft ihrer Federn geschützt sind[1])?

11 Vor Allem bezeugt die Schönheit unserer eigenen Gestalt eine Gottheit als Urheber, die gerade Stellung, das aufwärts gerichtete Antlitz, die am höchsten Puncte wie auf einer Warte angebrachten Augen und alle übrigen (im Haupte) wie in einer Feste vereinigten Sinne[2]).

18. Es wäre zu weitläufig, Punct für Punct durchzunehmen. Es gibt kein Glied am menschlichen Körper, das nicht des Bedürfnisses und des Schmuckes wegen vorhanden wäre[3]). Besonders merkwürdig aber ist es, dass alle Menschen dieselbe Körperform haben und doch jeder Einzelne wieder gewisse abweichende Züge. So besteht unter uns im Ganzen eine unverkennbare Aehnlichkeit und doch ist wieder Einer dem Andern unähnlich.

2 Um ferner von der Art und Weise unserer Entstehung zu sprechen, ist nicht der Fortpflanzungstrieb eine göttliche Einrichtung, sowie auch dass die Brust bei Zeitigung der Frucht Milch gibt und der zarte Sprössling unter dem reich fliessenden Thau derselben heranwächst[4])?

3 Doch Gott sorgt nicht nur für das Ganze, sondern auch für die einzelnen Theile[5]). Britannien hat Mangel an Sonnenwärme; aber dieser Mangel gleicht sich aus in Folge der Lauheit des Meeres, von welchem es umschlossen wird. Die Trockenheit Aegyptens mässigt der Nilstrom, der Euphrat hält Mesopotamien für den Regen schadlos und vom Indus sagt man, er besame zugleich und bewässere den Orient[6]).

4 Wenn du in ein Haus kämest und sähest Alles wohl eingerichtet, geordnet und geschmückt, so würdest du doch jedenfalls glauben, dass ein Herr über dasselbe walte und viel vorzüglicher sei, als alle jene schönen Dinge[7]). Da du nun bei Betrachtung des Himmels und der Erde eine weise Vorsicht, Ordnung und Gesetzmässigkeit erkennst, so musst du auch an die Existenz eines Herrn und Vaters des Universums glauben,

---

18 (47). — 4) Ebend. 2, 51 (128); Lucret. 1, 258. — 5) Cic. deor. nat. 2, 65 (164). — 6) Ebend. 52 (130). — 7) Ebend. 5 (15); 6 (16).

num parentemque ipsis sideribus et totius mundi partibus pulchriorem.

5 Ni forte, quoniam de prouidentia nulla dubitatio est, inquirendum putas, utrum unius imperio an arbitrio plurimorum caeleste regnum gubernetur; quod ipsum non est multi laboris aperire cogitanti imperia terrena, quibus

6 exempla utique de caelo. quando umquam regni societas aut cum fide coepit aut sine cruore desiit? omitto Persas de equorum hinnitu augurantes principatum, et Thebanorum par, mortuam fabulam, transeo. ob pastorum et casae regnum *caesum unum* de geminis memoria notissima est. generi et soceri bella toto orbe diffusa sunt, et tam magni imperii duos fortuna non cepit.

7 Uide cetera: rex unus apibus, dux unus in gregibus, in armentis rector unus. tu in caelo summam maiestatem diuidi credas et scindi ueri illius ac diuini imperii totam potestatem, ** cum palam sit parentem omnium Deum nec principium habere nec terminum, qui natiuitatem omnibus praestet, sibi perpetuitatem, qui ante mundum fuerit sibi ipse pro mundo: qui uniuersa, quaecumque sunt, uerbo iubet, ratione dispensat, uirtute consummat.

8 Hic non uideri potest, uisu clarior est, nec conprendi [potest], tactu purior est, nec aestimari, sensibus maior est, infinitus, inmensus et soli sibi tantus, quantus est, notus: nobis uero ad intellectum pectus angustum est, et ideo sic

3 pulchriorem: ni forte 11 caesum unum *om.* 17 potestatem, cum

---

1) Eteokles und Polynices. Vgl. Schillers „Braut von Messina“: Leib gegen Leib, wie das thebansche Paar. — 2) Flor. 2, 13, 14;

der herrlicher ist als die Gestirne selbst und als die einzelnen
Theile des Weltalls.

5 Freilich wirst du es vielleicht, weil über die Existenz einer
Vorsehung kein Zweifel obwalten kann, doch noch für eine
offene Frage halten, ob das himmlische Reich durch den Machtspruch
eines Einzigen oder nach dem Willen einer Mehrheit
regiert werde. Doch ist es nicht schwer, demjenigen gegenüber
die Frage zu erledigen, welcher mit denkendem Blick die irdischen
Regierungsformen betrachtet, die jedenfalls ihr Urbild
6 im Himmel haben. Wann hat jemals eine gemeinschaftliche
Regierung ohne Hintergedanken begonnen oder ohne Blutvergiessen
geendet? Ich will nicht von den Persern reden,
welche die Herrschaft nach dem Wiehern der Rosse verloosten;
ich schweige von dem Thebanerpaar[1]), einem voralteten Märchen.
Weltbekannt ist die Erzählung von der Ermordung des
einen Zwillingsbruders wegen der Herrschaft über Hirten und
eine Hütte. Die Kriege zwischen Schwiegersohn und Schwiegervater
(Pompejus und Cäsar) überflutheten den ganzen Erdkreis
und das Geschick eines so grossen Reiches bot nicht Raum für
zwei Herrscher[2]).

7 Sieh weiter zu! Éinen Weisel haben die Bienen, éinen Führer
die Schaaf- und Rinderheerden — und du solltest glauben, dass
im Himmel die höchste Würde getheilt, die Gesammtmacht jener
wahren und göttlichen Herrschaft gespalten sei[3])? ** Ist es
doch offenbar, dass Gott, der Vater des Alls, weder einen Anfang
habe noch ein Ende; er, der allen Dingen Dasein verleiht,
sich selbst aber Unendlichkeit[4]), der vor der Welt sich selbst
eine Welt war, der Alles, was da ist, durch sein Wort ins Leben
ruft, durch seinen Geist ordnet, durch seine Kraft vervollkommnet.

8 Er kann nicht gesehen werden, denn sein Glanz ist zu hell
für das Auge; noch betastet, denn er ist für die Berührung zu
fein (immateriell); noch bemessen, denn er ist über die Sinne
erhaben, unendlich, unermesslich und allein fähig seine Grösse
zu erkennen. Uns aber ist, um ihn zu erfassen, das Haupt zu

Lucan. 1, 111. — 3) Was hier folgt, dient zum Beweis für die Ewigkeit Gottes, nicht für die Einheit der Weltregierung. Es muss also Einiges ausgefallen sein. — 4) 1. Tim. 6, 13; 16.

eum digne aestimamus, dum inaestimabilem dicimus. elo-
9 quar quemadmodum sentio: magnitudinem Dei qui se putat nosse, minuit: qui non uult minuere, non nouit.

10 Nec nomen Deo quaeras, Deus nomen est. illic uocabulis opus est, cum per singulos propriis appellationum insignibus multitudo dirimenda est: Deo, qui solus est, Dei uocabulum totum est. quem si patrem dixero, carnalem opineris, si regem, terrenum suspiceris, si dominum, intellegis utique mortalem. aufer additamenta nominum et perspicies eius claritatem.

11 Quid quod omnium de isto habeo consensum? audio uulgus: cum ad caelum manus tendunt, nihil aliud quam 'Deum' dicunt et 'Deus magnus est' et 'Deus uerus est' et 'si Deus dederit'. uulgi iste naturalis sermo est an Christiani confitentis oratio? et qui Iouem principem uolunt, falluntur in nomine, sed de una potestate consentiunt.

C. 19.

Audio poetas quoque unum patrem diuum atque hominum praedicantes, et talem esse mortalium mentem, qua-
2 lem parens omnium diem induxerit. quid Mantuanus Maro? nonne apertius, proximius, uerius principio ait caelum ac terras et cetera mundi membra spiritus intus alit et infusa mens agitat, inde hominum pecudumque genus et quicquid aliud animalium? idem alio loco mentem istam et spiritum deum nominat. haec enim uerba sunt:

deum namque ire per omnes
terrasque tractusque maris caelumque profundum,
unde homines et pecudes, unde imber et ignes.

eng und deshalb schätzen wir ihn nur dann in würdiger Weise,
9 wenn wir ihn unschätzbar nennen. Im Grund genommen verkleinert der die Grösse Gottes, der sie zu erkennen meint; wer sie nicht verkleinern will, vermisst sich nicht, sie zu kennen.

10 Suche auch nach keinem Namen für Gott; „Gott“ eben ist sein Name. Da nur ist eine Mehrheit von Worten nöthig, wo eine Mehrheit von Einzelwesen durch besondere kennzeichnende Benennungen zu scheiden ist; Gott aber, der Einzige (seiner Art), hat das Wort „Gott“ ungetheilt. Wenn ich ihn „Vater“ nenne, so liegt der Begriff des Fleischlichen, wenn „König“, so liegt der des Irdischen nahe, wenn „Herr“, so fasst man ihn jedenfalls als sterbliches Wesen auf. Lass das Beiwerk der Namen, und du wirst ihn in seiner völligen Klarheit schauen.

11 Uebrigens habe ich bezüglich dieser Auffassung die allgemeine Ansicht für mich. Ich horche auf das Volk. Wenn die Leute die Hände zum Himmel strecken, sagen sie bloss „Gott“: „Gott ist gross“, „Gott ist wahrhaftig“, „so Gott will“. Ist das die natürliche Ausdrucksweise des Volkes oder die Sprache eines bekennenden Christen?

Auch diejenigen, welche Juppiter als den Oberherrn ansehen, täuschen sich nur im Namen, über die Einheit des Regiments stimmen sie mit uns überein.

19. Ich höre auch die Dichter Einen als Vater der Götter und Menschen verkünden[1]) und sagen, der Sterblichen Sinn richte sich je nach dem Tage, welchen der Vater
2 des Alls sende[2]). Und Maro aus Mantua? Spricht er nicht noch offener, treffender und wahrer: „Von Anbeginn nährt den Himmel, die Erde und die übrigen Glieder der Welt der Geist drinnen und es bewegt sie der ihnen inwohnende Verstand; daher hat das Geschlecht der Menschen und Thiere und aller anderen Lebewesen seinen Ursprung[3])?“ Derselbe Dichter nennt anderwärts jenen Verstand und Geist „Gott“. Seine Worte sind:

„Denn Gott durchdringe die Länder
Allzumal und die Strecken des Meers und die Höhen
des Himmels.

---

1) Ennius bei Cic. deor. nat. 2, 2 (4). — 2) Hom. Od. 18, 136; August. civ. Dei 5, 8. — 3) Virg. Aen. 6, 724 ff.

3 quid aliud et a nobis Deus quam mens et ratio et spiritus
praedicatur?

Recenseamus, si placet, disciplinam philosophorum:
deprehendes eos, etsi sermonibus uariis, ipsis tamen re-
4 bus in hanc unam coire et conspirare sententiam. omitto
illos rudes et ueteres, qui de suis dictis sapientes esse
meruerunt. sit Thales Milesius omnium primus, qui pri-
mus omnium de caelestibus disputauit. is autem Mile-
sius Thales rerum initium aquam dixit, deum autem eam
mentem quae ex aqua cuncta formauerit. (en altior et
sublimior aquae et spiritus ratio, quam ut ab homine po-
tuerit inueniri; a deo traditum.) uides philosophi princi-
5 palis nobiscum penitus opinionem consonare. Anaximenes
deinceps et post Apolloniates Diogenes aëra deum statuunt
infinitum et inmensum: horum quoque similis de diuinitate
6 consensio est. Anaxagorae rerum descriptio et motus in-
finitae mentis opus dicitur, et Pythagorae deus est animus
per uniuersam rerum naturam commeans et intentus, ex
7 quo etiam animalium omnium uita capiatur. Xenophanen
notum est omne infinitum cum mente deum tradere, et An-
tisthenen populares deos multos, sed naturalem unum prae-
cipuum, Speusippum uim [naturalem] animalem, qua omnia
8 regantur, Deum nosse. quid? Democritus, quamuis atomo-
rum primus inuentor, nonne plerumque naturam quae ima-
gines fundat et intellegentiam deum loquitur? Straton quo-
que et ipse naturam? etiam Epicurus ille, qui deos aut

10 formaverit: [eo altior . . traditum]: uides 16 rerum] uero
16 opus] deus

1) Georg. 4, 221 ff.; Aen. 1, 743. — 2) Die folgende Dar-



Durch ihn werde der Mensch und das Thier, auch
Regen und Feuer[1]).“

3 Wofür wird Gott auch von uns erklärt als für Verstand, Vernunft und Geist?

Mustern wir, wenn es dir genehm ist, die Lehren der Philosophen[2]) und du wirst finden, dass sie, wenn auch in verschiedenen Wendungen, in der That doch sich alle zu dieser
4 Ansicht einmüthig bekennen. Ich will jene alten, naturwüchsigen Philosophen übergehen, welche sich durch ihre Aussprüche den Namen der Weisen erworben haben. Den Reigen mag Thales aus Milet eröffnen, welcher zuerst von Allen über himmlische Dinge Untersuchungen angestellt hat. Dieser Thales sagte, der Urstoff der Dinge sei das Wasser; Gott aber sei der Geist, welcher Alles aus dem Wasser gebildet habe. (Hier haben wir eine Lehre vom Wasser und Geist, zu tief und erhaben, als dass sie von einem Menschen hätte erfunden werden können; es ist dies eine göttliche Offenbarung[3])). Du siehst, die Ansicht des Vaters der Philosophie steht völlig im Einklang mit unserer.
5 Anaximenes sodann und später Diogenes aus Apollonia erklären die Luft für eine unendliche und unermessliche Gottheit.
6 Auch ihre Ansicht von Gott ist also eine ähnliche. Anaxagoras sieht in der Ordnung und Bewegung der Welt das Werk eines unendlichen Geistes, und dem Pythagoras ist Gott ein durch die ganze Natur gehendes und ausgebreitetes geistiges Wesen, aus dem auch alle beseelten Geschöpfe ihr Leben em-
7 pfangen. Es ist bekannt, dass Xenophanes das endlose mit Verstand begabte All für Gott erklärt und dass Antisthenes sagt, es gebe viele Volksgötter, aber nur einen über jene erhabenen Naturgott, dass endlich Speusippus eine beseelte
8 Kraft, durch welche Alles geleitet werde, als Gott kennt. Demokritus ferner, wiewohl der Erfinder der Atomistik, spricht er nicht sehr häufig von einem Naturprincip, welches Gebilde aus sich hervorgehen lasse, und von der Vernunft als einer Gottheit? Auch Straton nimmt ein Naturprincip (als Gott) an. Selbst Epikurus, welcher die Alternative aufstellt, die Götter

---

stellung ist entnommen aus Cic. deor. nat. 1, 10 (25) ff. — 3) Die Echtheit der Parenthese erscheint zweifelhaft.

9 otiosos fingit aut nullos, naturam tamen superponit. Aristo-
teles uariat et adsignat tamen unam potestatem: nam in-
terim mentem, mundum interim deum dicit, interim mundo
deum praeficit. Heraclides Ponticus quoque mundo diuinam
10 mentem quamuis uarie adscribit. Theophrastus etiam ua-
riat, alias mundo, alias menti diuinae tribuens principatum.
Zenon et Chrysippus et Cleanthes sunt et ipsi multiformes,
sed ad unitatem prouidentiae omnes reuoluuntur. Clean-
thes enim mentem, modo animum, modo aethera, plerum-
que rationem deum disseruit. Zenon, eiusdem magister,
naturalem legem atque diuinam et aethera interim inter-
dumque rationem uult omnium esse principium; idem inter-
pretando Iunonem aëra, Iouem caelum, Neptunum mare,
ignem esse Vulcanum et ceteros similiter uulgi deos ele-
menta esse monstrando publicum arguit grauiter et reuin-
11 cit errorem. eadem fere Chrysippus: uim diuinam ratio-
nalem naturam et mundum, interim et fatalem necessitatem
deum credit Zenonemque interpretatione physiologica in
12 Hesiodi, Homeri Orpheique carminibus imitatur. Babylonio
etiam Diogeni disciplina est exponendi et disserendi, Iouis
partum et ortum Mineruae et hoc genus cetera rerum uo-
13 cabula esse, non deorum. nam Socraticus Xenophon for-
mam dei ueri negat uideri posse et ideo quaeri non opor-
tere, Ariston Stoicus conprehendi omnino non posse: uterque
14 maiestatem Dei intellegendi desperatione senserunt. Pla-
toni apertior de deo et rebus ipsis et nominibus oratio est
et quae tota esset caelestis, nisi persuasionis ciuilis non-
numquam admixtione sordesceret. Platoni itaque in Timaeo

3 mundo] deo 16 diuinam, rationalem . . mundum interim

seien entweder müssig oder gar nicht, setzt doch ein Naturprincip
9 über sie. Aristoteles wechselt in seinen Ansichten; doch bezeugt er eine einheitliche Gewalt; denn bald nennt er den Geist, bald die Welt Gott, bald setzt er einen Gott über die Welt. Herakl ides aus Heraklea am Pontus legt der Welt ebenfalls eine göttliche Geisteskraft bei, wenn auch in wechselndem Sinne.
10 Auch Theophrastus bleibt sich nicht gleich, indem er bald der Welt, bald dem göttlichen Geiste die erste Stelle einräumt. Zeno, Chrysippus und Kleanthes wechseln gleichfalls öfter ihre Anschauungen; aber alle drei kommen schliesslich auf eine Vorsehung zurück. So nannte Kleanthes bald den Verstand, bald den Geist, bald den Aether, meistens aber die Vernunft „Gott". Sein Lehrer Zeno stellt bald das natürliche, göttliche Gesetz, bald den Aether, bisweilen auch die Vernunft als den Ursprung aller Dinge hin. Eben dieser geht dadurch, dass er die Juno als Luft, den Juppiter als Himmel, den Neptun als Meer, den Vulcan als Feuer auffasst und auch die übrigen Volksgötter als Naturbestandtheile nachweist, dem irrigen Volksglauben
11 mit schlagenden Gegengründen hart zu Leibe. Fast ebenso verfährt Chrysippus. Er sieht eine göttliche Kraft in der vernunftbegabten Natur und in der Welt; bisweilen hält er auch das zwingende Verhängniss für Gott und ahmt dem Zeno nach in der physiologischen Erklärungsweise der Gedichte des Hesiod,
12 Homer und Orpheus. Auch dem Diogenes aus Babylon ist die Methode allegorischer Erörterung eigen; er sagt, die Geburt Juppiters, die Entstehung Minervas u. s. w. seien Bezeichnungen
13 für sachliche (kosmische) Vorgänge, nicht für Götter. Der Sokratiker Xenophon vollends sagt, die Gestalt des wahren Gottes könne nicht mit den Augen wahrgenommen und sollte deswegen nicht erforscht werden[1]; der Stoiker Ariston, sie könne überhaupt nicht begriffen werden. Beide fühlten die Majestät Gottes, indem sie an der Möglichkeit zweifelten, ihn
14 zu erkennen. Plato ist klarer in seiner Darstellung über Gott, bezüglich der Sachen wie der Namen. Sie wäre ganz und gar himmlisch, wenn sie nicht manchmal durch beigemengten Schmuz des Volkswahnes entstellt wäre. Bei Plato nun ist

1) Memor. 4, 3, 13.

deus est ipso suo nomine mundi parens, artifex animae, caelestium terrenorumque fabricator, quem et inuenire difficile prae nimia et incredibili potestate, et cum inueneris, in publicum dicere inpossibile praefatur.

15 Eadem fere sunt ista, quae nostra sunt: nam et Deum nouimus et parentem omnium dicimus et numquam publice nisi interrogati praedicamus.

C. 20.

Exposui opiniones omnium ferme philosophorum, quibus inlustrior gloria est, Deum unum multis licet designasse nominibus, ut quiuis arbitretur, aut nunc Christianos philosophos esse aut philosophos fuisse iam tunc Christianos.

2 Quod si prouidentia mundus regitur et unius Dei nutu
gubernatur, non nos debet antiquitas inperitorum fabellis
suis delectata uel capta ad errorem mutui rapere consen-
sus, cum philosophorum suorum sententiis refellatur, qui-
3 bus et rationis et uetustatis adsistit auctoritas. maioribus
enim nostris tam facilis in mendaciis fides fuit, ut temere
crediderint etiam talia monstruosa miracula: Scyllam multi-
plicem, Chimaeram multiformem et Hydram felicibus uul-
neribus renascentem et Centauros equos suis hominibus
inplexos, et quicquid famae licet fingere, illis erat libenter
4 audire. quid illas aniles fabulas, de hominibus aues et
feras omnes et de hominibus arbores atque flores? quae si
essent facta, fierent: quia fieri non possunt, ideo nec facta
5 sunt. similiter [ac] uero erga deos quoque maiores nostri
inprouidi, creduli rudi simplicitate crediderunt: dum reges
suos colunt religiose, dum defunctos eos desiderant in

23 feras, † homines 25 † ac

im Timäus Gott unter seinem eigenen Namen Vater des Alls, Bildner der Seele, Schöpfer der himmlischen und irdischen Welt, dessen Begriff zu finden, wie er im Anfang sagt, wegen seiner übergrossen und unglaublichen Macht schwer, dessen Wesen aber öffentlich darzulegen unmöglich sei, auch wenn man es begriffen hat[1]).

15 Das ist so ziemlich auch unsere Ansicht. Denn wir kennen Gott und nennen ihn Vater aller Dinge, sprechen aber doch nicht laut und öffentlich von ihm, wir müssten denn gefragt werden.

20. Ich habe die Ansichten fast aller Philosophen von einigem Ruf dargelegt und nachgewiesen, dass sie trotz der Vielheit der Bezeichnungen doch nur éinen Gott im Sinne hatten, so dass es jedem scheinen muss, entweder seien jetzt die Christen Philosophen oder die Philosophen seien schon damals Christen gewesen.

2 Wenn nun aber die Welt durch eine Vorsehung geleitet und
durch den Wink éines Gottes regiert wird, so darf nicht das
ungebildete Alterthum, das an seinen Märchen Vergnügen
fand oder darin befangen war, uns zu seinen irrigen Meinungen
hinüberziehen, da es durch die Urtheile seiner eigenen *Philo-
sophen* widerlegt wird, denen ausser der Autorität des Alters
3 auch die der Vernunft zur Seite steht. Unsere Vorfahren schenk-
ten lügenhaften Berichten so williges Gehör, dass sie blindlings
an ungeheuerliche Wunderdinge glaubten, wie an die vielgestal-
tige Scylla und Chimära, an die aus fruchtbaren Wunden immer
neu hervorwachsende Hydra, an die Centauren, d. i. Pferde, die
mit ihren Reitern éin Ganzes bilden: kurz, was auch die Sage
4 erdichten mag, sie hörten es gern an. Und nun gar jene Ammen-
märchen, wonach aus Menschen Vögel und wilde Thiere aller
Art, auch Bäume und Blumen geworden sein sollen! Wäre der-
gleichen geschehen, so geschähe es noch[2]); weil es aber nicht
5 geschehen *kann*, *ist* es auch nicht geschehen. Aehnlich aber
haben unsere Voreltern auch bezüglich der Götter in naiver
Einfalt einem gedankenlosen Aberglauben gehuldigt. Während
sie ihre Könige mit heiliger Scheu verehrten, nach ihrem Tode
das Bedürfniss fühlten, sie in Bildern vor Augen zu haben und

---

1) Plat. Tim. 28 C. — 2) Ein bedenkliches Argument.

imaginibus uidere, dum gestiunt eorum memorias in statuis
detinere, sacra facta sunt quae fuerant adsumpta solacia.
6 denique et antequam commerciis orbis pateret et antequam
gentes ritus suos moresque miscerent, unaquaeque natio
conditorem suum aut ducem inclytum aut reginam pudicam
sexu suo fortiorem aut alicuius muneris uel artis reper-
torem uenerabatur ut ciuem bonae memoriae: sic et de-
functis praemium et futuris dabatur exemplum.

C. 21.

Lege historicorum scripta uel scripta sapientium: eadem
mecum recognosces. ob merita uirtutis aut muneris deos
habitos Euemerus exsequitur, et eorum natales, patrias, se-
pulcra dinumerat et per prouincias monstrat, Dictaei Iouis
et Apollinis Delphici et Phariae Isidis et Cereris Eleusiniae.
2 Prodicus adsumptos in deos loquitur, qui errando inuentis
nouis frugibus utilitati hominum profuerunt. in eandem
sententiam et Persaeus philosophatur et adnectit inuentas
fruges et frugum ipsarum repertores isdem nominibus, ut
comicus sermo est, Venerem sine Libero et Cerere frigere.
3 Alexander ille Magnus Macedo insigni uolumine ad matrem
suam scripsit, metu suae potestatis proditum sibi de diis
hominibus a sacerdote secretum: illic Vulcanum facit om-
4 nium principem, et postea Iouis gentem. Saturnum enim
principem huius generis et examinis omnes scriptores ue-
tustatis Graeci Romanique hominem prodiderunt. scit hoc
Nepos et Cassius in historia, et Thallus ac Diodorus hoc

19 Macedo *om.*

ihr Gedächtniss in Statuen festzuhalten strebten, wurde zum Heiligthum, was (ursprünglich) nur als Trostmittel gedient hatte.
6 So verehrte, bevor der Erdkreis sich dem Verkehr erschloss und bevor die Völker ihre Gebräuche und Sitten vermengten, jeder Stamm seinen Stifter, seinen ruhmreichen Führer, seine tugendhafte, mehr als weiblichen Muth zeigende Königin oder den Erfinder irgend einer Gabe oder Kunst als einen Bürger von gesegnetem Andenken. Auf diese Weise ward den Verstorbenen eine Belohnung und den künftigen Geschlechtern ein Vorbild [1]).

21. Lies historische oder philosophische Werke, und du wirst zu der gleichen Ueberzeugung wie ich kommen. Euhemerus [2]) führt Personen an, die sich durch Tapferkeit oder Wohlthätigkeit göttliche Ehren verdienten, zählt ihre Geburtstage, ihre Geburtsstätten und ihre Gräber auf und weist sie Land für Land nach; so vom dictäischen Juppiter, vom delphischen Apollo, von der pharischen Isis, von der eleusinischen Ceres.
2 Prodikus [3]) erklärt, es seien diejenigen zu Göttern gemacht worden, welche auf ihren Irrfahrten neue Früchte aufgefunden und den Menschen dadurch Nutzen geschafft haben. Zu derselben Ansicht gelangt auf philosophischem Wege auch Persäus [4]) und führt ausserdem die neuentdeckten Früchte und ihre Entdecker unter den gleichen Namen an, ähnlich wie es in der Komödie heisst: Venus verkümmert ohne Bacchus und Ceres [5]).
3 Alexander der Grosse von Macedonien berichtet in einem berühmten Schriftstück an seine Mutter, dass die Furcht vor seiner Macht einem Priester das Geheimniss von der menschlichen Natur der Götter ausgepresst habe. Er sagt darin, Vulcan sei der Erste von Allen gewesen und dann sei das Geschlecht Jup-
4 piters gekommen [6]). — Den Saturnus, den Urahnen dieses Stammes und Schwarmes, haben denn auch alle griechischen und römischen Alterthumsforscher als einen Menschen dargestellt. Es

---

1) C. 6, 1. — 2) Anhänger der cyrenaischen Schule, Freund Kassanders von Macedonien; vgl. Cic. deor. nat. 1, 42 (118 f.). — 3) Sophist zur Zeit des Sokrates. — 4) Schüler des Stoikers Zeno; Cic. deor. nat. 1, 15 (38). — 5) Ter. Eun. 4, 5, 6; Cic. deor. nat. 2, 23 (60). — 6) Nach Augustinus (civ. Dei 8, 5; 27) hiess der in diesem apokryphen Brief Alexanders erwähnte ägyptische Priester Leon. Ueber Vulcan-Phtha vgl. Cic. deor. nat. 3, 22 (55); Diod. Sic. 1, 13.

5 loquuntur. is itaque Saturnus Creta profugus Italiam metu
filii saeuientis accesserat, et Iani susceptus hospitio rudes
illos homines et agrestes multa docuit ut Graeculus et po-
litus, litteras inprimere, nummos signare, instrumenta con-
6 ficere. itaque latebram suam, quod tuto latuisset, uocari
maluit Latium, et urbem Saturniam idem de suo nomine
et Ianiculum Ianus ad memoriam uterque posteritatis reli-
7 querunt. homo igitur utique qui fugit, homo utique qui
latuit, et pater hominis et natus ex homine: Terrae enim
et Caeli filius, quod apud Italos esset ignotis paren-
tibus, proditus, ut in hodiernum inopinato uisos caelo
8 missos, ignobiles et ignotos terrae filios nominamus. eius
filius Iuppiter Cretae excluso parente regnauit, illic obiit,
illic filios habuit: adhuc antrum Iouis uisitur, et sepul-
crum eius ostenditur, et ipsis sacris suis humanitatis ar-
guitur.

9 Otiosum est ire per singulos et totam seriem generis
istius explicare, cum in primis parentibus probata mortali-
tas in ceteros ipso ordine successionis influxerit. nisi forte
post mortem deos fingitis, ut perierante Proculo deus Ro-
mulus, et Iuba Mauris volentibus deus est, et diui ceteri
reges, qui consecrantur non ad fidem numinis, sed ad ho-

10 et] uel 11 parentibus proditus 19 influxerit, nisi 20 ut] et

---

1) Cassius Hemina, ein römischer Historiker, lebte zur Zeit des 3. punischen Krieges; Thallus, Verfasser einer syrischen Geschichte, war ein jüngerer Zeitgenosse des ersteren; Diod. Sic. 3, 61. — 2) Virg. Aen. 8, 321 ff.; 357. Der Capitolinus hiess früher Saturnius. Dionys. Halic. 1, 34. — 3) Tibull. 1, 3, 89 f.; Cic. fam. 7, 9, 3; Attic. 1, 13, 4. — 4) Cic. deor. nat. 3, 21 (53). — 5) Liv. 1, 16. — 6) Juba der Jüngere erhielt Mauretanien von den Römern als Geschenk. Tac. Ann. 4, 5. — 7) Minucius hat

wissen diess Nepos und Cassius in ihrer Geschichte, Thal-
5 lus und Diodorus[1]) sprechen sich dahin aus. Dieser Satur-
nus nun war aus Kreta geflohen und aus Furcht vor seinem
wuthentbrannten Sohne nach Italien gekommen. Von Janus
gastfreundlich aufgenommen lehrte er, der feingebildete Grieche,
jenes unwissende Bauernvolk gar mancherlei: Schreiben, Mün-
6 zen prägen, Werkzeuge verfertigen. Weil er nun hier einen
sicheren Versteck (latebra) gefunden hatte, so gab er dem Land
einen neuen Namen und hiess es Latium, und er hinter-
liess nach seinem Namen die Stadt Saturnia, Janus aber das
7 Janiculum der Nachwelt zum Gedächtniss[2]). Jedenfalls also
war es ein Mensch, welcher floh und einen Versteck suchte,
und sowohl der Vater als der Sohn eines Menschen. Denn
für den Sohn der Erde und des Himmels (der Gaia und des
Uranos) galt er nur deswegen, weil man bei den Italern seine
Eltern nicht kannte, wie wir bis zum heutigen Tage von Leuten,
die plötzlich vor unseren Augen stehn, sagen, sie seien vom
Himmel gefallen und Menschen von niedriger und dunkler Her-
8 kunft Erdensöhne nennen[3]). Sein Sohn Juppiter regierte nach
Verjagung seines Vaters zu Kreta, starb daselbst und hatte
Söhne daselbst. Bis zum heutigen Tage wird die Grotte Jup-
piters besucht und sein Grab gezeigt[4]), und er wird (somit)
durch die eigenen Heiligthümer der menschlichen Natur über-
wiesen.

9 Es ist überflüssig, die Götter einzeln durchzunehmen und
ihren ganzen Stammbaum zu entwickeln, da die an den Ureltern
nachgewiesene Sterblichkeit nach regelrechter Erbschaftsfolge
auch auf die Uebrigen sich fortgepflanzt hat. — Aber freilich,
ihr gebt vielleicht vor, die Gottesnatur sei erst nach dem Tode
eingetreten, wie Romulus durch den falschen Eid des Proculus[5])
und Juba durch den Beschluss der Mauren[6]) zum Gott wurde
und auch andere Könige[7]) für göttlich gelten. Doch sie erhal-
ten religiöse Weihen, nicht um wirklich die Geltung einer Gott-
heit zu erlangen, sondern nur um für ihre beendigte Regierung

---

hier wohl vornehmlich die römischen Kaiser im Sinn, schreibt aber etwas vorsichtig ceteri reges (vgl. C. 29, 5); Lactantius bedient sich an der entsprechenden Stelle Instit. 1, 15 offen des Wortes Caesares.

10 norem emeritae potestatis. inuitis his denique hoc nomen adscribitur: optant in homine perseuerare, fieri se deos metuunt, etsi iam senes nolunt.

Ergo nec de mortuis dii, quoniam Deus mori non potest, nec de natis, quoniam moritur omne quod nascitur: diuinum autem id est, quod nec ortum habet nec occasum.
11 cur enim, si nati sunt, non hodieque nascuntur? nisi forte iam Iuppiter senuit et partus in Iunone defecit et Minerua canuit antequam peperit. an ideo cessauit ista generatio, quoniam nulla huiusmodi fabulis praebetur adsensio?

12 Ceterum si dii creare possent, interire non possent, plures totis hominibus deos haberemus, ut iam eos nec caelum contineret nec aër caperet nec terra gestaret. unde manifestum est homines illos fuisse, quos et natos legimus et mortuos scimus. † et de spicis Isidis ad hirundinem, sistrum, et ad sparsis membris inanem tui Serapidis siue Osiris tumulum.

C. 22.

Considera denique sacra ipsa et ipsa mysteria: inuenies exitus tristes, fata et funera et luctus atque planctus miserorum deorum. Isis perditum filium cum Cynocephalo suo et caluis sacerdotibus luget, plangit, inquirit, et Isiaci miseri caedunt pectora et dolorem infelicissimae matris imitantur: mox inuento paruulo gaudet Isis, exultant sacerdotes, Cynocephalus inuentor gloriatur, nec desinunt

7 hodie quoque 16 despicis

1) Suet. Vesp. 23. — 2) Eine unheilbar verderbte Stelle. Aehren, Schwalben und Klappern gehörten zu den Symbolen des



10 geehrt zu werden. Ja sie erhalten diesen Titel (divus) gegen ihren Wunsch; sie möchten gern Menschen bleiben, fürchten sich davor, Götter zu werden[1]), und wollen diess auch als Greise nicht.

Aus Gestorbenen also werden keine Götter, weil ein Gott nicht sterben kann; aber auch aus Geborenen nicht; denn Alles, was geboren wird, stirbt auch; göttlich aber ist nur das, was
11 weder einen Anfang noch ein Ende hat. Wenn Götter (einmal) geboren wurden, warum werden deren nicht noch heute geboren? Aber Juppiter ist eben vielleicht schon altersschwach, Juno bereits unfähig zu gebären und Minerva, ehe sie noch geboren, zur Greisin geworden. Oder hörte etwa jene Zeugungskraft deshalb auf, weil dergleichen Märlein keinen Glauben mehr finden?
12 Wenn übrigens (wirklich) die Götter wohl ihr Geschlecht fortpflanzen, nicht aber untergehen könnten, so hätten wir mehr Götter, als die Gesammtzahl der Menschen beträgt, so dass sie weder der Himmel umschliessen könnte, noch der Luftraum fassen, noch die Erde tragen.

Aus dem Gesagten geht also klar hervor, dass diejenigen, von deren Geburt wir lesen, von deren Tod wir wissen, Menschen gewesen sind. ** und von den Aehren der Isis zu der Schwalbe, der Klapper und zu dem Grabhügel deines Serapis oder Osiris, der in Folge der Zerstreuung der Gliedmassen leer steht[2]).

22. Betrachte endlich die heiligen Gebräuche und Mysterien selbst, und du wirst auf klägliche Lebensausgänge, auf Todesfälle, Leichenbegängnisse, Trauerceremonien und Leichenklagen der armen Götter stossen. Isis beklagt und sucht mit ihrem hundsköpfigen Anubis und den kahlköpfigen Priestern ihren verloren gegangenen Sohn[3]). Die armen Isisverehrer zerschlagen sich die Brust und ahmen den Schmerz der unglücklichen Mutter nach. Dann, wenn der Kleine gefunden ist, freut sich Isis, frohlocken die Priester und brüstet sich der hundsköpfige Finder;

Isiscultus. — 3) Die Sage von Isis und Osiris ist nicht consequent. Bald ist es der von Typhon ermordete Gemahl, den Isis sucht, bald ihr Sohn Horus oder Harpokrates. Beim Aufsuchen derselben wird sie von ihren glattgeschorenen Priestern und dem hundsköpfigen Anubis unterstützt. Vgl. Preller, röm. Mythol. S. 731; Juven. sat. 6, 533 f.; 8, 29 f.; Firm. Mat. 2, 2 f.

annis omnibus uel perdere quod inueniunt uel inuenire
2 quod perdunt. nonne ridiculum est uel lugere quod colas
uel colere quod lugeas? haec tamen Aegyptia quondam
nunc et sacra Romana sunt. Ceres facibus accensis et
serpente circumdata errore subreptam et corruptam Liberam
anxia et sollicita uestigat: haec sunt Eleusinia. et quae
3 Iouis sacra sunt? nutrix capella est et auido patri sub-
trahitur infans, ne uoretur, et Corybantum cymbalis, ne
pater audiat uagitus, tinnitus eliditur.

4 Cybelae Dindyma pudet dicere, quae adulterum suum
infeliciter placitum, quoniam ipsa et deformis et uetula, ut
multorum deorum mater, ad stuprum inlicere non poterat,
exsecuit, ut deum scilicet faceret eunuchum. propter hanc
fabulam Galli eam et semiuiri sui corporis supplicio colunt.
haec iam non sunt sacra, tormenta sunt.

5 Quid? formae ipsae et habitus nonne arguunt ludibria
et dedecora deorum uestrorum? Vulcanus claudus deus et
debilis, Apollo tot aetatibus leuis, Aesculapius bene bar-
batus, etsi semper adulescentis Apollinis filius, Neptunus
glaucis oculis, Minerua caesiis, bubulis Iuno, pedibus Mer-
curius alatis, Pan ungulatis, Saturnus compeditis. Ianus
uero frontes duas gestat, quasi et auersus incedat: Diana
interim est alte succincta uenatrix et Ephesia mammis
multis et uberibus exstructa et Triuia trinis capitibus et
6 multis manibus horrifica. quid ipse Iuppiter uester? modo
inberbis statuitur, modo barbatus locatur; et cum Hammon
dicitur, habet cornua, et cum Capitolinus, tunc gerit fulmina,
et cum Latiaris, cruore perfunditur, et cum Feretrius, manu

28 manu iacitur] † non auditur

und sie hören nicht auf, in jedem Jahr wieder zu verlieren,
2 was sie finden, und zu finden, was sie verlieren. Ist es nicht eine Lächerlichkeit, zu betrauern, was man göttlich verehrt, oder göttlich zu verehren, was man betrauert? Und doch ist dieser weiland ägyptische Cultus jetzt auch in Rom heimisch. Ceres, von brennenden Fackeln und Schlangen umgeben, irrt umher und sucht ihre geraubte und entehrte Tochter Libera voll Angst und
3 Bekümmerniss. Das sind die eleusinischen Mysterien. Und welches sind die Juppiters? Eine Ziege ist seine Amme; dem gierigen Vater wird das Kind entzogen, um nicht verschlungen zu werden, und die Korybanten schlagen auf eherne Becken, dass es klirrt, damit der Vater das Weinen des Kindes nicht höre [1]).

4 Von den Dindymamysterien der Göttin Cybele schämt man sich zu sprechen. Sie verstümmelte ihren Buhlen, der ihr unglücklicher Weise gefiel, den sie aber, weil sie selbst eine hässliche Alte war — war sie ja doch die Mutter vieler Götter —, nicht verführen konnte. Natürlich! Man musste doch auch einen Verschnittenen unter den Göttern haben! Auf Grund dieses Märchens verehren sie die Gallier und Halbmänner durch Verstümmlung ihres Körpers [2]). Das sind keine heiligen Gebräuche mehr; das sind Foltern.

5 Bekunden überdiess nicht schon die eigenen Gestalten und Körperzustände eurer Götter ihre Lächerlichkeit und Schmach? Vulcanus ist ein lahmer und gebrechlicher Gott, Apollo hat trotz der vielen verlebten Jahrhunderte noch keinen Bart, Aesculapius einen gar stattlichen, wiewohl er der Sohn des ewig jungen Apollo ist. Neptun hat graugrüne, Minerva hellblaue Augen [3]), Juno die eines Rindes; Mercur hat beflügelte, Pan behufte, Saturn gefesselte Füsse; Janus vollends hat zwei Stirnen, als könne er
6 auch rückwärts gehen. Diana ist bisweilen eine hochgeschürzte Jägerin; die zu Ephesus ist mit einer Fülle von Brüsten und Zitzen ausgestattet, Diana Trivia mit ihren drei Köpfen und vielen Händen bietet einen schauerlichen Anblick [4]). Und euer Juppiter selbst? Bald sind seine Statuen bartlos, bald bärtig; wenn er Hammon genannt wird, hat er Hörner, wenn Capitoli-

1) Ovid. Fast. 4, 493 ff.; 207 ff. — 2) Ebend. 223 ff. — 3) Cic. deor. nat. 1, 30 (83); 3, 34 (83). — 4) Virg. Aen. 4, 511.

iacitur. et ne longius multos Ioues obeam, tot sunt Iouis monstra quot nomina.

7 Erigone suspensa de laqueo est, ut uirgo inter astra ignita sit, Castores alternis moriuntur ut uiuant, Aesculapius ut in deum surgat fulminatur, Hercules ut hominem exuat, Oetaeis ignibus concrematur.

C. 23.

Has fabulas et errores et ab inperitis parentibus disci-
mus, et quod est grauius, ipsi studiis et disciplinis elabo-
ramus, carminibus praecipue poetarum, qui plurimum quan-
2 tum ueritati ipsi sua auctoritate nocuerunt. et Plato ideo
praeclare Homerum illum inclytum laudatum et coronatum
3 de ciuitate, quam in sermone instituebat, eiecit. hic enim
praecipuus bello Troico deos uestros, etsi ludos facit, tamen
in hominum rebus et actibus miscuit, hic eorum paria com-
posuit, sauciauit Venerem, Martem uinxit, uulnerauit, fuga-
4 uit. Iouem narrat Briareo liberatum, ne a diis ceteris
ligaretur, et Sarpedonem filium, quoniam morti non poterat
eripere, cruentis imbribus fleuisse, et loro Veneris inlectum
flagrantius, quam in adulteras soleat, cum Iunone uxore
5 concumbere. alibi Hercules stercora egerit et Apollo Ad-
meto pecus pascit. Laomedonti uero muros Neptunus in-

1) Der Altar des Juppiter Latiaris wurde in den feriae latinae mit dem Blut eines Verbrechers benetzt. Vgl. 30, 4; Preller, röm. Myth. S. 104; 191. Im Tempel des Juppiter Feretrius wurde ein Stein aufbewahrt, den die Fetialen bei Beschwörung von Verträgen aus der Hand schleuderten, um dadurch das eigene Schicksal im Fall des Vertragsbruches symbolisch anzudeuten. Dieser Stein wurde unter dem Namen Juppiter Lapis auch als eine Erscheinungsform des höchsten Gottes aufgefasst. Vergl. Preller S. 219 ff.;

nus, führt er Blitze; wenn Latiaris, wird er mit Blut übergossen wenn Feretrius, wird er mit der Hand geschleudert [1]). Um nicht zu lang von den vielen Juppitern zu reden: Es gibt eben so viele ungeheuerliche Bilder von Juppiter als Namen.

7 Erigone erhängte sich an einem Stricke, damit eine „Jungfrau“ unter den leuchtenden Gestirnen sei [2]); Kastor und Pollux sterben wechselweise, um dann wieder zu leben [3]); Aesculapius wird vom Blitze getroffen, um als Gott wieder aufzustehen [4]); Hercules wird auf dem Oeta eine Beute der Flammen, um den Menschen abzustreifen.

23. Diese Fabeln und Irrthümer lernen wir von unverständigen Eltern; ja was noch schlimmer ist, sie bilden sogar den Stoff unserer eigenen Studien und wissenschaftlichen Ausbildung, besonders beim Lesen der Dichter, welche der Wahrheit durch ihren Einfluss ausserordentlichen Eintrag thun [5]).
2 Plato that deshalb sehr wohl daran, jenen hochgepriesenen und gekrönten Homer aus seinem Staate, welchen er im Dialog auf-
3 baute, zu verbannen [6]). Denn dieser besonders hat im trojanischen Kriege eure Götter, obwohl er nur seinen Scherz mit ihnen treibt, in das menschliche Thun und Treiben gemengt. Er stellt sie paarweise zusammen, lässt die Venus verwunden, den
4 Mars fesseln, blessiren und in die Flucht treiben. Er erzählt, Juppiter sei durch Briareus der Gefahr entrissen worden, von den übrigen Göttern gebunden zu werden; er habe über seinen Sohn Sarpedon, weil er ihn dem Tode nicht entreissen konnte, einen blutigen Thränenstrom vergossen und habe, durch den Gürtel der Venus bezaubert, mit grösserer Leidenschaft, als ihn gewöhnlich gegen seine Buhlerinnen erfüllte, seine Gemahlin
5 Juno umarmt [7]). Anderswo schafft Herkules den Mist aus dem Stalle und weidet Apollo dem Admetus sein Vieh [8]). Dem Laomedon aber baut Neptun Mauern, und der arme Maurer erhält

---

Weissenborn zu Liv. 1, 24, 8 f. — 2) Erigone, Tochter des Ikarius, erhängte sich über dem Grabe ihres Vaters und wurde als „Jungfrau“ unter die Sterne versetzt. — 3) Hom. Od. 11, 303 f. — 4) Ovid. Fast. 6, 759 ff. — 5) Cic. deor. nat. 1, 16 (42). — 6) Plat. rep. 3, 9; Cic. Tusc. 2, 11 (27). — 7) Hom. Il. 20, 67 ff.; 5, 336; 385 ff.; 5, 855 ff.; 1, 396 ff.; 16, 459; 14, 315 ff. — 8) Eurip. Alcestis 8.

6 stituit, nec mercedem operis infelix structor accipit. illic
Iouis fulmen cum Aeneae armis in incude fabricatur, cum
caelum et fulmina et fulgura longe ante fuerint, quam
Iuppiter in Creta nasceretur, et flammas ueri fulmi-
nis nec Cyclops potuerit imitari nec ipse Iuppiter non
7 uereri. quid loquar Martis et Veneris adulterium deprehen-
sum et in Ganymeden Iouis stuprum caelo consecratum?
quae omnia in hoc prodita, ut uitiis hominum quaedam
auctoritas pararetur.

8 His atque huiusmodi figmentis et mendaciis dulcioribus
corrumpuntur ingenia puerorum et isdem fabulis inhaeren-
tibus adusque summae aetatis robur adolescunt et in isdem
opinionibus miseri consenescunt, cum sit ueritas obuia, sed
requirentibus.

9 Quis ergo dubitat hominum imagines consecratas uul-
gus orare et publice colere, dum opinio et mens imperi-
torum artis concinnitate decipitur, auri fulgore praestrin-
10 gitur, argenti nitore et candore eboris hebetatur? quodsi
in animum quis inducat, tormentis quibus et quibus machi-
nis simulacrum omne formetur, erubescet timere se mate-
11 riem ab artifice, ut deum faceret, inlusam. deus enim
ligneus, rogi fortasse uel infelicis stipitis portio, suspendi-
12 tur, caeditur, dolatur, runcinatur. et deus aereus uel ar-
genteus de immundo uasculo, ut accepimus factum Aegyptio
regi, conflatur, tunditur malleis et *in* incudibus figuratur:
et lapideus *deus* caeditur, scalpitur et ab impurato homine
leuigatur, nec sentit suae natiuitatis iniuriam, ita ut nec
postea de uestra ueneratione culturam.

1 illic *Vulcanus* 28 culturam: nisi

6 keinen Lohn für seine Arbeit[1]). Dort wird Juppiters Donnerkeil zugleich mit den Waffen des Aeneas auf dem Amboss geschmiedet[2]), während doch Himmel und Donnerkeile und Blitze schon lange vorher existirten, ehe Juppiter in Kreta geboren wurde, und der Cyklope die Flammen des wirklichen Blitzes so wenig nachbilden konnte, als Juppiter selbst sich der Furcht da-
7 vor zu entschlagen vermochte. Was soll ich von dem entdeckten Ehebruch des Mars und der Venus sagen[3]) und von Juppiters Buhlschaft mit Ganymedes[4]), die durch den Himmel eine heilige Weihe erhielt? Alle diese Geschichten haben nur den Zweck, für menschliche Laster eine gewisse Autorität zu schaffen.

8 Durch solche und ähnliche nur zu einschmeichelnde Dichtungen und Lügen wird der Geist der Knaben vergiftet; unter dem unverlöschlichen Eindruck derselben Fabeln wachsen sie zur Höhe der Manneskraft heran; unter denselben Vorstellungen werden die Armen zu Greisen: und doch liegt die Wahrheit so nahe! freilich nur für solche, die sie suchen.

9 Es unterliegt somit keinem Zweifel, dass es Menschen waren, deren geweihte Bildnisse das Volk anbetet und öffentlich verehrt, indem der Sinn der Unverständigen durch die künstlerische Vollendung getäuscht, durch das Blitzen des Goldes geblendet, durch den Glanz des Silbers und die strahlende Weisse
10 des Elfenbeins bethört wird. Wenn aber Einer bedenkt, durch welche Marterinstrumente und welches Rüstzeug jede Bildsäule geformt wird, der wird darüber erröthen, dass er einen Stoff fürchtet, den der Künstler misshandelt, um einen Gott daraus
11 zu bilden. Denn der hölzerne Gott[5]), vielleicht ein Stück von einem Scheiterhaufen oder Marterpfahl, wird aufgehangen
12 (hohl gelegt), zugehauen, gezimmert und gehobelt; der eherne oder silberne wird aus einem unsauberen Gefässe — wie das ein ägyptischer König wirklich gethan haben soll[6]) — geschmolzen, mit Hämmern geschlagen und auf Ambossen in die rechte Form gebracht; der steinerne wird zugehauen, gemeiselt, von einem elenden Wichte geglättet — und fühlt die Schmach seiner

1) Hom. Il. 21, 443 ff. — 2) Virg. Aen. 8, 424 ff. — 3) Od. 8, 266 ff. — 4) Il. 20, 231 ff.; Ovid. Met. 10, 155 ff. — 5) Jesai. 44, 12 ff. — 6) Amasis; vgl. Herodot 2, 172.

13 Nisi forte nondum deus saxum est uel lignum uel argentum. quando igitur hic nascitur? ecce funditur, fabricatur, sculpitur: nondum deus est: ecce plumbatur, construitur, erigitur: nec adhuc deus est: ecce ornatur, consecratur, oratur: tunc postremo deus est, cum homo illum uoluit et dedicauit.

C. 24.

Quanto uerius de diis uestris animalia muta naturaliter indicant! mures, hirundines, milui non sentire eos sciunt: rodunt, inculcant, insident, ac nisi abigatis, in ipso dei uestri ore nidificant: araneae uero faciem eius intexunt et
2 de ipso capite sua fila suspendunt. uos tergetis, mundatis, eraditis et illos, quos facitis protegitis, et timetis, dum unusquisque uestrum non cogitat prius se debere deum nosse quam colere, dum inconsulte gestiunt parentibus oboedire, dum fieri malunt alieni erroris accessio quam sibi credere, dum nihil ex his quae timent norunt. sic in auro et argento auaritia consecrata est, sic statuarum inanium consignata forma, sic nata Romana superstitio.

3 Quorum ritus si percenseas, ridenda quam multa, *quam multa* etiam miseranda sunt! nudi cruda hieme discurrunt, alii incedunt pilleati, scuta uetera circumferunt, pelles caedunt, mendicantes uicatim deos ducunt: quaedam fana semel anno adire permittunt, quaedam in totum nefas ui-

18 superstitio: quorum

1) An den Lupercalien, die am 15. Februar stattfanden. Ovid. Fast. 2, 267 f.; 283 f. — 2) Die Salier (Liv. 1, 20, 4) und die Priester der Cybele (Ovid. Fast. 4, 213; Lucret. 2, 618; 627). — 3) Vgl. über diese Stelle Lobeck's Aglaoph. I S. 279. In den Tem-

Entehrung so wenig, als später die Ehre, die ihm durch eure Anbetung zu Theil wird.

13 Aber vielleicht ist eben der Stein, das Holz, das Silber noch kein Gott. — Wann also tritt dieser ins Dasein? Er wird gegossen, geschmiedet, gemeiselt: noch ist's kein Gott. Er wird verbleit, zusammengesetzt, aufgerichtet: es ist noch immer kein Gott. Er wird geschmückt, geweiht, angebetet: jetzt endlich ist es ein Gott, nachdem der Mensch ihm diese Bestimmung gegeben und ihn dazu geweiht hat.

24. Um wieviel richtiger urtheilen über eure Götter stumme Thiere in Folge ihres natürlichen Instinctes! Mäuse, Schwalben und Geier wissen recht wohl, dass dieselben keine Empfindung haben. Sie nagen sie an, treten sie mit Füssen, setzen sich auf sie, und wenn ihr sie nicht verjagt, so nisten sie gar in dem Munde eures Gottes. Die Spinnen vollends überweben sein Ge-
2 sicht und hängen ihre Fäden just am Haupte auf. Ihr müsst sie abwischen, reinigen, abschaben, und doch habt ihr Furcht vor denen, welchen ihr Dasein und Schutz verleiht. Es denkt eben keiner von euch daran, dass er doch einen Gott eher kennen, als verehren sollte; man bestrebt sich, den Eltern gedankenlos nachzubeten, man will lieber einem fremden Irrthum beitreten, als sich selbst Glauben schenken, man hat keinen Begriff von dem, was man fürchtet. So ist in dem (zu Götterbildern verwendeten) Gold und Silber die Habsucht geheiligt, so die Form gehaltloser Statuen zu Geltung gelangt, so der römische Aberglaube entstanden.

3 Wenn man aber die römischen Gebräuche mustert, wie viel Lächerliches, wie viel geradezu Bedauerliches findet sich darin! Mitten im Winter laufen die Leute nackt herum [1]); Andere kommen mit Filzhüten daher, tragen alte Schilder herum, trommeln auf Thierfellen und führen bettelnd ihre Götter von Strasse zu Strasse [2]). Manche Tempel darf man nur einmal des Jahres besuchen, manche gar nicht [3]); in manche darf kein Mann gehen,

---

pel der arkadischen Persephone durften die Männer nur einmal des Jahres eintreten; der Tempel der thebanischen Dindymene war überhaupt nur einmal im Jahre zugänglich; der Tempel des Poseidon in Mantinea war immer geschlossen. Pausan. 8, 31, 8; 9, 25, 3; 8, 5, 5.

sere: est quo uiro non licet, nonnulla absque feminis sacra sunt, etiam seruo quibusdam caerimoniis interesse piaculare flagitium est: alia sacra coronat uniuira, alia multiuira, et magna religione conquiritur quae plura possit adulteria
4 numerare. quid, qui sanguine suo libat et uulneribus suis supplicat, non profanus melius esset quam sic religiosus? aut cui testa sunt obscena demessa, quo modo deum uiolat qui hoc modo placat, cum si eunuchos deus uellet, posset procreare, non facere?

5 Quis non intellegat male sanos et uanae et perditae mentis in ista desipere et ipsam errantium turbam mutua sibi patrocinia praestare? hic defensio communis furoris est furentium multitudo.

C. 25.

At tamen ista ipsa superstitio Romanis dedit, auxit, fundauit imperium, cum non tam uirtute quam religione et pietate pollerent. nimirum insignis et nobilis iustitia Romana ab ipsis imperii nascentis incunabulis auspicata est.
2 nonne in ortu suo et scelere collecti et muniti immanitatis suae terrore creuerunt? nam asylo prima plebs congregata est: confluxerant perditi, facinerosi, incesti, sicarii, proditores, et ut ipse Romulus imperator et rector populum suum facinore praecelleret, parricidium fecit. haec prima
3 sunt auspicia religiosae ciuitatis. mox alienas uirgines iam

7 uiolat] *non* uiolat

---

1) Am Gottesdienst der Bona Dea, der Vesta und der Ceres von Catana durfte kein Mann (Lact. Inst. 3, 20), an dem des Hercules keine Frau theilnehmen. Gell. 11, 6; Macrob. Sat. 1, 12. — 2) Liv. 9, 29; Ovid. Fast. 6, 481; 551. — 3) So die Statue der

zu manchen gottesdienstlichen Gebräuchen ist den Frauen der Zutritt verwehrt[1]; auch für Sclaven ist es eine schwere Sünde, manchen Ceremonien beizuwohnen[2]. Manche Heiligthümer bekränzt ein Weib, das nur éinen Mann hat[3], andere ein Weib vieler Männer, und mit heiligem Ernste wird die grösste Sünderin
4 herausgesucht. Wer ferner mit seinem Blute Trankopfer darbringt und durch seine Wunden Gnade sucht[4]: wäre der nicht besser gottlos als in solcher Weise gottesfürchtig? Oder wer sich mit einer Scherbe hat entmannen lassen, wie verletzt der die Gottheit, wenn er so sie versöhnt[5]? Wollte die Gottheit Verstümmelte, sie könnte dieselben ja schaffen, statt sie erst künstlich zu machen.

5 Wer sollte nicht einsehen, dass nur die Unvernunft und der Wahnwitz auf solche Tollheiten kommen kann und dass nur die grosse Zahl der Irrenden sich gegenseitig Schutz gewährt? Hier liegt in der Menge der Wahnsinnigen eine Entschuldigung für den gemeinsamen Wahnsinn[6].

25. „Aber eben dieser religiöse Eifer verschaffte, vergrösserte und befestigte den Römern ihre Herrschaft, während sie sich mehr noch durch Religiosität und Frömmigkeit, als durch Tapferkeit hervorthaten[7].“ — Ei freilich! Die berühmte Gerechtigkeitsliebe der Römer hat gleich damals ihre Erstlingsprobe
2 abgelegt, als das werdende Reich noch in der Wiege lag. Ist das römische Volk nicht schon bei seiner Entstehung durch Verbrechen zusammengeführt und durch den Schrecken seiner Unmenschlichkeit geschützt herangewachsen? Der Grundstock des Volkes wurde ja durch die Errichtung einer Freistätte gesammelt. Es waren verworfene, gewaltthätige Menschen, Blutschänder, Banditen und Hochverräther zusammengeströmt; und damit Romulus selbst, ihr Herr und Meister, vor seinem Volk an Gewaltthätigkeit etwas voraus habe, beging er einen Brudermord. — Das sind die ersten Weihen dieses gottesfürchtigen
3 Volkes. — Bald darauf raubten, vergewaltigten, entehrten diese

---

Fortuna muliebris. — 4) Die Priester der Bellona zerfleischten sich beim Gottesdienst die Arme; auch die der Cybele verwundeten sich. Lucan. 1, 565 ff.; Tibull. 1, 6, 45 ff. — 5) Plin. N. H. 35, 165; Juven. 6, 512 ff. Vgl. Fragment aus Senecas Schrift de superstitione bei August. civ. Dei 6, 10. — 6) Ebend. — 7) C. 6, 2.

desponsatas, iam destinatas et nonnullas de matrimonio
mulierculas sine more rapuit, uiolauit, inlusit, et cum
earum parentibus, id est cum soceris suis bellum miscuit,
propinquum sanguinem fudit. quid inreligiosius, quid au-
4 dacius, quid ipsa sceleris confidentia turpius? iam finitimos
agro pellere, ciuitates proximas euertere cum templis et
altaribus, captos cogere, damnis alienis et suis sceleribus
adolescere cum Romulo regibus ceteris et posteris ducibus
disciplina communis est.

5 Ita quicquid Romani tenent, colunt, possident, audaciae
praeda est: templa omnia de manubiis, id est de ruinis
urbium, de spoliis deorum, de caedibus sacerdotum.

Hoc insultare et inludere est, uictis religionibus ser-
uire, captiuas eas post uictorias adorare. nam adorare
quae manu ceperis, sacrilegium est consecrare, non numina.
6 totiens ergo Romanis inpiatum est quotiens triumphatum,
tot de diis spolia quot de gentibus sunt tropaea. igitur
Romani non ideo tanti, quod religiosi, sed quod inpune
7 sacrilegi. neque enim potuerunt in ipsis bellis deos adiu-
tores habere, aduersus quos arma rapuerunt et quos [po-
stulauerant] detriumphatos colere coeperunt. quid autem
isti dii pro Romanis possunt, qui nihil pro suis aduersus
eorum arma ualuerunt?

8 Romanorum enim uernaculos deos nouimus: Romulus,
Picus, Tiberinus et Consus et Pilumnus ac Volumnus dii.
Cloacinam Tatius et inuenit et coluit, Pauorem Hostilius

12 sacerdotum: hoc 20 rapuerunt, sed quos prostrauerant, detriumph.

---

1) Virg. Aen. 8, 635. — 2) Ovid. Met. 14, 320; Virg.



Leute: — ein beispielloses Verfahren[1])! — fremde Jungfrauen,
die schon verlobt, schon Bräute waren, ja auch einige Ehefrauen,
begannen mit deren Vätern, also mit den eigenen Schwieger-
vätern, einen Krieg und vergossen das Blut von Verwandten.
Was ist gottloser, was frecher, was eben wegen der Dreistigkeit
4 des Frevels schimpflicher? Sodann die Nachbarn aus ihrem Ge-
biete zu verjagen, die angränzenden Städte sammt ihren Tem-
peln und Altären zu zerstören, die Gefangenen (in Rom) zu-
sammenzutreiben, durch fremden Verlust und eignes Verbrechen
sich Zuwachs zu verschaffen — dieses System haben die übrigen
Könige und die Feldherrn der Folgezeit mit Romulus gemein.

5 So ist Alles, was die Römer fest und werth halten, ein Lohn
der Dreistigkeit. Alle Tempel haben ihren Ursprung von der
Kriegsbeute, d. i. vom Ruin der Städte, vom geraubten Eigen-
thum der Götter, vom vergossenen Blute der Priester.

Heiligthümern Huldigung und Anbetung zu widmen, die
man vorher besiegt und nach der Besiegung in die Knechtschaft
fortgeführt hat, das heisst sie verhöhnen und beschimpfen. Denn
wenn man anbetet, was man gewaltsam erbeutet hat, so heisst
6 diess einen Tempelraub, nicht Gottheiten weihen. Die Römer
haben also ebenso oft am Heiligen gefrevelt, als triumphirt, und
haben ebenso oft Raub an den Göttern verübt, als den Völkern
Siegeszeichen abgenommen. So sind sie denn nicht deshalb so
mächtig, weil sie gottesfürchtig sind, sondern weil sie ungestraft
7 am Heiligen freveln durften. Konnten sie doch während der
Kriege selbst den Beistand der Götter nicht haben, gegen welche
sie die Waffen ergriffen und welche sie erst zu verehren be-
gannen, nachdem sie über dieselben triumphirt. Was können
aber Götter für die Römer wirken, welche gegen die Waffen
der Römer für ihre Verehrer nichts vermocht haben?

8 Die ureignen Götter der Römer aber kennen wir: Romu-
lus, Picus[2]), Tiberinus, Consus[3]), Pilumnus und Volumnus[4]).
Tatius erfand und verehrte die Cloacina[5]), Hostilius den Pavor

Aen. 7, 48. — 3) Liv. 1, 9. — 4) Hausgötter, die über die Sicherheit und das Gedeihen der Kinder wachen sollten. August. civ. Dei 4, 21; 6, 9. — 5) Die Römer leiteten das Wort von cluere (= purgare) ab; vgl. Plin. N. H. 15, 29, 119.

atque Pallorem, mox a nescio quo Febris dedicata: haec alumna urbis istius superstitio, morbi et malae ualetudines. sane et Acca Larentia et Flora, meretrices propudiosae, inter morbos Romanorum et deos computandae.

9 Isti scilicet aduersus ceteros, qui in gentibus colebantur, Romanorum imperium protulerunt: neque enim eos aduersum suos homines uel Mars Thracius uel Iuppiter Creticus uel Iuno nunc Argiua, nunc Samia, nunc Poena, uel Diana Taurica uel Mater Idaea uel Aegyptia illa non numina, sed portenta iuuerunt.

10 Nisi forte apud istos maior castitas uirginum aut re-
ligio sanctior sacerdotum, cum paene in pluribus uirgini-
bus, set quae inconsultius se uiris miscuissent, Vesta sane
nesciente, sit incestum uindicatum, in residuis inpunitatem
11 fecerit non castitas tutior, sed inpudicitia felicior. ubi
autem magis [a sacerdotibus] quam inter aras et delubra conducuntur stupra, tractantur lenocinia, adulteria meditantur? frequentius denique in aedituorum cellulis quam in ipsis lupanaribus flagrans libido defungitur.

12 Et tamen ante eos Deo dispensante diu regna tenuerunt Assyrii, Medi, Persae, Graeci etiam et Aegyptii, cum Pontifices et Aruales et Salios et Vestales et Augures non haberent nec pullos cauea reclusos, quorum cibo uel fastidio res publica summa regeretur.

C. 26.

Iam enim uenio ad illa auspicia et auguria Romana, quae summo labore collecta testatus es et paenitenter

16 a sacerdotibus .

und Pallor[1]; später wurde, ich weiss nicht von wem, Febris[2]) zur Göttin geweiht. Das sind urrömische Cultusgegenstände: Krankheiten und Schwächen. Sind ja auch Acca Larentia[3]) und Flora[4]), zwei verrufene Dirnen, unter die Krankheiten und — Gottheiten der Römer zu zählen.

9 Diese Götter natürlich haben den anderen gegenüber, welche bei den (einzelnen) Völkern verehrt wurden, die römische Herrschaft ausgedehnt. Denn der thracische Mars[5]), der kretische Juppiter, Juno, die bald zu Argos, bald zu Samos, bald im Punierlande[6]) zu Hause sein soll, die taurische Diana[7]), die idäische Mutter[8]) oder jene ägyptischen — nicht Gottheiten, sondern Ungeheuer[9]) haben die Römer (doch wohl) nicht gegen ihre eigenen Leute unterstützt.

10 Doch vielleicht ist eben bei den Römern die Reinheit der heiligen Jungfrauen grösser, die Frömmigkeit der Priester makelloser gewesen. — Aber fast die Mehrzahl der Vestalinnen wurde, weil sie sich zu unvorsichtig mit Männern vergingen — freilich ohne dass es Vesta gemerkt hätte — wegen sträflichen Wandels gezüchtigt[10]), die übrigen aber blieben ungestraft, nicht weil ihre Tugend besser gewahrt, sondern weil ihre Fehltritte

11 mehr vom Glücke begünstigt waren. Wo aber wird mehr als zwischen Altären und Tempeln und in den Zellen der Tempelhüter dem Laster gefröhnt und Vorschub geleistet[11])?

12 Uebrigens waren nach dem göttlichen Plane auch die Assyrer, Meder, Perser, Griechen und Aegypter schon vor den Römern lange im Besitz von Herrschaften, obwohl sie keine Pontifiken, Arvalen, Salier, Vestalinnen und Augurn hatten, noch auch in Käfige gesperrte Hühner, um nach deren Lust oder Unlust zum Fressen hohe Politik zu treiben.

26. Da komme ich auf die römische Kunst der Vogeldeuterei, welche mit der grössten Mühe zusammengestellt wurde und deren Vernachlässigung nach deiner Versicherung

---

1) Liv. 1, 27, 7. — 2) Cic. deor. nat. 3, 25 (63). — 3) Liv. 1, 4, 7. — 4) Ovid. Fast. 5, 195 ff. — 5) Virg. Aen. 12, 331 ff. — 6) Ebend. 1, 15 ff. — 7) Ovid. Trist. 4, 4, 63. — 8) Ovid. Fast. 4, 179 ff. — 9) Juven. 15, 1 f. — 10) Herodian. 4, 6. — 11) Juven. 6, 489; 9, 24. —

2 omissa et obseruata feliciter. Clodius scilicet et Flaminius
et Iunius ideo exercitus perdiderunt, quod pullorum soli-
3 stimum tripudium exspectandum non putauerunt. quid Re-
gulus? nonne auguria seruauit et captus est? Mancinus
religionem tenuit, et sub iugum missus est et deditus.
pullos edaces habuit et Paulus, apud Cannas tamen cum
4 maiore populi Romani parte prostratus est. Gaius Caesar,
ne ante brumam in Africam nauigia transmitteret, auguriis
et auspiciis retinentibus, spreuit: eo facilius et nauigauit
et uicit.

5 Quae uero et quanta de oraculis prosequar? post mor-
tem Amphiaraus uentura respondit, qui proditum iri se ob
monile ab uxore nesciuit. Tiresias caecus futura uidebat,
6 qui praesentia non uidebat. de Pyrro Ennius Apollinis
Pythi responsa confinxit, cum iam Apollo uersus facere
desisset: cuius tunc cautum illud et ambiguum defecit ora-
culum, cum et politiores homines et minus creduli esse
coeperunt. et Demosthenes, quod sciret responsa simulata,
φιλιππίζειν Pythiam querebatur.

7 At nonnumquam tamen ueritatem uel auspicia uel ora-
cula tetigerunt. quamquam inter multa mendacia uideri
possit industriam casus imitatus, adgrediar tamen fontem
ipsum erroris et prauitatis, unde omnis caligo ista manauit,
et altius eruere et aperire manifestius.

9 renitentibus

---

1) C. 7, 1 ff. — 2) C. 7, 4. — 3) G. Hostilius Mancinus hatte den Numantinern gegenüber capitulirt. Der geschlossene Vertrag wurde aber vom römischen Senat nicht anerkannt und

2 Schaden, deren Beobachtung Glück gebracht haben soll [1]). Ach freilich! Claudius, Flaminius und Junius haben nur deshalb ihre Heere ins Verderben geführt, weil sie den heilverkündenden
3 Frass der Hühner nicht abwarten wollten [2]). Nun, und Regulus? Beobachtete er nicht die Auspicien und gerieth trotzdem in Gefangenschaft? Mancinus [3]) hielt treu am religiösen Brauch und — wurde unter das Joch geschickt und ausgeliefert. Auch Paulus hatte fresslustige Hühner, und dennoch wurde er bei Cannä mit dem grössten Theil des römischen Volkes dahin-
4 gestreckt. Gajus Cäsar missachtete die Augurien und Auspicien, welche ihn abzuhalten suchten, vor dem Winter Schiffe nach Africa zu schicken: desto leichter wurde ihm Ueherfahrt und Sieg [4]).

5 Welche Form und welches Maas für meine Ausdrücke soll ich erst bei Besprechung der Orakelsprüche wählen? Amphiaraus verkündete nach seinem Tode die kommenden Ereignisse, er, der nicht wusste, dass er von seiner Frau um ein Halsband werde verrathen werden. Der blinde Tiresias sah in
6 die Zukunft, während er Gegenwärtiges nicht sehen konnte. Der auf Pyrrus bezügliche Orakelspruch des pythischen Apollo ist eine Erdichtung des Ennius; hatte doch Apollo damals schon aufgehört in Versen zu sprechen [5]). Dieses schlaue und doppelsinnige Orakel gerieth in Verfall zu der Zeit, wo in der Welt die Bildung wuchs und der Aberglaube abnahm; und Demosthenes, dem die Fälschung der Orakelsprüche bekannt war, klagte darüber, dass die Pythia „die Sprache Philipps rede [6])“.

7 „Aber bisweilen trafen doch Auspicien oder Orakel das Richtige.“ — Es liegt zwar nicht ausser dem Bereich der Möglichkeit, dass auch der reine Zufall unter einer Menge unwahrer Voraussagungen (bisweilen) den Anschein der Planmässigkeit gewonnen haben mag [7]): doch ich will versuchen, die eigentliche Quelle geistiger und sittlicher Verirrungen, welcher all jener finstere Dust entquoll, tiefer zu ergründen und in klareres Licht zu setzen.

Mancinus an die Feinde ausgeliefert. Val. Max. 1, 6, 7; Vell. Pat. 2, 90, 3. — 4) Cic. divin. 2, 24 (52). — 5) Ebend. 56 (116). — 6) Cic. divin. 2, 57 (118). — 7) Ebend. 2, 21 (49).

8 Spiritus sunt insinceri, uagi, a caelesti uigore terrenis
labibus et cupiditatibus degrauati. isti igitur spiritus, po-
steaquam simplicitatem substantiae suae onusti et inmersi
uitiis perdiderunt, ad solacium calamitatis suae non de-
sinunt perditi iam perdere et deprauati errorem prauitatis
infundere et alienati a Deo inductis prauis religionibus a
9 Deo segregare. eos spiritus daemonas esse poetae sciunt,
philosophi disserunt, Socrates nouit, qui ad nutum et ar-
bitrium adsidentis sibi daemonis uel declinabat negotia uel
10 petebat. magi quoque non tantum sciunt daemonas, sed
etiam quicquid miraculi ludunt, per daemonas faciunt: illis
adspirantibus et infundentibus praestigias edunt, uel quae
11 non sunt uideri, uel quae sunt non uideri. eorum magorum
et eloquio et negotio primus Hostanes et uerum Deum
merita maiestate prosequitur et angelos, id est ministros
et nuntios, Dei sedem tueri eiusque uenerationi nouit ad-
sistere, ut et nutu ipso et uultu domini territi contremescant.
idem etiam daemonas prodidit terrenos, uagos, humanitatis
12 inimicos. quid Plato, qui inuenire Deum negotium credi-
dit, nonne et angelos sine negotio narrat et daemonas? et
in Symposio etiam suo naturam daemonum exprimere co-
nititur? uult enim esse substantiam inter mortalem immor-
talemque, id est inter corpus et spiritum mediam, terreni
ponderis et caelestis leuitatis admixtione concretam, ex
qua manet etiam Eros [procupidinem amoris], et dicit in-
formari et inlabi pectoribus humanis et sensum mouere et
adfectus fingere et ardorem cupiditatis infundere.

16 sed ueri, eius 25 ex qua monet etiam † nos procupidinem amoris

8 Es giebt unreine, unstete Geister, deren (ursprüngliche) göttliche Kraft durch irdische Verunreinigungen und Begierden herabgedrückt ist. Nachdem diese Geister die Einfachheit ihrer Substanz durch die Last und den Schmuz ihrer Fehltritte eingebüsst haben, hören sie, um sich ihr Unglück erträglicher zu machen, nicht auf, auch Andere in ihr Verderben hineinzuziehen, auch auf Andere ihre sündhafte Bethörung zu übertragen, auch Andere durch Verbreitung falscher Religionen zu Genossen ihrer
9 Gottentfremdung zu machen. Die Dichter kennen diese Geister als Dämonen [1]), die Philosophen handeln davon, auch Sokrates ist sich klar darüber, welcher nach dem Gutdünken eines ihn begleitenden Dämons Geschäfte entweder mied oder suchte [2]).
10 Auch die Magier kennen nicht nur die Dämonen, sondern verrichten auch all ihr wunderliches Gaukelwerk durch sie; zufolge ihrer Eingebungen und Einflüsse machen sie ihre Zauberkünste und bewirken, dass man Nichtwirkliches sieht oder Wirkliches
11 nicht sieht. Der erste unter diesen Magiern in Wort und Werk, Hostanes [3]), zollt dem wahren Gotte die gebührende Ehre und weiss, dass die Engel, d. i. die Diener und Boten Gottes, seinen Thron umgeben und in heiliger Verehrung ihm zur Seite stehen, so dass sie schon vor dem Wink und der Miene ihres Herrn erschrocken beben. Dieser Hostanes hat auch die Dämonen als
12 irdische, unstete, menschenfeindliche Wesen bezeichnet. Auch Plato, der es für schwierig hielt, den Begriff Gottes zu finden [4]), erzählt er nicht ohne Schwierigkeit von Engeln und Dämonen? Versucht er nicht auch im „Symposion“ das Wesen der Dämonen zu definiren [5])? Er erklärt, es sei dies eine Substanz, die zwischen der sterblichen und der unsterblichen, d. h. zwischen Körper und Geist, in der Mitte stehe, ein Product der Vereinigung irdischer Schwere und himmlischer Leichtigkeit — welcher (Vereinigung) auch Eros [d. h. das Liebesverlangen] seine Entstehung verdanke —, und er sagt, diese Substanz dringe ins Innere der menschlichen Brust, errege Empfindungen, veranlasse Affecte und flösse die Gluth der Leidenschaft ein.

1) Hesiod. op. 122 ff. — 2) Plat. Apol. 19. — 3) Der Vater der Magier, Zeitgenosse des Xerxes. Vgl. Plin. N. H. 30, 1, 8. — 4) Vgl. C. 19, 14. — 5) Sympos. 202 D ff.

C. 27.

Isti igitur impuri spiritus, daemones, ut ostensum ma-
gis ac philosophis [et a Platone], sub statuis et imaginibus
consecratis delitescunt et adflatu suo auctoritatem quasi
praesentis numinis consequuntur, dum inspirant interim
uates, cum fanis inmorantur, dum nonnumquam extorum
fibras animant, auium uolatus gubernant, sortes regunt,
2 oracula efficiunt, falsis pluribus inuoluta. nam et fallun-
tur et fallunt, ut et nescientes sinceram ueritatem et quam
sciunt in perditionem sui non confitentes. sic a caelo
deorsum grauant et a Deo uero ad materias auocant, ui-
tam turbant, somnos inquietant, inrepentes etiam corpori-
bus occulte ut spiritus tenues morbos fingunt, terrent mentes,
membra distorquent, ut ad cultum sui cogant, ut nidore al-
tarium uel hostiis pecudum saginati, remissis quae con-
3 strinxerant, curasse uideantur. hinc sunt et furentes, quos
in publicum uidetis excurrere, uates et ipsi absque templo,
sic insaniunt, sic bacchantur, sic rotantur: par et in illis
4 instigatio daemonis, sed argumentum dispar furoris. de
ipsis etiam illa, quae paulo ante tibi dicta sunt, ut Iup-
piter ludos repeteret ex somnio, ut cum equis Castores
uiderentur, ut cingulum matronae nauicula sequeretur.

5 Haec omnia sciunt pleraque pars uestrum ipsos dae-
monas de semetipsis confiteri, quotiens a nobis tormentis
uerborum et orationis incendiis de corporibus exiguntur.
6 ipse Saturnus et Serapis et Iuppiter et quicquid daemonum
colitis, uicti dolore quod sunt eloquuntur, nec utique in

1 *a* magis, a philosophis et a Platone 5 cum] dum

27. Diese unreinen Geister also oder Dämonen, wofür sie die Magier und die Philosophen erklären, stecken hinter geweihten Statuen und Bildnissen und bringen es durch ihre Einwirkungen zu einem Ansehen, als wäre wirklich eine Gottheit zugegen, indem sie bisweilen Seher begeistern, die an heiligen Stätten verweilen, indem sie hie und da die Fibern der Eingeweide beleben, den Flug der Vögel leiten, die Loose lenken und Orakelsprüche veranlassen [1]), bei welchen freilich das Wahre
2 durch eine grössere Menge des Falschen verhüllt ist. Denn sie täuschen ebensowohl sich selbst als Andere, da sie die reine Wahrheit nicht kennen und, was sie davon kennen, zu ihrem eigenen Verderben nicht zugestehen. So erschweren sie den Aufschwung zum Himmel, lenken vom wahren Gott auf das Materielle ab, stören den Frieden des Lebens und beunruhigen den Schlaf. In Folge ihrer feinen geistigen Beschaffenheit schleichen sie sich unvermerkt sogar in die Körper ein und bewirken Krankheiten, erschrecken die Seelen, verzerren die Gliedmassen, um ihre Verehrung zu erzwingen und um gemästet vom Fettdampf der Altäre und von Thieropfern, wenn sie den Bann wieder aufheben, den sie selbst verhängt, sich den Anschein zu
3 geben, als hätten sie Heilung gebracht. Daher die Rasenden, die ihr durch die Strassen laufen seht, auch eine Art Seher, nur ausserhalb des Tempels; ihr Wahnsinn, ihre tolle Lustigkeit, ihre Wirbeltänze [2]) sind die gleichen (wie bei wirklichen Sehern oder Priestern); auch findet bei ihnen die gleiche dämonische Einwirkung statt; nur der Schauplatz ihrer Raserei ist verschieden.
4 Auf dämonische Einflüsse sind auch die Dinge zurückzuführen, welche du eben erwähnt hast, dass Juppiter durch einen Traum die Wiederholung von Spielen verlangte, dass Kastor und Pollux zu Rosse erschienen, dass ein Schiff dem Gürtel einer Römerin folgte [3]).

5 Die Mehrzahl von euch weiss, dass die Dämonen selbst Alles diess von sich bekennen, wenn sie von uns durch die Folter unserer Worte und die Feuerbrände unserer Ansprache aus
6 den Körpern ausgetrieben werden. Saturnus, Serapis, Juppiter

1) Tibull. 2, 5, 11 ff. — 2) Lucan. 5, 169 ff.; Apul. Met. 8, 27. — 3) C. 7, 3.

turpitudinem sui, nonnullis praesertim uestrum adsistentibus,
7 mentiuntur. ipsis testibus, esse eos daemonas, credite fas-
sis: adiurati enim per Deum uerum et solum inuiti miseri
corporibus inhorrescunt et uel exiliunt statim uel euanes-
cunt gradatim, prout fides patientis adiuuat aut gratia cu-
rantis adspirat. sic Christianos de proximo fugitant, quos
8 longe in coetibus per uos lacessant. ideo inserti mentibus
imperitorum odium nostri serunt occulte per timorem: na-
turale est enim et odisse quem timeas, et quem oderis in-
festare, si possis. sic occupant animos et obstruunt pec-
tora, ut ante nos incipiant homines odisse quam nosse, ne
cognitos aut imitari possint aut damnare non possint.

C. 28.

Quam autem inicum sit, *de* incognitis et inexploratis
2 iudicare, quod facitis, nobis ipsis paenitentibus credite. et
nos enim idem fuimus et eadem uobiscum quondam adhuc
caeci et hebetes sentiebamus, quasi Christiani monstra co-
lerent, infantes uorarent, conuiuia incesta miscerent, nec
intellegebamus ab his fabulas istas semper uentilari et
numquam uel inuestigari uel probari, nec tanto tempore
aliquem existere qui proderet, non tantum facti ueniam,
uerum etiam indicii gratiam consecuturum: malum autem
adeo non esse, ut Christianus reus nec erubesceret nec
timeret, et unum solummodo, quod non ante fuerit, paeni-
3 teret. nos tamen cum sacrilegos aliquos et incestos, par-
ricidas etiam defendendos et tuendos suscipiebamus, hos

3 miseris 7 lacessebant 9 oderis] metueris 15 fuimus] fecimus

und alle Dämonen, die ihr verehrt, geben, durch Schmerz überwältigt, selbst an, was sie sind, und jedenfalls lügen sie nicht zu ihrer eigenen Schande, besonders wenn Leute von euch zu-
7 gegen sind. Glaubt doch ihrem eigenen Zeugniss und Bekenntniss, dass sie Dämonen sind. Denn wenn sie bei dem wahren und einigen Gott beschworen werden, schauern die Unglücklichen unwillkürlich in den Körpern auf und fahren entweder sogleich aus oder verschwinden allmählich, je nachdem (mehr oder weniger kräftig) der Glaube des Leidenden mithilft oder die Gnadengabe des Heilenden einwirkt. Darum fliehen sie die unmittelbare Nähe der Christen, um von fern sie in den (christlichen) Ver-
8 sammlungen durch euch zu verfolgen. Indem sie sich also in die Seelen Unverständiger einzuschleichen wissen, flössen sie ihnen heimlich mittelst der Furcht Hass gegen uns ein; denn es ist natürlich, dass man den, welchen man fürchtet, hasst und den, welchen man hasst, wo möglich feindlich behandelt. So bemächtigen sie sich der Geister und verstocken die Herzen, so dass die Leute uns zu hassen beginnen, ehe sie uns kennen, damit sie nicht, wenn sie uns erkannt hätten, in unsere Fusstapfen treten möchten oder uns (wenigstens) nicht verdammen könnten.

28. Wie unrecht es aber ist, ohne vorhergehende genaue Prüfung abzuurtheilen, wie ihr thut, glaubt das uns, die wir
2 darin leider eigene Erfahrung haben. Wir machten es eben so und glaubten in unserer ehemaligen Verblendung und Verstockung das Gleiche wie ihr, nämlich als ob die Christen ungeheuerliche Dinge verehrten, Kinder frässen, unzüchtige Gelage mit einander begingen; und wir erkannten nicht, dass es die Dämonen sind, von welchen diese Fabeln immer wieder angefacht werden, ohne jemals gründlich untersucht oder bewiesen zu werden; dass ferner in so langer Zeit sich Niemand fand, der den Verräther gespielt hätte, obwohl ihm nicht nur Verzeihung für das Begangene, sondern sogar Dank für seine Anzeige in Aussicht stand; dass endlich das Christenthum so wenig etwas Böses sei, dass der angeklagte Christ weder erröthete noch zagte und nur das Eine
3 bereute, dass er es nicht schon früher war. Wir aber, die wir doch in einzelnen Fällen Tempelräuber, Blutschänder, ja auch Vatermörder zur Vertheidigung übernahmen, glaubten Christen gar nicht anhören zu dürfen. Bisweilen auch veranlasste uns

nec audiendos in totum putabamus, nonnumquam etiam
miserantes eorum crudelius saeuiebamus, ut torqueremus
confitentes ad negandum, uidelicet ne perirent, exercentes
in his peruersam quaestionem, non quae uerum erueret,
4 sed quae mendacium cogeret. et si qui infirmior malo
pressus et uictus Christianum se negasset, fauebamus ei,
quasi eierato nomine iam omnia facta sua illa negatione
5 purgaret. adgnoscitisne eadem nos sensisse et egisse, quae
sentitis et geritis? cum si ratio, non instigatio daemonis
iudicaret, *essent* urguendi magis, non ut diffiterentur se
Christianos, sed ut de incestis stupris, de inpiatis sacris,
6 de infantibus immolatis faterentur. his enim et huiusmodi
fabulis idem daemones ad execrationis horrorem imperitorum
aures aduersus nos referserunt. nec tamen mirum,
cum hominum fama, quae semper insparsis mendaciis alitur,
ostensa ueritate consumitur, sit et negotium daemonum;
ab ipsis enim rumor falsus et seritur et fouetur.

7 Inde est quod audire te dicis, caput asini rem nobis
esse diuinam. quis tam stultus, ut hoc colat? quis stultior,
ut hoc coli credat? nisi quod uos et totos asinos in stabulis
cum uestra uel *sua* Epona consecratis et eosdem asinos
cum Iside religiose decoratis, item boum capita et capita
ueruecum et immolatis et colitis, de capro etiam et homine
mixtos deos et leonum et canum uultibus deos dedicatis.
8 nonne et Apim bouem cum Aegyptiis adoratis et pascitis?

10 essent *om.* 14 referserant 15 cum hominum] quoniam
16 consumitur. sic est

---

1) Vgl. Hom. Il. 2, 93; Od. 1, 282. — 2) C. 9, 3. — 3) Göttin

gerade unser Erbarmen über sie zu um so grösserer Härte, indem wir die Bekennenden, um sie dem vermeintlichen Verderben zu entreissen, durch Folterqualen zum Widerruf zu zwingen suchten und so bei ihnen ein ganz widersinniges Criminalverfahren anwendeten, welches nicht die Wahrheit ergründen, son-
4 dern die Lüge erzwingen sollte. Und wenn ein Schwächerer der Wucht und Uebermacht des Elendes erliegend sein Christenthum abgeleugnet hatte, waren wir ihm gewogen, als ob er sich nach Abschwören des Namens durch diese Verläugnung gleich von allen ihm schuld gegebenen Thatsachen reinige. — Erkennt ihr, dass wir ebenso dachten und thaten, wie ihr denkt und
5 thut? — Und doch, wenn ein Urtheil sich auf die Vernunft und nicht auf dämonische Einflüsterungen gründete, so müsste man sie zwingen, nicht ihr Christenthum abzuläugnen, sondern ihr blutschänderisches Treiben, ihren ruchlosen Gottesdienst, ihre
6 Kinderschlächtereien einzugestehen. Denn mit diesen und ähnlichen Fabeln haben jene Dämonen die Ohren der Unverständigen vollgestopft, um in ihnen Abscheu und Entsetzen vor uns zu erregen. Befremdlich ist das indessen nicht, da ja das menschliche Gerücht, welches immer durch ausgestreute Lügen Nahrung erhält, im Lichte der Wahrheit aber in Nichts zerrinnt, auch zum Geschäftskreis der Dämonen gehört [1]); denn sie sind es, welche lügenhafte Klatschgeschichten ausstreuen und hegen.

7 Das ist die Quelle des Gerüchtes, welches du gehört haben willst, dass ein Eselskopf der Gegenstand unserer Verehrung sei [2]). Wer sollte die Einfalt besitzen, dergleichen zu verehren? Wer die noch grössere, an eine solche Verehrung zu glauben? Ihr freilich weiht ganze Esel in euren Ställen zugleich mit eurer oder ihrer Epona [3]) und schmückt dieselben zugleich mit der Isis in heiliger Verehrung. Ebenso opfert und — verehrt ihr Rinds- und Widderköpfe; auch weiht ihr Gestalten, die halb Bock und halb Mensch sind, und solche mit Löwen- und
8 Hundsgesichtern [4]) als Götter. Bringt ihr nicht mit den Aegyptern auch dem Stier Apis zugleich Anbetung und — Futter dar? Auch missbilligt ihr nicht ihre religiösen Gebräuche zu Ehren

der Pferde und Esel und ihrer Wärter. — 4) Isis, Ammon, Pan, Mithras, Anubis.

nec eorum sacra damnatis instituta serpentibus, crocodillis,
beluis ceteris et auibus et piscibus, quorum aliquem deum
9 si quis occiderit, etiam capite punitur. idem Aegyptii cum
plerisque uobis non magis Isidem quam ceparum acrimo-
nias metuunt, nec Serapidem magis quam strepitus per
pudenda corporis expressos contremescunt.

10 Etiam ille, qui de adoratis sacerdotis uirilibus aduer-
sum nos fabulatur, temptat in nos conferre quae sua sunt.
istae enim inpudicitiae eorum forsitan sacra sint, apud quos
sexus omnis membris omnibus prostat, apud quos tota in-
pudicitia uocatur urbanitas, qui scortorum licentiae inuident,
qui medios uiros lambunt, libidinoso ore inguinibus in-
haerescunt, homines malae linguae etiam si tacerent, quos
11 prius taedescit impudicitiae suae quam pudescit. pro nefas!
id in se mali facinoris admittunt, quod nec aetas potest
pati mollior nec cogi seruitus durior.

C. 29.

Haec et huiusmodi propudia nobis non licet nec audire, etiam pluribus turpe defendere est: ea enim de castis fingitis et pudicis, quae fieri non crederemus, nisi de nobis probaretis.

2 Nam quod religioni nostrae hominem noxium et cru-
cem eius adscribitis, longe de uicinia ueritatis erratis, qui
putatis Deum credi aut meruisse noxium aut potuisse ter-
3 renum. ne ille miserabilis, cuius in homine mortali spes
omnis innititur; totum enim eius auxilium cum extincto
4 homine finitur. Aegyptii sane hominem sibi quem colant

9 ista

der Schlangen, Krokodile und sonstigen Ungethüme, auch mancher Vögel und Fische, Götter, auf deren Tödtung sogar Todesstrafe
9 gesetzt ist[1])! Dieselben Aegypter scheuen mit einer grossen Zahl von euch die Isis nicht mehr als die Schärfe der Zwiebeln und zittern vor dem Serapis nicht mehr als vor einem — Winde[2]).

10 Auch derjenige, welcher fabelt, wir beteten die Lenden unseres Priesters an[3]), sucht auf uns zu übertragen was für seines Gleichen passt. Denn solche Unsauberkeiten mögen etwa denen als heilige Gebräuche gelten, bei denen beide Geschlechter alle Glieder preisgeben, bei denen jede Art der Schamlosigkeit feine Bildung heisst, welche die Buhldirnen um ihre Freiheit beneiden, welche den widernatürlichsten Greueln fröhnen und eher von Ekel als von Scham über ihre Schamlosigkeiten ergriffen waren[4]).
11 O über die Sünde! Sie begehen an sich Frevel, wozu es dem zarten Alter an Kraft und dem härtesten Frohndienst an Zwangsmitteln fehlt.

29. Diese und ähnliche schmachvolle Dinge dürfen wir nicht einmal anhören; es wäre eine Schande, wollte ich noch mehr (dergleichen) zur Vertheidigung anführen. Ersinnt ihr doch über keusche und sittsame Leute Dinge, welche wir nicht für möglich halten würden, würdet ihr nicht eurerseits den Beweis von ihrer Möglichkeit liefern.

2 Wenn ihr aber einen Missethäter und sein Kreuz für einen Gegenstand unserer religiösen Verehrung erklärt[5]), so irrt ihr weit von der Wahrheit ab, da ihr meint, ein Verbrecher habe die sittlichen oder ein Erdensohn die natürlichen Eigenschaften,
3 um (bei uns) als Gott zu gelten. In der That, der ist bedauernswerth, dessen ganze Hoffnung sich auf einen sterblichen Menschen gründet; denn all seine Hilfe ist mit dem Tode dieses
4 Menschen dahin. Die Aegypter allerdings wählen sich einen Menschen zur göttlichen Verehrung, ihm allein huldigen sie, ihn fragen sie über Alles um Rath, ihm schlachten sie Opferthiere[6]);

---

1) Herod. 2, 65 ff. — 2) Juven. Sat. 15, 9. Plin. N. H. 2, 7, 16. Theophil. an Autolyk. 1, 10. — 3) C. 9, 4. — 4) Ael. Lamprid. Commod. 5, 11; Martial. 2, 61, 2. — 5) C. 9, 4. — 6) Porphyr. abstin. 4, 9.

eligunt: illum unum propitiant, illum de omnibus consulunt,
illi uictimas caedunt. at ille, qui ceteris deus, sibi certe
homo est, uelit nolit: nec enim conscientiam suam decipit,
5 si fallit alienam. etiam principibus et regibus, non ut
magnis et electis uiris, sicut fas est, sed ut deis turpiter
adulatio falsa blanditur, cum et praeclaro uiro honor uerius
et optimo amor dulcius praebeatur. sic eorum numen uo-
cant, ad imagines supplicant, genium, id est daemonem
eorum implorant, et est eis tutius per Iouis genium peie-
rare quam regis.

6 Cruces etiam nec colimus nec optamus. uos plane,
qui ligneos deos consecratis, cruces ligneas ut deorum ue-
7 strorum partes forsitan adoratis. nam et signa ipsa et
cantabra et uexilla castrorum quid aliud quam inauratae
cruces sunt et ornatae? tropaea uestra uictricia non tan-
tum simplicis crucis faciem, uerum et adfixi hominis imi-
8 tantur. signum sane crucis naturaliter uisimus in naui,
cum uelis tumentibus uehitur, cum expansis palmulis labi-
tur: et cum erigitur iugum, crucis signum est, et cum homo
porrectis manibus Deum pura mente ueneratur. ita signo
crucis aut ratio naturalis innititur aut uestra religio for-
matur.

C. 30.

Illum iam uelim conuenire, qui initiari nos dicit aut credit de caede infantis et sanguine. putas posse fieri, ut tam molle, tam paruulum corpus fata uulnerum capiat? ut quisquam illum rudem sanguinem nouelli et uixdum hominis caedat, fundat, exhauriat? nemo hoc potest credere

er aber, der für Andere ein Gott ist, für sich wenigstens bleibt er ein Mensch, mag er wollen oder nicht; denn sein eigenes Bewusstsein betrügt er nicht, wenn er auch Andere täuscht.
5 Auch den Fürsten und Königen schmeichelt eine unwahre Wohldienerei nicht als grossen und auserlesenen Männern, was erlaubt wäre, sondern schimpflicher Weise als Göttern, während (menschliche) Ehre bei einem grossen Manne richtiger angebracht und (menschliche) Liebe gerade für einen edlen wohlthuender wäre. So rufen sie die Gottheit der Fürsten an, knieen vor ihren Bildern, flehen zu ihrem Genius, d. i. ihrem Dämon, und es bringt ihnen weniger Gefahr, bei Juppiters Genius falsch zu schwören als bei dem des Königs.

6 Auch Kreuze verehren wir weder, noch verlangt uns nach ihnen[1]). Ihr allerdings, die ihr hölzerne Götter weiht, betet vielleicht (ursprüngliche) hölzerne Kreuze als Bestandtheile eurer
7 Götter an. Eure militärischen Feldzeichen, Fahnen und Standarten aber, was sind sie anders als vergoldete und verzierte Kreuze? Eure Siegeszeichen haben nicht nur die Gestalt eines einfachen
8 Kreuzes, sondern auch eines daranhängenden Menschen[2]). Ueberdiess sehen wir das Zeichen des Kreuzes in ungekünstelter Weise am Schiffe, wenn es mit schwellenden Segeln einherfährt oder mit ausgestreckten Rudern dahingleitet. Wird ein Joch errichtet, so entsteht das Zeichen des Kreuzes und ebenso, wenn ein Mensch mit ausgestreckten Armen Gott nur im Geiste verehrt. So liegt die Kreuzesform theils natürlichen Verhältnissen zu Grunde, theils kommt es in euren eigenen Cultusgegenständen zur Erscheinung[3]).

30. Nun möchte ich mich mit dem auseinandersetzen, der da sagt oder glaubt, wir empfingen unsere Weihe durch das Blut eines ermordeten Kindes[4]). Hältst du es für möglich, dass gegen einen so zarten und kleinen Körper Todesstösse geführt werden, dass Jemand das unreife Blut eines neugeborenen Kindes, das kaum noch Mensch zu nennen ist, vergiessen oder schlürfen könnte? Niemand kann diess glauben, er wäre denn fähig, es auch zu

1) C. 9, 4. — 2) Vergl. bei Guhl und Koner (3. Aufl. S. 304) die Abbildung eines τρόπαιον. — 3) Ueber diese Stelle, die manches Auffallende enthält, vgl. Justin. Apol. 1, 55. — 4) C. 9, 5.

2 nisi qui possit audere. uos enim uideo procreatos filios nunc feris et auibus exponere, nunc adstrangulatos misero mortis genere elidere: sunt quae in ipsis uisceribus medicaminibus epotis originem futuri hominis extinguant et parricidium faciant, antequam pariant.

3 Et haec utique de deorum uestrorum disciplina descendunt: nam Saturnus filios suos non exposuit, sed uorauit. merito ei in nonnullis Africae partibus a parentibus infantes immolabantur, blanditiis et osculo comprimente uagitum, ne flebilis hostia immolaretur. 4 Tauris etiam Ponticis et Aegyptio Busiridi ritus fuit hospites immolare, et Mercurio Gallis humanas uel inhumanas uictimas caedere, Romanis Graecum et Graecam, Gallum et Gallam sacrificii *loco* uiuentes obruere, hodieque ab ipsis Latiaris Iuppiter homicidio colitur, et quod Saturni filio dignum est, mali et noxii hominis sanguine saginatur. 5 ipsum credo docuisse sanguinis foedere coniurare Catilinam, et Bellonam sacrum suum haustu humani cruoris imbuere, et comitialem morbum hominis sanguine, id est morbo graviore sanare. 6 non dissimiles et qui de harena feras deuorant inlitas et infectas cruore uel membris hominis et uiscere saginatas. nobis homicidium nec uidere fas nec audire, tantumque ab humano sanguine cauemus, ut nec edulium pecorum in cibis sanguinem nouerimus.

C. 31.

Et de incesto conuiuio fabulam grandem aduersum

1) Seneca ad Helv. matr. 16, 3. — 2) Saturn ist hier mit Baal (Moloch) identificirt. Diodor. Sic. 20, 14. — 3) Juven. 15, 116 ff. — 4) Ein mythischer König Aegyptens. Ovid. Art. I, 647 ff. — 5) Caes. b. g. 6, 16. — 6) Liv. 22, 57. Noch in der Kaiserzeit kam diese

2 thun. Euch freilich sehe ich eure Kinder bald den reissenden Thieren und den Vögeln aussetzen, bald durch Erdrosseln auf eine elende Weise ums Leben bringen. Manche Weiber vernichten im eigenen Leibe durch eingenommene Arzeneien den Keim künftigen Lebens [1]) und begehen einen Kindsmord, ehe sie gebären.

3 Diese Dinge leiten sich jedenfalls von dem Beispiel her, das eure Götter geben. Saturnus hat seine Kinder — nicht ausgesetzt, sondern aufgefressen. Dem entsprechend wurden ihm in einigen Theilen Afrika's Kinder von ihren Eltern geopfert, wobei man ihr Gewimmer durch Schmeicheleien und Küsse erstickte, um nicht ein weinendes Opfer darzubringen [2]).
4 Die Taurier am schwarzen Meere [3]) und der Aegypter Busiris [4]) hatten die Sitte, die Fremdlinge zu opfern; die Gallier pflegten dem Mercur menschliche oder eigentlich unmenschliche Opfer zu schlachten [5]); die Römer gruben einen Griechen und eine Griechin, einen Gallier und eine Gallierin lebendig als Opfer ein [6]), und noch heute wird von ihnen Juppiter Latiaris durch Menschenschlächterei verehrt und, würdig eines Sohnes des Saturns, durch
5 das Blut eines Uebelthäters und Verbrechers gemästet. Ich glaube, er selbst hat dem Catilina die Anweisung gegeben, den Bund der Verschwörung mit Blut zu besiegeln [7]), der Bellona ihr Opfer mit vergossenem Menschenblute benetzen zu lassen [8]), und (dem Volke) die fallende Sucht durch Menschenblut, ein
6 noch schlimmeres Uebel, zu heilen [9]). Aehnlich handeln die, welche die wilden Thiere aus der Arena auffressen, wenn sie mit Blut befleckt und mit menschlichen Gliedmassen und Eingeweiden gemästet sind [10]). Wir hingegen dürfen das Hinmorden von Menschen nicht ansehen noch anhören und scheuen uns so sehr vor Menschenblut, dass wir nicht einmal das Blut essbarer Thiere unter unseren Speisen haben [11]).

31. In Betreff der unzüchtigen Mahle [12]) hat die Dämonen-

Sitte zur Anwendung, eine Manns- und eine Frauensperson aus dem Volke, mit dem man Krieg führte, als Opfer lebend zu begraben. Plin. N. H. 28, 12. — 7) Sall. Cat. 22. — 8) Die Priester der Bellona besprengten mit ihrem Blute den Altar der Göttin. Vgl. Note zu 24, 4. — 9) Cels. med. 3, 23. — 10) Apul. Met. 4, 14. — 11) Apostelgeschichte 15, 29. — 12) C. 9, 6 f.

nos daemonum coitio mentita est, ut gloriam pudicitiae de-
formis infamiae aspersione macularet, ut ante exploratam
ueritatem homines a nobis terrore infandae opinionis auer-
2 teret. sic de isto et tuus Fronto non ut adfirmator testi-
monium fecit, sed conuicium ut orator adspersit: haec enim
3 potius de uestris gentibus nata sunt. ius est apud Persas
misceri cum matribus, Aegyptiis et Atheniensibus cum so-
roribus legitima conubia, memoriae et tragoediae uestrae
incestis gloriantur, quas uos libenter et legitis et auditis;
sic et deos colitis incestos, cum matre, cum filia, cum so-
4 rore coniunctos. merito igitur incestum penes uos saepe
deprehenditur, semper admittitur. etiam nescientes, miseri,
potestis in inlicita proruere: dum Venerem promisce spar-
gitis, dum passim liberos seritis, dum etiam domi natos
alienae misericordiae frequenter exponitis, necesse est in
uestros recurrere, in filios inerrare. sic incesti fabulam
nectitis, etiam cum conscientiam non habetis.

5 At nos pudorem non facie, sed mente praestamus:
unius matrimonii uinculo libenter inhaeremus, cupiditate
procreandi aut unam scimus aut nullam.

Conuiuia non tantum pudica colimus sed et sobria: nec enim indulgemus epulis aut conuiuium mero ducimus, sed grauitate hilaritatem temperamus: casto sermone, corpore castiore plerique inuiolati corporis uirginitate perpetua fruuntur potius quam gloriantur: tantum denique abest incesti cupido, ut nonnullis rubori sit etiam pudica coniunctio.

19 cupiditatem 20 nullam, conuiuia

bande ein grossartiges Lügengewebe gegen uns ersonnen, um den Ruhm der Keuschheit durch die Schmach ehrenrühriger Nachrede zu besudeln und um die Menschen, bevor sie die Wahrheit zu erkennen vermöchten, durch einen heillosen Wahn
2 von uns zurückzuschrecken. So hat über jene Mahle auch dein Fronto nicht ein bestätigendes Zeugniss abgelegt, sondern sich nur in rhetorischen Schmähungen ergangen. Denn solche Dinge
3 sind die Erzeugnisse eurer Völker. Bei den Persern gilt der geschlechtliche Verkehr mit den Müttern für erlaubt[1]), bei den Aegyptern und Athenern sind Ehen mit den Schwestern gesetzmässig[2]); eure Geschichten und Tragödien prunken mit Fällen der Blutschande und doch lest und hört ihr sie gern. So verehrt ihr auch unzüchtige Götter, die mit Mutter, Tochter und
4 Schwester sich verbanden. Die natürliche Folge davon ist, dass Blutschande oft bei euch an den Tag kommt, immer aber begangen wird. Auch ohne euer Wissen, ihr Armen, könnt ihr in unerlaubte Verhältnisse gerathen. Während ihr blindlings der Liebe fröhnt, allerorten Kinder zeugt und auch diejenigen, welche euch im Hause geboren werden, häufig fremdem Mitleiden preisgebet, müsst ihr nothwendig immer wieder auf eure Angehörigen stossen und zu euren Kindern euch verirren. So schmiedet ihr eine Tragödie der Blutschande, auch ohne euch dessen bewusst zu sein.

5 Wir aber huldigen der Sittenreinheit nicht in äusserlichen Geberden, sondern im Herzen; wir bleiben willigen Sinnes dem Bande éiner Ehe getreu und wissen entweder nur von éinem Weibe, um unser Geschlecht zu erhalten, oder von keinem.

Die Mahle, welche wir feiern, sind nicht nur züchtig, sondern auch nüchtern; denn wir verlegen uns nicht aufs Schmausen oder ziehen das Mahl durch Weingenuss in die Länge, sondern wissen die Fröhlichkeit durch sittlichen Ernst zu zügeln. Keusch in Worten und noch keuscheren Leibes erfreuen sich sehr Viele der ewigen Jungfräulichkeit eines unbefleckten Leibes, ohne sich dessen zu rühmen. So liegt uns das Gelüsten nach Blutschande so fern, dass Manche zu schamhaft sind, auch eine züchtige Verbindung zu schliessen.

---

1) Lucian. sacrif. 5. — 2) Diod. Sic. 1, 27; Corn. Nep. Cim. 1, 2.

6 Nec de ultima statim plebe consistimus, si honores uestros et purpuras recusamus, nec factiosi sumus, si omnes unum bonum sapimus eadem congregati quiete qua singuli, nec in angulis garruli, si audire nos publice aut erubescitis aut timetis.

7 Et quod in dies nostri numerus augetur, non est crimen erroris, sed testimonium laudis; nam in pulcro genere uiuendi et perstat et perseuerat suus et adcrescit alienus.
8 sic nos denique non notaculo corporis, ut putatis, sed innocentiae ac modestiae signo facile dinoscimus: sic *nos* mutuo, quod doletis, amore diligimus, quoniam odisse non nouimus: sic nos, quod inuidetis, fratres uocamus, ut unius Dei parentis homines, ut consortes fidei, ut spei coheredes. uos enim nec inuicem adgnoscitis et in mutua odia saeuitis, nec fratres uos nisi sane ad parricidium recognoscitis.

C. 32.

Putatis autem nos occultare quod colimus, si delubra et aras non habemus? quod enim simulacrum Deo fingam, cum, si recte existimes, sit Dei homo ipse simulacrum? templum quod ei extruam, cum totus hic mundus eius opere fabricatus eum capere non possit? et cum homo latius maneam, intra unam aediculam uim tantae maiestatis in-
2 cludam? nonne melius in nostra dedicandus est mente? in nostro immo consecrandus est pectore? hostias et uictimas Deo offeram, quas in usum mei protulit, ut reiciam ei suum munus? ingratum est, cum sit litabilis hostia bonus

1) C. 8, 4. — 2) Römerbr. 12, 16; 15, 5; Philipp. 2, 2. — 3) C. 9, 1. — 4) 1 Petr. 3, 7; Tit. 3, 7; Ephes. 3, 6; Röm. 8, 17. —

6 Wenn wir ferner eure Ehrenstellen und Purpurkleider verschmähen [1]), so folgt daraus noch nicht ohne Weiteres, dass wir aus der Hefe des Volkes bestehen; auch sind wir darum nicht parteisüchtig, wenn wir alle im Guten éines Sinnes sind [2]), gleich friedfertig, mögen wir beisammen oder allein sein. Auch sind wir nicht „nur in den Winkeln redselig“, wenn ihr euch schämt oder fürchtet, uns öffentlich zu hören.

7 Dass ferner unsere Zahl sich täglich mehrt [3]), ist nicht ein Beweis der Verwerflichkeit, sondern ein Zeugniss für die Güte unserer Sache. Denn (nur) einer tugendhaften Lebensweise bleiben die alten Freunde unwandelbar treu und schliessen sich immer
8 wieder neue aus fremden Kreisen an. So sind es denn auch nicht, wie ihr meint, körperliche Merkmale, sondern die Wahrzeichen der Unschuld und Sittsamkeit, an denen wir uns leicht erkennen; so erfüllt uns — und das erregt euren Aerger — gegenseitige Liebe, weil wir eben nicht zu hassen verstehen; so nennen wir — und das erregt euren Neid — einander Brüder, als die menschlichen Söhne des éinen göttlichen Vaters, als Genossen des Glaubens, als Miterben der Hoffnung [4]). Ihr freilich würdigt einander keiner Beachtung, erhitzt euch zu gegenseitigem Hasse und erkennt euch nicht als Brüder, es sei denn, um einen Brudermord zu begehen.

32. Glaubt ihr aber, wir verheimlichten den Gegenstand unserer Verehrung, wenn wir keine Tempel und Altäre haben [5])? Welches Bildniss soll ich Gott errichten, da im Grund genommen der Mensch selbst ein Bildniss Gottes ist? Welchen Tempel soll ich ihm bauen, da diese ganze Welt, das Werk seiner Hände, ihn nicht zu fassen vermag [6])? Und während ich als Mensch viel geräumiger wohne, soll ich die Grösse solcher Majestät
2 in eine einzige Zelle einschliessen? Werden wir ihm nicht besser in unserer Seele ein Heiligthum bauen, nicht lieber in unserer Brust eine Stätte weihen [7])? Ich soll dem Herrn als Sühn- und Dankopfer darbringen, was er mir zu Nutze geschaffen hat [8]), und ihm also sein Geschenk wieder heimgeben? Das

---

5) C. 10, 2. — 6) Gen. 1, 26; Jesai. 66, 1; Apostelgesch. 17, 24. — 7) Vgl. Seneca bei Lact. Instit. 6, 25; 1. Cor. 3, 16; 2. Cor. 6, 16. — 8) 1. Tim. 4, 3.

3 animus et pura mens et sincera conscientia. igitur qui
innocentiam colit, Deo supplicat, qui iustitiam, Deo libat,
qui fraudibus abstinet, propitiat Deum, qui hominem peri-
culo subripit, opimam uictimam caedit. haec nostra sacri-
ficia, haec Dei sacra sunt: sic apud nos religiosior est ille
qui iustior.

4 At enim quem colimus Deum, nec ostendimus nec ui-
demus. immo ex hoc Deum credimus, quod eum sentire
possumus, uidere non possumus. in operibus enim eius et
in mundi omnibus motibus uirtutem eius semper praesen-
tem aspicimus, cum tonat, fulgurat, fulminat, cum serenat.
5 nec mireris, si Deum non uides: uento et flatibus omnia
impelluntur, uibrantur, agitantur, et sub oculis tamen non
uenit uentus et flatus. in solem adeo, qui uidendi omnibus
causa est, uidere non possumus, radiis acies submouetur,
obtutus intuentis hebetatur, et si diutius inspicias, omnis
6 uisus extinguitur. quid? ipsum solis artificem, illum lumi-
nis fontem, possis sustinere, cum te ab eius fulgoribus
auertas, a fulminibus abscondas? Deum oculis carnalibus
uis uidere, cum ipsam animam tuam, qua uiuificaris et lo-
queris, nec aspicere possis nec tenere?

7 Sed enim Deus actum hominis ignorat et in caelo con-
stitutus non potest aut omnes obire aut singulos nosse.
erras, o homo, et falleris: unde enim Deus longe est, cum
omnia caelestia terrenaque et quae extra istam orbis pro-
uinciam sunt, Deo cognita, plena sint? ubique non tantum
8 nobis proximus, sed infusus est. in solem adeo rursus in-

26 cognita *om.*

---

1) 1. Tim. 1, 5; Psal. 50 (51), 18 f. — 2) C. 10, 5. —

3 wäre undankbar. Ein angenehmes Opfer ist ihm ein gutes Herz, ein reiner Sinn, ein unbeflecktes Gewissen [1]). Wer also unschuldig lebt, erfleht damit Gottes Erbarmen; wer Gerechtigkeit übt, bringt ihm Spenden dar; wer sich von Betrug rein erhält, wirbt um seine Huld; wer einen Menschen aus Gefahr errettet, schlachtet ihm ein stattlich Opferthier. Das sind unsere Opfer, das ist Gottesdienst. So gilt bei uns der Gerechteste als der Frömmste.

4 Du sagst, wir könnten unseren Gott weder sehen lassen, noch selbst sehen [2]). — Ja, ebendeswegen halten wir ihn für Gott, weil wir ihn wohl wahrnehmen, nicht aber schauen können [3]). Denn in seinen Werken und in allen Bewegungen der Welt sehen wir sein mächtiges Walten stets gegenwärtig [4]), im Donner, Blitz und Wetterstrahl, wie im heiteren Sonnenblick.
5 Wundere dich aber nicht, wenn du Gott nicht siehst. Alles Mögliche wird vom Hauch des Windes bewegt, erschüttert, umhergetrieben; und dennoch entzieht er selbst sich unseren Blicken. Das Anschauen der Sonne, welche doch für Alle die Ursache des Sehens ist, können wir nicht aushalten; vor ihren Strahlen vergeht uns das Gesicht, verdunkelt sich der Blick des Anschauenden, und wenn man länger hineinsieht, so wird die Sehkraft
6 gänzlich zerstört [5]). Wie? und den Schöpfer der Sonne selbst, jenen Urquell des Lichts, sollte dein Blick ertragen können, da du dich schon von seinen Blitzen abwenden und vor seinen Wetterstrahlen verhüllen musst? Du willst Gott mit deinen fleischlichen Augen sehen, da du doch deine eigene Seele, durch welche du Leben und Sprache erhältst, weder sehen noch greifen kannst?

7 Du meinst, Gott wisse nichts von dem Thun und Treiben der Menschen und könne von seinem himmlischen Sitze aus weder der ganzen Menschheit warten noch jeden Einzelnen kennen [6]). — O Mensch, du bist gänzlich in Irrthum. Wie kann es für Gott eine weite Entfernung geben, da alles Himmlische und Irdische, und was ausser dem Bereiche dieser Weltsphäre liegt, von ihm erkannt und erfüllt ist? Ueberall ist er uns nicht nur ganz nahe, sondern
8 er durchdringt uns sogar. Betrachte nur noch einmal die Sonne!

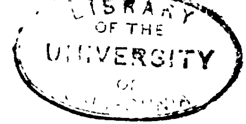
3) 1. Tim. 6, 16. — 4) Röm. 1, 20. — 5) Xenoph. Memor. 4, 3, 14. — 6) C. 10, 5.

tende: caelo adfixus, sed terris omnibus sparsus est: pariter
praesens ubique interest et miscetur omnibus, nusquam
9 eius claritudo uiolatur. quanto magis Deus auctor omnium
ac speculator omnium, a quo nullum potest esse secretum,
tenebris interest, interest cogitationibus nostris, quasi al-
teris tenebris! non tantum sub illo agimus, sed et cum illo,
ut prope dixerim, uiuimus.

C. 33.

Nec nobis de nostra frequentia blandiamur: multi no-
bis uidemur, sed Deo admodum pauci sumus. nos gentes
nationesque distinguimus: Deo una domus est mundus hic
totus. reges statum regni sui per officia ministrorum uni-
uersa nouerunt: Deo indiciis opus non est: non enim solum
in oculis eius, sed in sinu uiuimus.
2 Sed Iudaeis nihil profuit, quod unum et ipsi Deum
aris atque templis maxima superstitione coluerunt. igno-
rantia laberis, si priorum aut oblitus aut inscius posterio-
3 rum recordaris. nam et ipsi Deum nostrum, idem enim
omnium Deus est, *experti sunt:* quamdiu enim eum caste,
innoxie religioseque coluerunt, quamdiu praeceptis salubri-
bus obtemperauerunt, de paucis innumeri facti, de egenti-
bus diuites, de seruientibus reges: modici multos, inermi
armatos, dum fugiunt insequentes, Dei iussu et elementis
4 adnitentibus obruerunt. scripta eorum relege, uel si Ro-
manis magis gaudes, ut transeamus ueteres, [Flaui Josephi
uel] Antonii Iuliani de Iudaeis require: iam scies, nequitia
sua hanc eos meruisse fortunam, nec quidquam accidisse

11 diuersa



Am Himmel befestigt ergiesst sie doch ihr Licht über alle Länder; aller Orten ist sie gleichmässig gegenwärtig, dringt in Alles
9 ein und nirgends wird ihr Glanz getrübt. Wie viel mehr ist Gott, der Schöpfer und Hüter aller Dinge, vor dem es kein Geheimniss geben kann, gegenwärtig in der Finsterniss, gegenwärtig in unseren Gedanken, gleichsam einer Finsterniss anderer (nichtsinnlicher) Art [1])! Kurz wir leben nicht nur unter ihm, sondern auch ich möchte fast sagen mit ihm [2]).

33. Wollen wir uns auch nicht mit unserer Menge schmeicheln [3]). Uns erscheint unsere Zahl gross, vor Gottes Augen aber ist sie verschwindend klein; wir unterscheiden Völker und Stämme, für Gott aber ist diese ganze Welt éin Haus; Könige kennen den Zustand ihres Reiches durch die vereinten Dienste ihrer Beamten, Gott braucht nicht die Berichte Anderer. Leben wir doch nicht nur unter seinen Augen, sondern sogar in seinem Schosse.

2 Aber „den Juden brachte es keinen Gewinn, dass sie ebenfalls einen einzigen Gott in der ceremoniösesten Weise mit Tempeln und Altären verehrten [4])“. Du irrst aus Unkenntniss, indem du der früheren Ereignisse uneingedenk oder unkundig nur
3 der späteren dich erinnerst. Denn auch sie haben unsern Gott — er ist ja derselbe Gott für Alle — aus der Erfahrung kennen gelernt. So lange sie ihn rein, schuldlos und fromm verehrten, so lange sie seinen heilsamen Geboten gehorchten, wurden sie aus Wenigen zu einer zahllosen Menge, aus Armen zu Reichen, aus Knechten zu Herrschern. Sie haben trotz ihrer unbedeutenden Anzahl ein zahlreiches Heer, trotz ihrer Wehrlosigkeit einen gerüsteten Feind, als Fliehende ihre Verfolger auf Gottes Ge-
4 heiss und unter der Mitwirkung der Elemente überwältigt. Lies nur ihre Urkunden, oder solltest du die römische Literatur vorziehen, so schlage, um ältere Schriftsteller zu übergehen, [den Flavius Josephus oder] den Antonius Julianus [5]) über die Juden nach, und du wirst finden, dass sie sich ihr Schicksal durch ihre Verworfenheit zugezogen haben, und dass nichts geschehen sei,

---

1) 1 Cor. 4, 5. — 2) Apostelg. 17, 28. — 3) C. 10, 5 (am Schluss). — 4) C. 10, 4. — 5) Ein gelehrter Rhetor in der hadrianischen Zeit.

quod non sit iis, si in contumacia perseuerarent, ante prae-
5 dictum. ita prius eos deseruisse conprehendes quam esse
desertos nec, ut impie loqueris, cum Deo suo captos, sed
a Deo ut disciplinae transfugas deditos.

C. 34.

Ceterum de incendio mundi, inprouisum ignem cadere
2 aut difficile aut non credere uulgaris erroris est. quis
enim sapientium dubitat, quis ignorat omnia, quae orta
sunt, occidere, quae facta sunt, interire? caelum quoque
cum omnibus, quae caelo continentur, ita ut coepit, si de-
sierit fontium dulcis aqua maria nutrire, in uim ignis abi-
turum, Stoicis constans opinio est, quod consumto umore
3 mundus hic omnis ignescat. et Epicureis de elementorum
conflagratione et mundi ruina eadem ipsa sententia est.
4 *similiter* loquitur Plato: partes orbis nunc inundare dicit,
nunc alternis uicibus ardescere, et cum ipsum mundum
perpetuum et insolubilem diceret esse fabricatum, addidit
tamen, ipsi artifici Deo soli et solubilem et esse mortalem.
5 ita nihil mirum est, si ista moles ab eo, quo exstructa est,
destruatur.

Animaduertis philosophos eadem disputare quae dici-
mus, non quod nos simus eorum uestigia subsecuti, sed
quod illi de diuinis praedictionibus profetarum umbram
interpolatae ueritatis imitati sint.

6 Sic etiam condicionem renascendi sapientium clariores,
Pythagoras primus et praecipuus Plato, corrupta et dimi-

5 mundi, aut inprouisum ignem cadere aut † difficile, non credere 13 *similiter* loquitur] * * loquitur

was ihnen nicht, falls sie in ihrer Verstockung verharren würden,
5 vorherverkündet war. So wirst du erkennen, dass sie (Gott) verliessen, ehe sie (von ihm) verlassen worden sind, und dass sie nicht, wie du freventlich sagst, sammt ihrem Gott in Gefangenschaft geriethen, sondern von ihm als Uebertreter seiner Ordnung preisgegeben worden sind.

34. Was übrigens die Weltverbrennung anlangt[1]), so ist es ein gemeiner Irrthum, wenn man nicht oder nur schwer glaubt,
2 dass plötzlich Feuer herabfallen könne. Denn welcher Philosoph zweifelt, wer weiss es nicht, dass alles Entstandene auch zu Grunde geht, dass alles Geschaffene auch wieder zu nichte wird? Es ist die feste Ansicht der Stoiker, dass auch der Himmel mit Allem, was er umfasst, wie er einen Anfang hatte, dann, wenn das süsse Wasser der Quellen aufhöre die Meere zu speisen, ein Raub der Flammen werden würde; denn nach Aufzehrung der Feuchtigkeit müsse diese ganze Welt in Brand ge-
3 rathen[2]). Die Epikureer haben über die Verbrennung der Elemente und den Einsturz der Welt die gleiche Meinung[3]).
4 Aehnlich äussert sich Plato[4]). Er sagt, die einzelnen Theile der Welt würden abwechselnd bald überfluthet, bald geriethen sie in Brand, und obwohl er erklärt, die Welt selbst sei ein ewiges und unzerstörbares Gebäude, fügte er doch hinzu, für Gott, ihren Werkmeister, allein sei sie zerstörbar und vergäng-
5 lich[5]). Es wäre also nichts Seltsames, wenn dieser Bau von dem, der ihn errichtet hat, zerstört würde.

Du siehst, die Philosophen lehren das Nämliche wie wir, nicht als ob wir ihren Spuren gefolgt wären, sondern weil sie den Schatten einer (freilich) mit unächten Elementen vermischten Wahrheit, welche sich aus den von Gott eingegebenen Weissagungen der Propheten herleitet, zum Vorbild gehabt haben.

6 Daher (weil sie nicht im Besitz der vollen Wahrheit waren) haben Philosophen ersten Ranges, zuerst Pythagoras, vornehmlich aber Plato, auch die Wiedererstehung nach dem Tode[6]) nur in entstellter, halbwahrer Weise gelehrt. Denn sie

---

1) C. 11, 1; vgl. 2. Petr. 3, 7 ff. — 2) Cic. deor. nat. 2, 46 (118); 3, 14 (37). — 3) Lucret. 5, 407 ff.; Ovid. Met. 1, 256 ff. — 4) Tim. 22 C. f. — 5) Ebend. 41, A. — 6) C. 11, 2 f.

diata fide tradiderunt: nam corporibus dissolutis solas ani-
mas uolunt et perpetuo manere et in alia noua corpora
7 saepius commeare. addunt istis et illa ad retorquendam
ueritatem, in pecudes, aues, beluas hominum animas redire.
non philosophi sane studio, sed mimi conuicio digna ista
8 sententia est: sed ad propositum satis est, etiam in hoc
sapientes uestros in aliquem modum nobiscum conso-
nare.

9 Ceterum quis tam stultus aut brutus est, ut audeat re-
pugnare, hominem a Deo, ut primum potuisse fingi, ita
posse denuo reformari? nihil esse post obitum, et ante or-
tum nihil fuisse? sicut de nihilo nasci licuit, ita de nihilo
licere reparari? porro difficilius est, id quod non sit in-
10 cipere, quam id quod fuerit iterare. tu perire et Deo cre-
dis, si quid oculis nostris hebetibus subtrahitur? corpus
omne siue arescit in puluerem siue in umorem soluitur uel
in cinerem comprimitur uel in nidorem tenuatur, subduci-
tur nobis, sed Deo elementorum custodi reseruatur. nec,
ut creditis, ullum damnum sepulturae timemus, sed ueterem
et meliorem consuetudinem humandi frequentamus.

11 Uide adeo, quam in solacium nostri resurrectionem
futuram omnis natura meditetur. sol demergit et nascitur,
astra labuntur et redeunt, flores occidunt et reuiuescunt,
post senium arbusta frondescunt, semina nonnisi corrupta
reuirescunt: ita corpus in sepulcro, ut arbores in hiberno:
12 occultant uirorem ariditate mentita. quid festinas, ut cruda
adhuc hieme reuiuescat et redeat? expectandum nobis etiam
corporis uer est.

glauben, dass nach Lösung der körperlichen Bande nur die Seele fortdauere und wiederholt in andere, neue Körper über-
7 gehe. Zur (gründlichen) Verdrehung der Wahrheit fügen sie noch hinzu, dass die menschlichen Seelen in Hausthiere, Vögel und wilde Thiere zurückkehrten. Eine derartige Ansicht ist in der That würdiger eines lästernden Mimen, als eines ernst
8 forschenden Philosophen; doch für unseren gegenwärtigen Zweck genügt es, dass auch in diesem Puncte eure Weisen (wenigstens) einigermassen mit uns übereinstimmen.

9 Indessen wer wäre überhaupt albern und beschränkt genug, um zu bestreiten, dass der Mensch, wie er das erste Mal von Gott geschaffen werden konnte, so auch von Neuem wieder hergestellt werden kann [1]), dass er nach seinem Tode nichts ist, wie er schon vor seinem Tode nichts war, und also, wie er aus nichts entstehen konnte, so auch aus nichts nochmals geschaffen werden kann? Im Gegentheil hält es schwerer, noch nicht Vorhandenes zu beginnen, als schon Dagewesenes zu erneuern.

10 Du meinst, dass auch für Gott etwas verloren gehe, wenn es sich unseren blöden Augen entzieht [2])? Jeder Körper, mag er nun zu Staub verdorren oder in Feuchtigkeit sich auflösen, mag er in Asche verdichtet oder in Fettdampf verdünnt werden, wird uns zwar entrückt, für Gott aber, den Erhalter der Elemente, existirt er fort. Wir fürchten auch nicht, wie ihr meint, einen Verlust von der Art der Todtenbestattung [3]), aber wir wenden durchgängig die Beerdigung an als die ursprünglichere und edlere Sitte.

11 Sieh ferner, wie uns zum Troste die ganze Natur den Gedanken einer künftigen Auferstehung zum Ausdruck zu bringen sucht. Die Sonne geht unter und wieder auf; die Sterne gleiten hinab und kehren wieder; die Blumen welken dahin und blühen wieder auf; junges Laub sprosst aus den entblätterten Bäumen und nur aus verwesten Samen keimt frisches Grün [4]). Wie mit den Bäumen im Winter, so ist's mit dem Körper im Grabe: beide verbergen hinter scheinbarer Erstorbenheit frische Lebens-
12 kraft. Was verlangst du ungeduldig, dass der Leib mitten

1) C. 11, 2. — 2) C. 11, 3 f. — 3) C. 11, 4. — 4) 1. Cor. 15, 36; 42; Ev. Joh. 12, 24.

Nec ignoro plerosque conscientia meritorum nihil se esse post mortem magis optare quam credere: malunt enim extingui penitus quam ad supplicia reparari. quorum error augetur et in saeculo libertate remissa et Dei patientia maxima, cuius quanto iudicium tardum, tanto magis iustum est.

C. 35.

Et tamen admonentur homines doctissimorum libris et
carminibus poetarum illius ignei fluminis et de Stygia pa-
lude saepius ambientis ardoris, quae cruciatibus aeternis
praeparata et daemonum indiciis et de oraculis profetarum
2 cognita tradiderunt. et ideo apud eos etiam ipse rex Iup-
piter per torrentes ripas et atram uoraginem iurat reli-
giose: destinatam enim sibi cum suis cultoribus poenam
3 praescius perhorrescit. nec tormentis aut modus ullus aut
terminus. illic sapiens ignis membra urit et reficit, carpit
et nutrit. sicut ignes fulminum corpora tangunt nec ab-
sumunt, sicut ignes Aetnaei montis et Vesuui montis et
ardentium ubique terrarum flagrant nec erogantur: ita poe-
nale illud incendium non damnis ardentium pascitur, sed
inexesa corporum laceratione nutritur.

4 Eos autem merito torqueri, qui Deum nesciunt, ut im-
pios, ut iniustos, nisi profanus nemo deliberat, cum paren-
tem omnium et omnium dominum non minoris sceleris sit
5 ignorare quam laedere. et quamquam inperitia Dei suffi-
ciat ad poenam, ita ut notitia prosit ad ueniam, tamen si

1) C. 11, 8. — 2) C. 11, 5. — 3) 2. Petr. 3, 9. — 4) Plat.

im Winter zu neuem Leben wiederkehre [1])? Auch sein Frühling will abgewartet sein.

Ich weiss wohl, dass sehr viele im Bewusstsein ihrer Schuld mehr wünschen, als glauben, dass nach dem Tode ihr Dasein völlig aufhöre; denn sie wollen lieber ihre gänzliche Vernichtung als ihre Wiedererweckung zur Büssung harter Strafen [2]). Ihr Irrthum findet Nahrung durch die Freiheit, die ihnen hienieden gestattet ist, und durch die grosse Langmuth Gottes, dessen Gericht um so gerechter ist, je länger es verzieht [3]).

35. Uebrigens werden die Menschen in den Werken der gelehrtesten Forscher wie in den Gesängen der Dichter an jenen feurigen Strom und jene Gluth erinnert, die wiederholt vom stygischen Sumpf aus ihren Umlauf beginnt [4]). Dass dies Anstalten zum Zweck ewiger Peinigung sind, darüber sind jene Autoren theils durch die Mittheilungen der Dämonen theils durch die
2 Weissagungen der Propheten belehrt worden. Deswegen schwört in ihren Werken auch der Götterkönig Juppiter selbst bei den versengenden Gestaden und bei dem schwarzen Schlund [5]) mit heiliger Scheu; er weiss eben die Strafe, die seiner und seiner
3 Anbeter wartet, zum Voraus und schaudert davor. Und für diese Martern gibt es nicht Maass noch Ziel. Von einem klug berechnenden Feuer werden dort die Glieder verbrannt und wieder ersetzt, zerfleischt und genährt. Wie das Feuer des Blitzes den Körper berührt, aber nicht verzehrt, wie das Feuer des Aetna und Vesuv und sonstiger Erdbrände lodert, ohne sich zu erschöpfen: so wird jenes Straffeuer nicht durch Stoffverlust der brennenden Körper genährt, sondern nur durch unaufhörliche Zerfleischung derselben erhalten.

4 Dass aber diejenigen, welche Gott nicht kennen, mit Recht gemartert werden als Ruchlose und Ungerechte, das kann nur ein Ungeweihter bezweifeln [6]). Ist's ja doch kein geringerer Frevel, den Vater und Herrn des Alls nicht zu kennen, als ihn
5 zu verletzen. Es ist also zwar schon die Unkenntnis Gottes hinreichend zur Strafwürdigkeit, sowie seine Erkenntniss die Aussicht auf Verzeihung vermehrt; indessen werden wir Christen

---

Phaed. p. 112 D. ff. Virg. Aen. 6, 438 f. — 5) Virg. Aen. 9, 104 ff.; 6, 323. — 6) 2. Thess. 1, 8.



nobiscum Christiani comparemur, quamuis in nonnullis
disciplina nostra minor est, multo tamen uobis meliores
6 deprehendemur. uos enim adulteria prohibetis et facitis,
nos uxoribus nostris solummodo uiri nascimur: uos scelera
admissa punitis, apud nos et cogitare peccare est: uos
conscios timetis, nos etiam conscientiam solam, sine qua
esse non possumus: denique de uestro numero carcer exae-
stuat, Christianus ibi nullus nisi aut reus suae religionis
aut profugus.

C. 36.

Nec de fato quisquam aut solacium captet aut excuset
euentum: sit sors fortunae, mens tamen libera est, et ideo
2 actus hominis, non dignitas iudicatur. quid enim aliud est
fatum quam quod de unoquoque nostrum Deus fatus est?
qui cum possit praescire materiam, pro meritis et qualita-
tibus singulorum etiam fata determinat. ita in nobis non
genitura plectitur, sed ingenii natura punitur. ac de fato
satis, uel si pauca pro tempore, disputaturi alias et uberius
et plenius.

3 Ceterum quod plerique pauperes dicimur, non est in-
famia nostra, sed gloria: animus enim ut luxu soluitur,
4 ita frugalitate firmatur. et tamen qui potest pauper esse
qui non eget, qui non inhiat alieno, qui Deo diues est?
magis pauper ille est, qui cum multa habeat, plura desi-
5 derat. dicam tamen quemadmodum sentio: nemo tam pau-
per potest esse quam natus est. aues sine patrimonio
uiuunt et in diem pascuntur **: et haec nobis tamen nata

26 pascuntur:

im Vergleich mit euch, trotz unseres theilweisen Mangels an Bildung, (auch in moralischer Beziehung) weitaus als die Besseren
6 erfunden werden. Ihr verbietet den Ehebruch und — begeht ihn, wir sind als Männer nur für unsere Ehefrauen auf der Welt; ihr bestraft verbrecherische Handlungen, bei uns ist schon der Gedanke daran sündlich; ihr fürchtet die Mitwisser, wir fürchten schon das Gewissen allein, ohne das man nicht sein kann; von euren Leuten endlich wimmeln die Gefängnisse, ein Christ ist nicht dort zu finden, es sei denn als Märtyrer oder als Apostat seines Glaubens.

36. Suche man sich aber doch nicht mit einem Verhängniss [1]) zu trösten oder den Ausgang damit zu beschönigen. Mag auch die äussere Lebensstellung vom Zufall abhängen: der Geist ist frei und deshalb bildet die Handlungsweise des Menschen, nicht seine sociale Stellung, den Gegenstand der Be-
2 urtheilung. Was ist das Verhängniss anders als das, was Gott über einen Jeglichen von uns verhängt hat? Da er aber unseren Charakter voraus wissen kann, so bestimmt er nach der Würdigkeit und den Eigenschaften der einzelnen auch ihre Geschicke. So wird an uns nicht unser angeborenes Naturell gestraft, sondern unsere Geistesrichtung. Doch genug vom Verhängniss, wenn es auch für den Augenblick wenig ist! Wir wollen bei einer anderen Gelegenheit ausführlicher und erschöpfender hierüber reden.

3 Wenn wir aber zum grossen Theil für arm gelten [2]), so ist das keine Schande, sondern ein Ruhm für uns. Wohlleben
4 schwächt den Geist, Mässigkeit kräftigt ihn. Uebrigens, wie kann der arm sein, welcher kein Bedürfniss fühlt, welcher nicht nach fremdem Gute begehrt, welcher reich ist in Gott [3])? Eher ist derjenige arm, der, wiewohl er viel hat, doch noch mehr be-
5 gehrt. Doch im Grunde genommen kann Niemand so arm sein, als er bei seiner Geburt war [4]). Die Vögel leben ohne Erbe und finden Tag für Tag ihr Futter * * [5]); und doch sind diese Geschöpfe nur unsertwegen auf der Welt und wir besitzen diess Alles, wenn wir es nicht (zum ausschliesslichen Besitz) begehren.

---

1) C. 11, 5. — 2) C. 12, 2. — 3) Luc. 12, 21. — 4) Senec. provid. 6, 6. — 5) Vgl. Matth. 6, 26. Es ist hier offenbar eine Lücke.

6 sunt, quae omnia, si non concupiscimus, possidemus. igi-
tur ut qui uiam terit, eo felicior quo leuior incedit, ita
beatior in hoc itinere uiuendi, qui paupertate se subleuat,
7 non sub diuitiarum onere suspirat. et tamen facultates, si
utiles putaremus, a Deo posceremus: utique indulgere pos-
set aliquantum cuius est totum. sed nos contemnere ma-
lumus opes quam contingere, innocentiam magis cupimus,
magis patientiam flagitamus, malumus nos bonos esse quam
prodigos.

8 Et quod corporis humana uitia sentimus et patimur,
non est poena, militia est. fortitudo enim *in* infirmitatibus
roboratur et calamitas saepius disciplina uirtutis est; uires
denique et mentis et corporis sine laboris exercitatione
torpescunt. omnes adeo uestri uiri fortes, quos in exem-
9 plum praedicatis, aerumnis suis inclyti floruerunt. itaque
et nobis Deus nec non potest subuenire nec despicit, cum
sit et omnium rector et amator suorum, sed in aduersis
unumquemque explorat et examinat, ingenium singulorum
periculis pensitat, usque ad extremam mortem uoluntatem
hominis sciscitatur, nihil sibi posse perire securus. itaque
ut aurum ignibus, sic nos discriminibus arguimur.

C. 37.

Quam pulchrum spectaculum Deo, cum Christianus cum dolore congreditur, cum aduersum minas et supplicia et tormenta componitur, cum strepitum mortis et horrorem carnificis inridens inculcat, cum libertatem suam aduersus reges et principes erigit, soli Deo, cuius est, cedit, cum

9 prodigos, et 12 est. uires 14 torpescunt: omnes

Wie nun der, welcher auf der Strasse wandert, um so besser daran ist, je leichter sein Bündel ist, so ist auch auf dieser Lebensreise demjenigen am wohlsten, welcher es sich durch Armuth leicht macht und nicht unter der Bürde des Reichthums keucht.
7 Uebrigens, wenn wir Reichthum für erspriesslich hielten, würden wir Gott darum bitten. Jedenfalls könnte uns der einen Theil gewähren, der das Ganze besitzt. Aber wir ziehen die Verachtung des Reichthums seiner Erwerbung vor; wir wünschen uns lieber Unbescholtenheit, erflehen uns lieber stille Ergebung und begehren lieber tugendhaft als verschwenderisch zu leben.

8 Wenn wir menschliche Schwächen des Körpers fühlen und darunter leiden, so ist das nicht eine Strafe, sondern eine Kriegsübung. Denn die Seelenstärke wird in körperlichen Schwächen erhöht und das Unglück ist oft eine Tugendschule [1]); ja ohne die Uebung der Drangsal erschlaffen die Kräfte des Geistes wie die des Körpers. Sind ja auch eure Helden, welche ihr als Vorbilder hinstellt, sämmtlich durch Drang und Noth zur Be-
9 rühmtheit gelangt. So ist es nun auch bei uns. Es fehlt Gott weder an der Fähigkeit, uns zu helfen, noch hält er es unter seiner Würde [2]); ist er doch der Herr der ganzen Welt und hat die Seinen lieb; aber er prüft und wägt einen Jeglichen in Widerwärtigkeiten, erforscht den Charakter der Einzelnen in Gefahren und erkundet die Gesinnung eines Menschen bis zu seiner Sterbestunde, im sicheren Bewusstsein, dass ihm nichts entgehen könne. So werden wir in Anfechtungen, wie das Gold im Feuer, erprobt [3]).

37. Welch ein herrliches Schauspiel ist es für Gott, wenn der Christ gegen den Schmerz in die Schranken tritt [4]), wenn er gegen Drohungen, Todesstrafe und Foltern den Kampf aufnimmt, wenn er das Rasseln der Todeswerkzeuge und das Entsetzen vor dem Henker lächelnd unter die Füsse tritt, wenn er Königen und Fürsten gegenüber seine Freiheit hochhält und sich nur Gott, seinem Herrn, willig unterordnet, wenn er selbst über den, der das Urtheil über ihn gesprochen hat, triumphirend und

---

1) C. 12, 3. Seneca provid. 4, 6. — 2) C. 12, 2. — 3) 1. Petr. 1, 6 f.; Sir. 2, 5; Sprichw. 17, 3. — 4) C. 12, 4. Vgl. Seneca provid. 2, 7 sqq.

triumphator et uictor ipsi, qui aduersum se sententiam
2 dixit, insultat! uicit enim qui quod contendit obtinuit. quis
non miles sub oculis imperatoris audacius periculum pro-
uocet? nemo enim praemium percipit ante experimentum:
et imperator tamen quod non habet, non dat: non potest
3 propagare uitam, potest honestare militiam. at enim Dei
miles nec in dolore deseritur nec morte finitur. sic Christia-
nus miser uideri potest, non potest inueniri. uos ipsi cala-
mitosos uiros fertis ad caelum, *ut* Mucium Scaeuolam, qui
cum errasset in regem perisset in hostibus, nisi dexteram
4 perdidisset. et quot ex nostris, non dextram solum, sed
totum corpus uri, cremari sine ullis eiulatibus pertulerunt,
6 cum dimitti praesertim haberent in sua potestate! uiros cum
Mucio uel cum Aquilio aut Regulo comparo? pueri et mu-
lierculae nostrae cruces et tormenta, feras et omnes sup-
pliciorum terriculas inspirata patientia doloris inludunt. nec
intellegitis, o miseri, neminem esse qui aut sine ratione
uelit poenam subire aut tormenta sine Deo possit sustinere.

7 Nisi forte uos decipit, quod Deum nescientes diuitiis
afluant, honoribus floreant, polleant potestatibus. miseri
in hoc altius tolluntur, ut decidant altius. hi enim ut uic-
timae ad supplicium saginantur, ut hostiae ad poenam
coronantur: in hoc adeo quidam imperiis ac dominationibus
eriguntur, ut ingenium eorum perditae mentes licentia po-
8 testatis libere nundinentur. absque enim notitia Dei quae

9 ut *om.* 18 sustinere: nisi

---

1) 2. Tim. 2, 3 ff. — 2) Liv. 2, 12 ff. — 3) Manius Aquilius gerieth durch Verrath in die Hände des Mithridates und dieser soll ihm geschmolzenes Gold in den Hals haben giessen



siegreich hinwegschreitet. Denn Sieger ist der, der sich am Ziel
2 seiner Wünsche sieht. Welcher Soldat[1]) wird nicht vor den Augen seines Feldherrn die Gefahr kühner herausfordern? Denn nur wer eine Probe ablegt, hat einen Preis zu erwarten. Uebrigens kann der Feldherr nicht verleihen, was nicht in seiner Macht steht; er kann kein zweites Leben schaffen, sondern nur mili-
3 tärische Auszeichnungen gewähren. Der Streiter Gottes dagegen sieht sich weder im Schmerze verlassen, noch wird er durch den Tod vernichtet. So kann der Christ zwar unglücklich scheinen, aber nicht sein. Ihr selbst erhebt vom Unglück heimgesuchte Männer in den Himmel, wie den Mucius Scävola, welcher, nachdem er einen Fehlangriff auf den König gemacht hatte[2]), unter den Feinden sein Leben hätte lassen müssen,
4 hätte er nicht seine rechte Hand geopfert. Aber wie viele der Unsrigen haben es ohne einen Schmerzenslaut ertragen, wenn ihnen — nicht die rechte Hand nur, sondern der ganze Körper versengt und verbrannt wurde, obwohl sie es in ihrer Gewalt hatten,
5 ihre Freilassung zu bewirken! Doch was vergleiche ich Männer mit Mucius, Aquilius[3]) und Regulus? Unsere Weiber und Kinder spotten der Kreuze, der Foltern, der reissenden Thiere und aller Schrecknisse der Hinrichtung durch gottbegeisterte Aus-
6 dauer im Schmerz. Und doch seht ihr nicht ein, ihr Unseligen, dass Niemand existirt, der ohne vernünftigen Grund sich einer Strafe unterziehen möchte oder ohne göttlichen Beistand die Folterung ruhig ertragen könnte.

7 Aber vielleicht beirrt euch die Wahrnehmung, dass solche, die von Gott nichts wissen, Reichthum die Fülle haben, in Ehrenämtern glänzen, hohe Machtstellungen einnehmen[4]). Die Unglücklichen werden höher erhoben, nur um desto tiefer zu fallen[5]). Denn sie werden wie Opferthiere gemästet und bekränzt, um schliesslich mit dem Leben zu büssen[6]). Manche werden auch zu dem Zweck auf hohe Stufen der Herrschaft und Macht gestellt, damit ihr verderbtes Herz ihre natürlichen Gaben in der Ungebundenheit ihrer Herrschgewalt nach freiem Belieben zu
8 Markte tragen könne. Welche wahre Glückseligkeit kann auch

---

lassen. Plin. N. H. 33, 3 (48). — 4) C. 12, 5. — 5) Juven. 10, 104 ff.; Psal. 72 (73) 18. — 6) 2. Petr. 2, 12; Jac. 5, 5; Jerem. 12, 1 ff.

potest esse solida felicitas, cum mors sit? somnio similis
9 antequam tenetur, elabitur. rex es? sed tam times quam
timeris, et quamlibet sis multo comitatu stipatus, ad periculum tamen solus es. diues es? sed fortunae male creditur et magno uiatico breue uitae iter non instruitur, sed
10 oneratur. fascibus et purpuris gloriaris? uanus error hominis et inanis cultus dignitatis, fulgere purpura, mente sordescere. nobilitate generosus es? parentes tuos laudas? omnes tamen pari sorte nascimur, sola uirtute distinguimur.

11 Nos igitur, qui moribus et pudore censemur, merito malis uoluptatibus et pompis uestris et spectaculis abstinemus, quorum et de sacris originem nouimus et noxia blandimenta damnamus. nam in ludis curulibus quis non
12 horreat populi in se rixantis insaniam? in gladiatoriis homicidii disciplinam? in scenicis etiam non minor furor et turpitudo prolixior: nunc enim mimus uel exponit adulteria uel monstrat, nunc eneruis histrio amorem dum fingit, infligit: idem deos uestros induendo stupra, suspiria, odia dedecorat, idem simulatis doloribus lacrimas uestras uanis gestibus et nutibus prouocat: sic homicidium in uero flagitatis, in mendacio fletis.

C. 38.

Quod uero sacrificiorum reliquias et pocula delibata contemnimus, non confessio timoris est, sed uerae libertatis adsertio. nam etsi omne quod nascitur ut inuiolabile Dei munus nullo opere conrumpitur, abstinemus tamen, ne

ohne die Erkenntniss Gottes bestehen, da es einen Tod gibt?
Einem Traumgebilde gleich entschlüpft sie, ehe man sie erhascht.
9 Du bist ein König — dennoch fürchtest du dich eben so sehr,
als du gefürchtet wirst [1]), und wie zahlreich auch dein Geleite
ist, das dich umgibt, in der Stunde der Gefahr stehst du doch
allein. Du bist reich — aber dem Glücke ist nicht gut zu
trauen und durch viel Reisegeld wird die kurze Wanderschaft
durchs Leben nicht gefördert, sondern erschwert. Du bist stolz
auf Amtsinsignien und Ehrenkleider — eine eitle menschliche
Verkehrtheit und ein leeres Ehrengepränge, wenn man im Pur-
10 pur strahlt, aber schmuzig im Herzen ist. Du bist von hoch-
adeligem Geblüte, nennst rühmend deine Ahnen — doch wir
alle bringen das gleiche (Menschen-)Loos mit auf die Welt, nur
persönliche Tüchtigkeit unterscheidet uns.

11 Da also für uns nur der Lebenswandel und die sittliche
Reinheit den Massstab der Schätzung bildet, so ist es natürlich,
wenn wir uns von euren verwerflichen Vergnügungen, Aufzügen
und Schauspielen fernhalten [2]), deren (heidnisch-)religiösen Ur-
sprung wir kennen und deren schädliches, verführerisches Wesen
wir verdammen. Wer sollte bei den Wettspielen im Circus sich
nicht entsetzen vor dem Wahnsinn des sich gegenseitig bekämpfen-
12 den Volkes und bei den Gladiatorenspielen vor der handwerks-
mässigen Menschenschlächterei? Bei scenischen Aufführungen
ist die Raserei nicht geringer, die Schändlichkeit noch zügel-
loser. Denn bald erzählt ein Mime von Ehebruch oder stellt
ihn dar, bald macht ein entnervter Comödiant die Leidenschaft,
die er blos fingirt, (in den Zuschauern) wirklich rege; er ver-
unglimpft zugleich eure Götter, indem er ihnen unzüchtige Hand-
lungen, Klagetöne und Aeusserungen des Hasses andichtet, und
entlockt euch in erheuchelten Schmerzen durch leeres Mienen-
und Geberdenspiel Thränen. So heischt ihr wirkliche Mord-
scenen und weint über erdichtete.

38. Wenn wir aber die Ueberbleibsel der Opfer und die Becher, aus denen ein Weihguss dargebracht wurde, verschmähen [3]), so ist diess nicht ein Eingeständniss der Furcht,

---

1) Senec. ir. 2, 11, 3. — 2) C. 12, 5. — 3) Ebend. 1. Cor. 10, 14 ff.

quis *nos* existimet aut daemoniis, quibus libatum est, cedere aut nostrae religionis pudere.

2 Quis autem ille qui dubitat, uernis indulgere nos floribus, cum carpamus et rosam ueris et lilium et quicquid alind in floribus blandi coloris et odoris est? his enim et sparsis utimur ac solutis et sertis mollibus colla conplectimur. sane quod caput non coronamus, ignoscite: auram bonam floris naribus ducere, non occipitio capillisue solemus haurire.

3 Nec mortuos coronamus. ego uos in hoc magis miror, quemadmodum tribuatis exanimi aut sentienti facem aut non sentienti coronam, cum et beatus non egeat et miser
4 non gaudeat floribus. at enim nos exsequias adornamus eadem tranquillitate qua uiuimus, nec adnectimus arescentem coronam, sed a Deo aeternis floribus uiuidam sustinemus: quieti, modesti, Dei nostri liberalitate securi spem futurae felicitatis fide praesentis eius maiestatis animamus. sic et beati resurgimus et futuri contemplatione iam uiuimus.

5 Proinde Socrates scurra Atticus uiderit, nihil se scire confessus, testimonio licet fallacissimi daemonis gloriosus, Arcesilas quoque et Carneades et Pyrro et omnis Academicorum multitudo deliberet, Simonides etiam in perpetuum

6 utimur mollibus ac solutis et sertis

---

1) 1. Tim. 4, 4. — 2) C. 12, 6. Aus Tertullian de corona C. 14 ersehen wir, dass sich die Christen scheuten einen Blumenkranz aufs Haupt zu setzen, da Christus eine Dornenkrone getragen. Dass Minucius hier nicht diesen, sondern lediglich einen Vernunftgrund geltend macht, stimmt ganz zu seinem sonstigen

sondern die Behauptung wahrer Freiheit. Wohl ist jedes natürliche Erzeugniss eine unverletzliche Gabe Gottes und kann durch keine Handlung verdammlich werden[1]); dennoch enthalten wir uns dieser Dinge, damit Niemand glaube, wir fügten uns den Dämonen, welchen davon geopfert wurde, oder wir schämten uns unserer Religion.

2 Wer aber will daran zweifeln, dass wir die Frühlingsblumen lieben[2])? Pflücken wir doch die Rose des Frühlings und die Lilie und alle möglichen anderen Blumen, die lieblich von Geruch und Farbe sind. Wir benützen sie im aufgelösten Zustand zum Hinstreuen und schlingen sie in weichen Gewinden um den Hals. Dass wir freilich das Haupt nicht bekränzen, das müsst ihr uns zu Gute halten. Den lieblichen Duft einer Blume pflegen wir eben mit der Nase einzuziehen, nicht mit Kopf und Haaren.

3 „Auch bekränzen wir die Todten nicht[2]).“ — Hierin darf ich mich eher über euch wundern, wie ihr bei der Bestattung eines Todten Feuer anwenden mögt, wenn er Empfindung, oder Kränze, wenn er keine hat. Ist er selig, so trägt er nach Blumen kein
4 Verlangen; ist er unselig, so hat er kein Gefallen daran. Wir aber bestatten unsere Todten in derselben geräuschlosen Weise, in welcher wir leben, und setzen keinen welkenden Kranz auf, sondern erwarten einen mit ewig frischen Blumen geschmückten Kranz von Gottes Hand[3]). Ruhig und bescheiden, sicher im Besitze der Gaben, die uns unseres Gottes Güte verleiht, beleben wir unsere Hoffnung auf einstige Seligkeit durch das Unterpfand, das seine gegenwärtige Herrlichkeit bietet. So stehen wir (einst) selig auf und leben jetzt schon selig im Hinblick auf das Zukünftige[4]).

5 Nun mag es der „attische Schalksnarr“[5]) Sokrates verantworten, wenn er erklärt, dass er nichts wisse, und sich doch mit dem Zeugniss eines höchst trügerischen Dämons brüstet; mag auch Arkesilas, Karneades, Pyrro und die ganze Schaar der Akademiker im Zweifel leben; mag Simonides bis ins Unendliche Fristen stecken: wir verachten die hochweisen Mienen der Philo-

---

Verfahren, die Person Christi in dieser Schrift nicht in die Debatte zu ziehen. Vgl. Einleitung S. IV. — 3) 1. Petr. 5, 4; 1. Cor. 9, 25. — 4) Vgl. C. 12, 6 (am Schluss). — 5) C. 13, 1 ff. Cic. deor. nat. 1, 34 (93).

conperendinet: philosophorum supercilia contemnimus, quos corruptores et adulteros nouimus et tyrannos et semper
6 aduersus sua uitia facundos. nos, *qui* non habitu sapientiam sed mente praeferimus, non eloquimur magna sed uiuimus, gloriamur nos consecutos quod illi summa intentione quaesiuerunt nec inuenire potuerunt.

Quid ingrati sumus, quid nobis inuidemus, si ueritas diuinitatis nostri temporis aetate maturuit? fruamur bono nostro et *regula* recti sententiam temperemus: cohibeatur superstitio, impietas expietur, uera religio reseruetur.

C. 39.

Cum Octauius perorasset, aliquamdiu nos ad silentium stupefacti intentos uultus tenebamus, et quod ad me est, magnitudine admirationis euanui, quod ea, quae facilius est sentire quam dicere, et argumentis et exemplis et lectionum auctoritatibus adornasset, et quod maleuolos isdem illis quibus armantur philosophorum telis retudisset, ostendisset etiam ueritatem non tantummodo facilem sed et fauorabilem.

C. 40.

Dum istaec igitur apud me tacitus euoluo, Caecilius erupit: Ego Octauio meo plurimum quantum, sed et mihi gratulor nec expecto sententiam. uicimus et ita: uel improbe usurpo uictoriam. nam ut ille mei uictor est, ita ego triumphator erroris.

2 Itaque quod pertineat ad summam quaestionis, et de prouidentia fateor et *de* Deo cedo et de sectae iam nostrae

9 regula *om.*

sophen, welche wir als Sittenverderber, Ehebrecher, Tyrannen und als stets beredte Prediger gegen Sünden kennen, die — sie
6 selbst begehen [1]). Wir, deren Weisheit sich nicht im Aeusseren, sondern im Herzen zeigt, deren Stärke nicht in Worten, sondern im Wandel ruht, dürfen uns rühmen erreicht zu haben, was jene mit aller Anstrengung suchten und nicht finden konnten.

Warum sind wir undankbar dafür, warum missgönnen wir es uns selbst, dass die göttliche Wahrheit in unserer Zeit zur Reife gelangt ist? Lasst uns unseres Glückes geniessen und die Wahrheit zur Richtschnur unseres Denkens machen! Lasst uns dem Aberglauben steuern, die Gottlosigkeit abthun und wirken für die Fortdauer der wahren Religion!“

39. Octavius hatte geendet. Sprachlos sahen wir eine Zeit lang starr vor uns hin [2]). Ich meines Theils war von Bewunderung ganz hingerissen; hatte er doch Dinge, welche leichter zu fühlen als zu sagen sind, durch logische Beweisgründe, Beispiele und Belegstellen aus Schriftstellern beleuchtet, unsere Widersacher durch die nämlichen philosophischen Waffen, welche sie selbst führen, zurückgeschlagen und den Beweis geliefert, dass die Wahrheit nicht nur leicht fasslich, sondern sogar einschmeichelnd sei.

40. Während ich dies schweigend bei mir erwog, brach Cäcilius in die Worte aus: „Ich wünsche meinem Octavius von Herzen Glück, zugleich aber auch mir, und ich warte nicht erst auf einen Richterspruch. Der Sieg ist ohnediess unser; mag es auch unbescheiden klingen, (auch) ich mache darauf Anspruch. Octavius hat zwar mich überwunden, ich aber triumphire über den Irrthum.

2 Was nun die Hauptpuncte der Besprechung anlangen mag, so erkenne ich eine *Vorsehung* an, erkläre mich bezüglich *Gottes* für überzeugt und stimme dir bei in Betreff der *sittlichen Reinheit* der Secte, die ich jetzt auch die meine nenne. Immer noch aber habe ich einige Fragen auf dem Herzen, in welchen zwar kein Widerspruch gegen die (christliche) Wahrheit liegt, deren Erledigung aber nöthig ist zu meiner

1) Sen. exhort. bei Lact. Inst. 3, 15. — 2) Virg. Aen. 2, 1.

sinceritate consentio. etiam nunc tamen aliqua consubsi-
dunt non obstrepentia ueritati sed perfectae institutioni
necessaria, de quibus crastino, quod iam sol occasui de-
3 cliuis est, ut de toto congruentes promptius requiremus.

At ego, inquam, prolixius omnium nostrum uice gaudeo, quod etiam mihi Octauius uicerit, cum maxima iudicandi mihi inuidia detracta sit. nec tamen possum meritum eius uerborum laudibus repensare: testimonium et hominis et unius infirmum est: habet Dei munus eximium, a quo et inspiratus orauit et obtinuit adiutus.

Post haec laeti hilaresque discessimus, Caecilius quod crediderit, Octauius gaudere quod uicerit, ego et quod hic crediderit et hic uicerit.

---

völligen Belehrung. Die Sonne neigt sich indessen bereits zum Untergang. Wir wollen also morgen die Besprechung fortsetzen. Jetzt, da wir in der Hauptsache einig sind, wird uns diess leichter werden."

3 „Meine Freude aber, fiel ich ein, ist noch völliger; sie umfasst uns alle drei, da Octavius auch für mich gesiegt hat. Bin ich doch jetzt der höchst gehässigen Aufgabe einer richterlichen Entscheidung überhoben. Doch meine Worte sind zu schwach, sein Verdienst nach Gebühr zu preisen. Das Zeugniss eines einzigen Menschenkindes hat zu wenig Gewicht. Er besitzt eine köstliche Gabe Gottes, dessen Geist ihn bei seiner Rede erfüllt und dessen Beistand ihm den Sieg verschafft hat."

Jetzt brachen wir auf[1]), beseelt von den freudigsten Gefühlen, Cäcilius wegen seiner Bekehrung, Octavius wegen seines Sieges, ich aber wegen der Bekehrung des Einen und des Sieges des Anderen.

---

1) Cic. deor. nat. 3, 40 (95).

Anhang.

c. c. = commentarius criticus der Halm'schen Ausgabe.
Jb. = Jahrb. für class. Philol. 1869 (99) S. 393—437.
B. Gbl. *= Blätter für das bayer. Gymnasialschulwesen, 9. Jahrg., S. 285 ff.*
Die Anfangssiffern bezeichnen die Seiten und Zeilen des Textes.

2, 14. *Ueber* respuit comitem *vgl. B. Gbl.*

4, 2. *Da* amabilius *an sich eine superlative Bedeutung haben kann, so ist E. Klussmanns Vorschlag (Philol. 35 S. 208)* „quo quid est in liberis amabilius?" *überflüssig. Vgl. 6, 27; 98, 5 f.; 102, 24; J. N. Ott, Jahrbb. f. class. Phil. 111 S. 798; Wölfflin, lat. u. rom. Comparat. S. 68 ff.*

4, 3. *Ueber* anni innocentes *vgl. B. Gbl.*

4, 14. *Ueber* sane *oder* sane et *(eigentlich „allerdings auch", dann „auch abgesehen davon", „übrigens") vgl. B. Gbl. — Liv. 22, 46, 5 hätte ich dort wegen der Unsicherheit der Lesart nicht heranziehen sollen. Vergl. aber auch August. civ. Dei 4, 19 (vol. I S. 168, 13 meiner Ausg.); 5, 5 (224, 14). Aehnlich* et sane *Sall. Jug. 100, 5.*

4, 27. *Ueber* inpingere *vgl. B. Gbl. und J. N. Ott, Jahrbb. f. class. Ph. 109 S. 857.*

6, 3. medium spatium ciuitatis emensi] *Das Wort* ciuitatis *gab manchen Anstoss. Davies tilgte es, Heumann setzte* itineris *(c. c.), Hartel (Zeitschr. f. d. österr. Gymn. 19 S. 28)* citatius *dafür ein. Und doch wird* ciuitatis *richtig sein. Die Stadt Ostia erstreckte sich das linke Tiberufer entlang etwa zwei Kilometer gegenüber der insula sacra. (Vgl. Boissier, promenades archéologiques S. 249 f. und Plan des Herrn Laloux ebend.) Die Gesellschaft kam ohne Zweifel von Osten her, wo das äusserste Stadtthor an die Gräberstrasse stiess. Als man am Flussufer hinwandelnd bei der Mitte*

der Stadt angelangt war (etwa da, wo jetzt die Magazine blossgelegt sind), hatte man bereits den Ausblick aufs Meer (liberum litus tenebamus), *dessen Wellenschlag damals sich wohl weiter und in einer breiteren Bucht ins Land herein erstreckte als jetzt, wo die Anschwemmung seit 17 hundert Jahren den unteren Lauf des Flusses verlängert hat.*

6, 8. identidem] *Usener (c. c. u. B. Gbl.);* ibidem *ms. — Es wäre übrigens, wie ich nachträglich einsehe, wohl besser gewesen, bei der hschr. Lesart zu bleiben und* tortuosisque ibidem *im Sinne von* tortuosisque simul *zu nehmen. Vergl. Paucker, subrelict. lex. lat. scrutar. S. 14 *.*

6, 24 f. raderet, enataret . . emicaret, emergeret] *Holden;* raderet uel enataret . . emicaret emergeret *ms. Holden begründet seine Aenderung folgendermassen: „Before* enataret *I have without MS authority omitted* uel, *in place of wich Davies proposed to read* nec: *for* raderet, enataret *appear to be as much synonymous as* emicaret, emergeret. *There is a tendency in our author as in later writhers, particularly those of the African school, to accumulate synonyms with no connecting particle." Für die Richtigkeit dieser Beobachtung zeugt die reiche Sammlung der „synonyma cumulata", welche Reifferscheid im Index seiner Arnobiusausgabe aufführt. Mit Rücksicht darauf habe ich auch in anderen Fällen wiederholt das Asyndeton bei Synonymen nach der hschr. Lesart wieder hergestellt. An obiger Stelle war ich übrigens geneigt, ohne Zerstörung des Asyndeton bimembre statt des hschr.* raderet uel enataret *zu schreiben* raderet, uelut enataret *(„den Rücken des Meeres streifte und gleichsam hinausschwamm"). Die Hinzufügung von* uelut *konnte durch die Erwägung veranlasst sein, dass bei einem Stein von einem eigentlichen Schwimmen nicht gesprochen werden könne. Es fällt übrigens auf, dass ganz gegen die Regeln der consecutio temporum nach* is lusus est testam . . legere . . inrotare *die Conjunction* ut *mit dem conj. imperf. verbunden wird. Man ist versucht, deshalb die Worte* is lusus . . inrotare *als Parenthese zu fassen und* ut . . subleuatur *mit § 5 in Verbindung zu bringen; doch spricht dagegen, dass der Singularis* illud iaculum *zu deutlich auf* testa *hinweist. So wird man sich wohl mit der Annahme beruhigen müssen, dass M. F. in etwas ungenauer Weise eine allgemeine Bemerkung und den Bericht einer einzelnen Thatsache der Vergangenheit vermengt hat. In der Uebersetzung suchte ich diesen Uebelstand zu verhüllen.*

8, 10. de toto, integro] *ms.; vgl. Note zu 6, 24.*

8, 11. ipsius sectae homo] *Ueber* secta *vom Heidenthum vgl. Tertull. Idol. 14 extr.* O melior fides nationum in suam sectam, quae nullam sollemnitatem Christianorum sibi vindicat. *Ueber* homo = *Angehöriger, Anhänger vgl. 96, 13; Tert. Apol. 35 init.* uerae religionis homines; *Auson. epist. 22* concesso ab hominibus tuis usus hospitio; *Cic. Quinct.* 19 (61) hominem P. Quinctii deprehendis in publico. — *Daraus entwickelte sich im Mittelalter die Bedeutung Lehnsmann.*

8, 17. cum dicto *ist ein Lieblingsausdruck des Apulejus, mit dem sich überhaupt Minucius vielfach berührt; vgl. Met. 1, 6; 18; 22 (zweimal); 23.*

10, 7. quo magis] *ms.;* quo minus *Ursinus.*

10, 10. atqui] *D. (c. c.);* itaque *ms. Ueber die ganze Stelle vergl. B. Gbl.*

10, 12. de summa rerum ac maiestate] *ms. Chr. Wirths Vermuthung* (*c. c.*) „ac maiestate dei“ *wurde unterstützt von H. A. Koch (Rhein. Mus. 28 S. 61, 6) und E. Klussmann (Phil. 35 S. 208); dagegen mit ausreichenden Gründen bestritten von Albert Faber (de Minucio Felice S. 38). Ich entschied mich früher für Mähly's Conjectur* de summa rerum ui ac maiestate (*B. Gbl.*), *bekehrte mich aber zur hschr. Lesart in Erwägung des Umstandes, dass* maiestas *allein in der mehr vulgären Redeweise nicht nur die Göttlichkeit als Eigenschaft (Suet. Ner. 1* in fidem maiestatis = diuinae naturae, *vergl Min. Fel. 60, 22* ad fidem numinis), *sondern auch geradezu die Gottheit als Wesen bezeichnet (was Faber a. a. O. in Abrede stellt). Vgl. darüber Jornandes 36 med.* Nullam bellum dixerim graue, nisi quod causa debilitat, cum nil triste pauet, cui maiestas arriserit. *Commodian. Instr. 1, 17, 17* maiestas locuta est (locutus est *mss; vielleicht richtig*); *Apol. 463* Tunc sic et ipsa maiestas, cum esset in carne, profitetur ipse quis esset.

10, 18. suspicari] stuprari *ms. Ich habe hier wie 14, 11* (caeca *für das hschr.* certa) *meine von Halm recipirte Conjectur, obwohl ich selbst manche Bedenken dagegen habe, vorläufig beibehalten, bis sich an diesen vielbesprochenen Stellen einmal mehrere Gelehrte in einem anderweitigen positiven Vorschlag geeinigt haben werden.*

10, 26. *Ueber* natura = rerum omnium mater *vgl. Lact. Instit. 3, 28. Siehe auch unten 52, 23 ff.*

12, 2. *Ueber* ignis = ignis universus *vgl. B. Gbl.*

12, 9. indice] *J. N. Ott (Zeitschr. f. d. österr. Gymn. 26 S. 900)*

schlägt für iudice *vor* „duce", *eine eben so leichte als sinnentsprechende Aenderung; doch bekommen wir wohl einen ähnlichen Sinn, wenn wir* iudex *bildlich nehmen, als den, der über die streitenden Elemente oder Atome* (*Ovid. Met. 1, 9* non bene iunctarum discordia semina rerum) *gleichsam zu Gericht sitzt und jedem von ihnen das ihm gebührende zuweist. In der Uebersetzung habe ich ein uns geläufigeres Bild substituirt.*

12, 10. cernimus] *eingesetzt von Mähly* (*Jb.*).

12, 12. alias adolescere] alias *eingesetzt von H. Sauppe* (*Gött. gel. Anz. 1867 S. 1996*).

12, 16. adeo, *ursprünglich* = ad id, *hat nicht nur die gewöhnliche temporale und qualitative Bedeutung „bis dahin, bis zu dem Grade, so sehr"* (*z. B. 14, 8*), *sondern bedeutet auch, besonders in der volksthümlichen Sprache, sehr häufig „überdiess, auch, übrigens", wie hier und 40, 12. Vergl. Tert. Nat. 1, 3* (*zweimal*)*; 5. In dieser Bedeutung steht es meistens nicht voran; besonders gern folgt es auf ein Demonstrativum* (*14, 17; 18, 20; 98, 14; 104, 21; 110, 14; 112, 23*). *Vgl. Langen, Beitr. z. Krit. u. Erkl. des Plautus S. 139, 142; Paucker, subrelict. lex. lat. scrut. S. 60.*

12, 18. *Gegen die Nothwendigkeit von E. Klussmanns ansprechender Vermuthung* noxios feriunt saepe et saepe religiosos (*Rhein. Mus. 23 S. 543, gebilligt von Bährens, Lect. Lat. 1870 S. 24*) *spricht Tac. Ann. 12, 39* iussu et aliquando ignaris ducibus.

14, 11. *Bezüglich der Kürze des Ausdrucks bei* aut — aut *vgl. 52, 26 und 44, 16* (*wo in ähnlicher Weise das einfache* aut *steht*). — *Die hier hervortretende concrete Bedeutung von* esse (*Kühner ausf. Gramm. II, 4, 3*) *findet sich bei Minucius noch 46, 8; 114, 1. Ueber* Fortuna caeca *vgl. Pacuv. bei Cornific. 2, 23* (*36*) *und August. civ. Dei 4, 18* (*vol. I S. 167, 30 meiner Ausg.*).

14, 12. *Ueber* venerabilis = verecundus *vgl. B. Gbl.*

14, 17. meruerunt] *hiezu bemerkt Holden: „By* qui meruerunt *no more is expressed than would have been by* quibus contigit, datum est: mereri *often signifying simply 'to earn', without any notion of personal merit."* — *Er verweist dabei auf 14, 4* numquam mereretur Phalaris et Dionysius regnum; *16, 13* regna meruerunt; *32, 22* merito ergo de oraculo testimonium meruit (Socrates) prudentiae singularis. *Das letzte Beispiel ist besonders instructiv. Vgl. dazu August. civ. dei 1, 15 med.* Hoc (deos colere) si huic vitae utile existimabat (Regulus), cuius tam horrendum exitum meruit, procul

dubio fallebatur. *Siehe auch Paucker, subrelict. lex. lat. scrut. S. 45 ff.*

14, 17. famulos] *Usener, D.* (*Jb.*)*;* faciles *ms.*

16, 7. iratus *Woweren, Elmenhorst, Jac. Gronovius* (*vgl. B. Gbl.*)*;* iratos *ms.*

18, 5. testis est *scheint Dittographie von* testis et (c. c. *und B. Gbl.*). — *Ueber die Bedeutung von* ratus *vgl. noch Cypr. epist. 69, 8* (*Hartel*) nec potuerunt rata esse et proficere sacrificia inreligiose . . oblata.

18, 6. equitis sui] *Der vielfach beanstandete und allerdings auffallende Ausdruck wird erklärlicher, wenn man die sonstige im späteren Latein beliebte Verwendung des Personalpronomens im Genitiv statt des Possessivpronomens in Betracht zieht. Vergl. Min. Fel. 82, 9; 13; 84, 1; Rönsch It. u. V. S. 418 und Kühner, ausf. Gr. II, 116, 2 Anm. 3. Man beachte hier besonders das zuletzt citirte Beispiel: Justin 37, 2, 3* Nam (stella cometes) et magnitudine sui quartam partem caeli occupaverat et fulgore sui solis nitorem vicerat. *Siehe auch B. Gbl.*

18, 10. naufragium est *ms.;* est *getilgt von E. Hilger, Usener* (*Jb.*).

20, 17. *Zu* impetum exerere *vergl. August. civ. Dei 5, 24* (*vol. I S. 237, 12*) vindictam exerere*; 7, 30* (*313, 33*) motus exerere*; 22, 24* (*vol. II S. 612, 6*) rationem, intellegentiam exerere.

22, 2. *Das Druckversehen, in Folge dessen nach* seminudi *ein Komma statt eines Punctes gesetzt wurde, hat Halm praef. S. XXVIII berichtigt.*

22, 11. *Ueber* mutuo = ἀλλήλους *vgl. J. N. Ott, Jahrbb. f. cl. Ph. 109 S. 863 f.*

26, 18 f. *Ueber die Interpunction vgl. B. Gbl.*

28, 8. mortuis extinctis] *ms.; vgl. die Note zu 6, 24.*

28, 15. *Gleichzeitig wurde von Mähly und mir* (*Jb.*) ignis *vor* ipsa *eingesetzt, welches wir als Ablativ auffassten. Ich sehe aber jetzt, dass wir den gleichen Sinn bekommen, wenn wir* ipsa *als Nominativ nehmen und im Sinne von* eadem *oder* haec ipsa *auf* flamma *beziehen. Auch sonst hat* ipse *bei Minucius diese Bedeutung. Vgl. weiter unten Z. 27* ipsisne an innouatis *und 30, 1* ipso corpore = eodem c. *im Gegensatz zu dem gleich darauffolgenden* alio corpore. *An unserer Stelle wie an mancher anderen steht* ipse *mehr im Sinne von* hic ipse *„gerade, eben dieser". Die Verkennung dieses Gebrauchs hat auch sonst manche unnöthige Conjectur veranlasst. So wollte H. Sauppe* (*Gött. gel. Anz. 1867 S. 1996*)

22, 16 für ipsis *einsetzen* istis *und billigte 8, 11 Halms Vorschlag (c. c.)*, istius *für* ipsius *zu schreiben. Ich hätte übrigens hier in meiner Uebersetzung vielleicht dieser Bedeutung mehr Rechnung tragen und die Worte* ut ipsius sectae homo *wiedergeben sollen „als ein Anhänger eben dieser Richtung" (welche Octavius C. 3, 1 so heftig angriff). Vgl. im Register zu Ludwigs Ausgabe von Commodians carm. apol. die Bemerkung zu* ipse *und August. civ. Dei L. 15 C. 20 (vol. II S. 103, 19 meiner Ausg.)* nam ter quaterni et quater terni ipsum faciunt; *L. 21 C. 8 (S. 506, 14)* quae sunt rara, ipsa sunt mira; *vol. I, 167, 19; 233, 12 ff.; 326, 5. An den letzten Stellen kann man schwanken, ob man im deutschen „der nämliche"* oder *„eben dieser" setzen soll. In enger Beziehung zu dieser demonstrativen Bedeutung von* ipse *steht es, wenn dasselbe auch als Artikel gebraucht wird. Vgl.* **Rönsch**, *It. u. V. S. 429 f.; Thielmann, über Sprache und Kritik des lat. Apolloniusromans, Speier 1881 S. 28.*

30, 4. *Ueber* et tamen = *auch abgesehen davon, übrigens vgl. Sall. Jug. 39, 2; B. Gbl. S. 289; Iwan Müller, Lit. Centralblatt 1874 S. 825.*

30, 6. *Bei* horarum *scheint nichts ausgefallen zu sein. Vgl. B. Gbl. und Nägelsbachs Stil. 7. Aufl. (Iwan Müller) S. 237.*

32, 20. *Ueber* quisque = quicumque *vgl.* **Rönsch**, *It. u. V. S. 336; Cypr. ed. Hartel, Register S. 448.*

34, 1. et Pyrronis et Academicorum] *Vahlen (c. c., vergl. praef. S. XII); die Worte* Pyrronis et *fehlen im ms.*

34, 18. pistorum] *ms.; vertheidigt durch M. Haupt (Hermes 2 S. 344 f.) und D. (Jb. S. 418);* Christianorum *Stieber (praef. S. XIV).*

36, 1. *Ueber* subtilis, subtilitas = versutus, versutia *vgl.* **Rönsch**, *Jahrbb. f. cl. Ph. 116 S. 506 f. Die gleiche Bedeutung findet sich in den roman. Sprachen bei den von* subtilis *abgeleiteten Wörtern. Noch deutlicher als oben tritt diese Bedeutung 36, 22 und 39, 19 zu Tage.*

36, 11. culpam iudicii sui transferunt ad incerti querellam] *Recht instructiv für das richtige Verständniss dieser Worte sind zwei Stellen aus Hieronymus: Epist. 54, 11* amorem monilium atque gemmarum sericarumque vestium transfer ad scientiam scripturarum *und 107, 12* pro gemmis et serico divinos codices amet. *Die zweite Stelle dient hier zur Erläuterung der ersten. Wir sollten erwarten, dass dort geschrieben wäre:* amorem a monilibus . . transfer ad

scripturas cognoscendas. *Wenn für den letzten Ausdruck* scientiam scripturarum *gesetzt wird, so gehört diese Wendung in das Gebiet der rhetorischen Periphrase, welche übrigens schon in der classischen Sprache bei* transferre ad *gebräuchlich geworden ist. Vgl. Cic. Lael. § 96* cooptatio . . collegiorum ad populi beneficium transferebatur = cooptatio a collegiis ad populum hoc beneficium conlaturum transferebatur. *Statt des Gen. steht der terminus unde mehr dem Deutschen entsprechend Sall. Jug. 31, 14* metum ab scelere suo ad ignaviam vostram transtulere *„sie haben die Gefahr von sich, den Frevlern, auf euch, die Saumseligen, übertragen". In ähnlicher Weise ist* conferre in *gebraucht Caes. b. g. 1, 40, 10* qui suum timorem in rei frumentariae simulationem .. conferrent, facere arroganter. — *In allen diesen Fällen lassen sich im Deutschen Redensarten mit „statt" bilden. So lässt sich die Cäsarstelle übersetzen: „Diejenigen, welche, statt ihre eigne Feigheit einzugestehen die Proviantverhältnisse vorschützten, handelten anmassend." — Nach dem Gesagten wird es nicht schwer sein auch unsere Stelle richtig aufzufassen. Der von Minucius verwendete Ausdruck würde in folgender Gestalt mehr unserer Denkweise entsprechen:* culpam a iudicio suo transferunt ad incertum, de quo queruntur *„sie übertragen die Schuld von ihrem eigenen Urtheil (= ihrer eigenen Urtheilslosigkeit) auf die Ungewissheit (des Wissens überhaupt), über die sie sich beklagen". In unserer Uebersetzung wählten wir die freiere Redensart mit „statt".*

36, 14. indidem] *D.* (c. c.); identidem *ms. Die hiefür von Hand (c. c.) citirten Beispiele scheinen mir nicht hieher zu passen.*

38, 8. habeat] *ms., vertheidigt durch Hartel (Zeitschr. f. d. öst. Gymn. 19 S. 30)*; debeat *Wopkens.*

38, 7. *Ueber die Aenderung der Interpunction nach* libremus *vgl. Jb. S. 418.*

38, 10. dicam equidem] *Ueber* quidem *und* equidem *in zustimmendem Sinn (= ja, gut) vergl. Blätter f. d. bayer. Gymn. 5 S. 207 und Virg. Aen. 2, 77.*

40, 1 f. *Ueber Aenderung der Lesart und Interpunction nach Davies vergl. B. Gbl. und Holdens Bemerkung z. d. St. — Ueber* de cetero *vgl. Thielmann a. a. O. S. 38; Paucker, subrelict. lex. lat. scrutar. S. 1*; 16*.*

40, 10. in memorias exierunt] *vgl. B. Gbl.*

40, 11. *Ueber* haberi = esse *vgl. August. civ. Dei 1, 6 (vol. I S. 11, 9),*

wo die Unkenntniss dieser Bedeutung die Aenderung abiret *statt* haberetur *veranlasste. Vgl. Paucker a. a. O. S. 61.*

40, 18. *Das von Halm eingesetzte* quae *steht nicht im ms. Obwohl es trefflich in den Zusammenhang passt, zog ich es doch vor, bei der hschr. Lesart zu bleiben, da der auffallende absolute Gebrauch des* sentiat *durch des Schriftstellers Vorliebe für das Asyndeton bimembre und trimembre veranlasst sein konnte.*

42, 5. concatenata] *H. A. Koch (Rhein. Mus. 28 S. 618) setzt nach* concatenata „cuncta" *ein, auf den ersten Blick recht ansprechend, dem Sinn wie den graphischen Verhältnissen nach. Doch handelt es sich hier lediglich um die beiden Gegensätze, welche im Vorhergehenden durch* homo *und* universitas *angedeutet sind und nun dem Sprechenden in ganz allgemeiner Form als neutrale Subjecte zu* cohaerentia *etc. vorschweben. Gleich darauf werden diese beiden Sphären durch* divinitatis *und* humanitatis ratio *bezeichnet.*

42, 8. *Es fiel schon Jac. Gronovius auf, dass hier nur* ferae beluae *und nicht auch* pecora *erwähnt sind. Möglicher Weise fand hier ein Ausfall statt. Doch konnte Minucius vielleicht absichtlich die letzteren unerwähnt lassen, da für ihre Ernährung meistens die Menschen sorgen.*

42, 10. *Ueber die Interpunction vgl. Jb. S. 419.*

42, 11. quibus datus est] quibus *an der zweiten Stelle eingesetzt von Usener (Jb. S. 409).*

44, 7. indicant. quae] *Diese Interpunction scheint den Vorzug zu verdienen, da sich* quae singula *nicht bloss auf das zunächst Vorhergehende bezieht.*

44, 18. reuertentis] *Verba der Bewegung bezeichnen in der Zusammensetzung mit* re *oft den Kreislauf. Vgl. Z. 22* refluit; *Forbiger zu Virg. Georg. 1, 249; Aen. 7, 225.*

44, 20. *In den Blättern f. d. b. Gymn. wies ich auf die Bedenken hin, welche hier die Anordnung der Gedanken erregt, überliess aber die Radicalcur „einer glücklicheren Hand". Seitdem hat Herr Ernst Klussmann in seiner Gratulationsschrift (Rudolstadt 1877 S. 10 ff.) einen neuen Heilversuch gemacht. Er liest:* mari intende, lege litoris stringitur quicquid aruorum est; uide aquam, e terrae uisceribus animatur; aspice oceanum etc. *Der Vorschlag ist auf den ersten Blick bestechend, zumal wenn man bedenkt, dass auch sonst in den Handschriften* arborum *und* aruorum *verwechselt werden. Aber beim Lichte betrachtet erweist sich der neue Vorschlag doch als unzulässig. Es wäre eine seltsame Ordnung, wenn nach*

einander besprochen würden: mare, aqua, oceanus, fontes, fluvii. *Bedeutet hier* aqua *das Wasser im Allgemeinen, so kann es nicht zwischen zwei seiner besonderen Erscheinungsformen eingeschaltet werden; ist es als Quellwasser zu fassen, so sieht man nicht ein, wie es zwischen* mare *und* oceanus *hineingeräth. Uebrigens wäre es unbegreiflich, wie dann auch noch der* fontes *Erwähnung geschehen kann. Ueberdiess passt* animare *zur ersten Bedeutung gar nicht, zur zweiten nicht viel besser. Die zwei von Klussmann beigefügten Parallelstellen* (sol.. originem mundi nascentis animauit *und* elementa, quibus animamur), *gehören zu entfernten Gebieten an, um etwas zu beweisen. Wenn man sagen kann „die Sonne belebte die neuerstehende Welt" oder „wir werden durch die Elemente belebt", so beweist diess nicht die Richtigkeit des Ausdrucks „das Wasser wird aus den Eingeweiden der Erde belebt." Dagegen ist* animare *ein öfter wiederkehrender terminus technicus für die Erfrischung der Vegetation durch das Wasser. Vgl. Pallad. Jul. 3, 2* citri taleam loco irriguo . . me plantasse memini et quotidianis animasse liquoribus; *Mart. 1* ubi calor temporis coeperit . . tenuis debet humor offundi (surculo vitis), ut hoc alimento contra vim caeli torrentis animetur; *Mart. 10, 15* quotidianis rigationibus animatas (taleam sive clavam citri arboris) ipse usque ad poma . . perduxi. *Auf der gleichen Anschauung beruht der bildliche Ausdruck bei Tertullian Baptism. 3* ne mirum sit in baptismo, si aquae animare noverunt. *Wenn man damit aus der hier dem Minucius vorliegenden Partie von Cicero de deor. nat. folgende Stelle vergleicht* (2, 47, 120): Principio autem eorum quae gignuntur e terra stirpes et stabilitatem dant iis, quae sustinentur et e terra sucum trahunt, quo alantur ea, quae radicibus continentur, *so wird man* arborum *wohl unangefochten lassen müssen. Freilich stören die Worte* quicquid arborum est uide, quam e terrae uisceribus animatur *hier den Zusammenhang; anderseits hat deren Einsetzung weiter unten ihre Schwierigkeit (B. Gbl.). Darum schliesse ich sie vorläufig ein und warte immer noch auf „eine glücklichere Hand."*

46, 11. inter se = inter nos *wie im Griechischen, Slavischen und in der deutschen Volkssprache. Vgl. Kühner, griech. Gramm.* § *455, 7.*

46, 12. *Lesart und Interpunction nach Usener (Jb. S. 410).*

46, 23. perlustrans perspicias] perlustrans *eingesetzt nach Vahlen (c. c. und praef. S. XII).*

48, 4. plurimorum] *Die früher von mir aufgenommene Conjectur*

W. Meyers plurium (*c. c.*) *erweist sich als überflüssig. Vergl. Rönsch, It. u. Vulg. S. 418; J. N. Ott, Jahrbb. f. cl. Ph. 111 S. 798; Wölfflin, Comp. S. 70 f.; Aug. civ. Dei 10, 16 (vol. I 428, 22).*

48, 10. *Ueber* Thebanorum par *vgl. B. Gbl.*

48, 11. caesum unum de geminis] *D.* (*B. Gbl.*); de geminis *ms. Wenn ich statt meiner früheren Vermuthung* caesum alterum *nun* caesum unum *einsetzte, geschah diess aus Rücksicht darauf, dass so das Homoeoteleuton* (-num) *den Ausfall erklärlicher macht. Vgl. übrigens August. civ. Dei 21, 9 extr.* Eligat ergo unum de duobus.

48, 17. cum palam sit] *Ueber den wahrscheinlichen Ausfall vor diesen Worten vgl. Jb. S. 419.*

50, 1. eloquar quemadmodum sentio] *Vergl. 108, 24* dicam tamen quemadmodum sentio; *Apul. Met. 5, 10* dicam enim libere quod sentio; *Cic. deor. nat. 1, 28 (78)* dicam enim ut sentio. *Durch diese Wendungen wird wie durch die verwandte Redensart* ex animi mei sententia (*Sall. Jug. 85, 27*) *der volle Ernst einer Aeusserung (besonders eines Paradoxons) betont. Im Deutschen sind dafür verwendbar die Ausdrücke „ehrlich, aufrichtig gesprochen", „im Grunde genommen", „eigentlich".*

52, 10. en *Holden;* eo *ms. Halm betrachtet die ganze Stelle mit J. Fr. Gronovius als Glossem* (*c. c.*), *vielleicht mit Recht.*

52, 16. rerum] *Bouhier* (*c. c.*); uero *ms.*

52, 17. opus] *Bouhier* (*c. c.*); deus *ms.*

} *Beide Conjecturen gebilligt von Usener* (*Jb.*) *u. H. Sauppe* (*Gött. gel. Anz. 1867 S. 1997*).

54, 4. mundo] *H. Sauppe* (*Gött. gel. Anz. a. a. O.*); deo *ms.*

54, 16 f. *Ueber die Interpunction vgl. B. Gbl.*

54, 22. nam] *Halm vermuthet dafür* „iam" (*c. c.*), *welches allerdings hier eben so passend wäre als 24, 5; 74, 5. Doch ist hier schwerlich etwas zu ändern. Vergl. 88, 21 und 90, 13; Schömann zu Cic. deor. nat. 1, 11 (27); Liv. 27, 50, 3; 29, 8, 9. Weissenborn sucht an den letzten beiden Stellen, wie die meisten Erklärer in ähnlichen Fällen, sich durch unmögliche Ellipsen zu helfen, um* nam *im begründenden Sinne nehmen zu können. Es unterliegt aber kaum einem Zweifel, dass wir es hier mit einer gegensätzlich steigernden Bedeutung von* nam *zu thun haben, die sich aus der ursprünglichen, versichernden wie bei* vero *ableitet. Mit dem Vordringen des archaischen und provinciellen Lateins in der späteren lateinischen Literatur wird der gegensätzliche Gebrauch*

von nam *immer häufiger. Vgl. Rönsch in der Zeitschr. f. wissensch. Theol. Jahrg. 24 S. 202 f. und Blätter f. d. bayer. Gymn. 16 S. 40.*

56, 18. *Ueber die Bedeutung von* felix *vgl. B. Gbl.*

56, 22. et feras omnes] *Scheffer (c. c. und Jb. S. 419);* et feras homines *ms.*

56, 24. similiter [ac] vero erga deos quoque maiores nostri inprouidi, creduli rudi simplicitate crediderunt. *In dem öfter citirten Artikel in den Blättern f. d. b. G. sprach ich S. 292 f. die Vermuthung aus, dass anstatt des neben* crediderunt *anstössigen* creduli *zu lesen sei* incredibilia (*die Hschr. hat von 1. Hand* credulis). *Wir bekämen dann hier die gleiche rhetorische Zusammenstellung wie bei August. civ. Dei 22, 8:* nimium mirabiliter incredibilia credidit mundus. — *Doch eine Stelle im Asclepius des Apuleius (?), auf welche ich stiess, scheint mir auf eine andere Spur zu leiten. Hermes Trismegistus sagt dort C. 37 in seiner räthselhaften Sprache:* Omnium mirabilium vicit admirationem, quod homo divinam potuit invenire naturam eamque efficere. Quoniam ergo proavi nostri multum errabant circa deorum rationem increduli . ., invenerunt artem, qua efficerent deos. *Wie hier* proavi nostri *dem* maiores nostri, circa deorum rationem *dem* erga deos [1]) *entspricht und* creduli *einem bewussten Gegensatz zu* increduli *gleich sieht, so ist vielleicht dem* errabant *entsprechend für* crediderunt *zu schreiben* erraverunt. *Wie angemessen der Begriff des Irrens unserer Stelle ist, lässt sich daraus abnehmen, dass Heumann (c. c.)* Simili errore *für* Similiter ac vero *conjicirt. Ist wirklich* erraverunt *zu schreiben, so ist das von Mähly (Jb. 435) in seiner Verbindung mit* crediderunt *nicht ohne Grund beanstandete* creduli *völlig angemessen. — Den Text zu ändern wagte ich nicht; nur dass ich das hschr.* ac *einschloss.*

58, 14 f. errando *und* frugibus, *beide von namhaften Kritikern beanstandet, werden gestützt durch 64, 5* errore; *Cic. Verr. 4, 49 (108)* ad quos Ceres in illo errore venisse dicitur frugesque attulisse: quantam esse religionem convenit eorum, apud quos eam natam esse et fruges invenisse constat; *Diod. Sic. 3, 63 τὸν δ' οὖν Διόνυσον ἐπελθόντα μετὰ στρατοπέδου πᾶσαν τὴν οὐ-*

---

1) *Ich erklärte B. Gbl. S. 292 ff.* erga deos *mit περὶ τοὺς θεούς. Inzwischen hat J. N. Ott in den Jahrbüchern f. cl. Ph. 1874 S. 849 ff. den Gebrauch von* erga *im Sinn von* circa (= *περὶ c. Acc.*) *wie er sich vielfach im Vulgärlatein findet, in der ihm eigenen gründlichen Weise erörtert.*

κουμένην διδάξαι τήν τε φυτείαν τῆς ἀμπέλου καὶ τὴν ἐν ταῖς ληνοῖς ἀπόθλιψιν τῶν βοτρύων. Vorher wird demselben die εὕρεσις τῆς ἀμπέλου zugeschrieben. — Dass übrigens Minucius den Prodikus nicht richtig verstanden zu haben scheint, hat schon Halm bemerkt (*c. c.*).

58, 19. Magnus Macedo] *ms. Vgl. Halms praef. S. XVI.*

58, 22. enim, *ursprünglich betheuernd* (*Langen, Beiträge zur Krit. u. Erkl. des Plautus S. 262*), *dient hier zum Ausdruck der Bestätigung* (*vgl. 54, 9; 92, 1*). *Die ursprüngliche Bedeutung tritt in etwas anderer Weise hervor 74, 19; 96, 14; 17. An den letzten Stellen streift die versichernde Kraft von* enim *nahe an eine adversative hin. Vgl. Note zu 54, 22.*

60, 10 f. et Caeli *ed. princ., gebilligt von Usener* (*Jb.*); uel caeli *ms. Ueber* proditus *ohne Copula vergl. H. A. Koch* (*Rhein. Mus. 28 S. 618 f.*).

60, 19. *Ueber die Interpunction vor* nisi forte *vgl. B. Gbl.*

60, 20. ut perierante] *Meursius* (*c. c. B. Gbl.*); et perierante *ms.*

62, 2. in homine = *in Menschengestalt; vergl. 66, 5; August. civ. Dei 9, 17* (*vol. I S. 392, 31*); *10, 31* (*S. 454, 26*).

62, 7. hodieque] *ms.; vertheidigt durch Hartel* (*Zeitschr. f. d. öst. Gymn. 19 S. 31*).

62, 11. *Ich empfahl früher* (*B. Gbl.*) *statt* creare *die Conjectur des Gelenius* creari, *überzeugte mich aber inzwischen, dass Minucius zu einer weniger passenden Ausdrucksweise verführt sein mochte durch Benützuug eines Citats aus den Sibyllinen, das er bei Theophilus* (*ad Autolycum II, 3*) *gefunden zu haben scheint* (*vgl. Einl. S. XII Anm. 1*). *Dasselbe lautet:*

Εἰ δὲ θεοὶ γεννῶσι καὶ ἀθάνατοί γε μένουσι,
Πλείονες ἀνθρώπων γεγενημένοι οἱ θεοὶ ἦσαν,
Οὐδὲ τόπος στῆναι θνητοῖς οὐκ ἄν ποθ' ὑπῆρξεν.

Für den Verfasser dieser Verse war bei der Wahl des Activums γεννῶσι ohne Zweifel lediglich das Metrum bestimmend[1]).

62, 12. *Ueber* totis hominibus *vgl. Rönsch It. u. V. S. 338.*

---

1) *Bei Vergleichung der ganzen Stelle des Theophilns mit der des Minucius wird man sich schwerlich der Annahme erwehren können, dass die erstere den Zusammenhang zwischen der letzteren und dem sibyllinischen Orakel vermittelt. Es ist diess in so fern von Bedeutung, als wir daraus, wenn es richtig ist, einen Anhaltspunct für die Abfassungszeit des Octavius gewinnen.*

62, 15. de spicis] *D.* (*Jb.*); *vgl. Tertull. de corona 7* prima Isis repertas spicas capite circumtulit.

62, 19. *Ich bezeichnete in meiner Programmausgabe* exitus tristes *als Glossem zu* fata, *mit dem es mir dem Sinn nach zusammen zu fallen schien. Doch lässt es sich halten, wenn man es als einen allgemeineren Ausdruck fasst, zu welchem die folgenden Wörter* (fata, funera, luctus atque planctus) *specialisirende Appositionen bilden.*

64, 28. manu iacitur] *Usener* (*Jb.*), *H. Sauppe* (*Gött. gel. Anz. 1867 S. 1998*); non auditur *ms.*

66, 5. in deum surgat] *Man kann im Zweifel sein, ob* in deum *als localer Terminus zu fassen ist, oder modal wie Apul. Met. 4, 5* iacens in mortuum [1]). *Vgl. Aug. civ. Dei 20, 19 (vol. II, 449, 31)* rectiusque putant . . dici . . „in templum dei sedeat", tamquam ipse sit templum dei . ., sicut dicimus: „Sedet in amicum", id est velut amicus; *Kühner, ausf. Gr. S. 414; Forbiger zu Virg. Aen. 11, 771, wo* in plumam *erklärt wird mit* in modum plumae *oder* instar plumae. W*ir haben hier die Präliminarien zu dem Gebrauch des* en *im Französischen in Redensarten folgender Art:* agir en roi, en Romain.

66, 9. plurimum quantum] *Vgl. 118, 20; J. N. Ott, Jahrbb. f. cl. Ph. 111 S. 788; Wölfflin, Compar. S. 60.*

66, 16. *Zu* Briareo = a Briareo *vgl. 52, 16; 68, 24; 74, 16; 82, 1; 19; H. Tillmann, de Dativo . ., qui vocatur Graecus (Acta Semin. Erl. II) § 2, a; m; s und § 6.*

68, 1. illic] *ms.*; illic Vulcanus *Ursinus; vgl. aber den passiven Gebrauch von* fabricari *70, 2; 96, 20; 102, 16.*

70, 23. in totum = *omnino; vgl. 86, 1 und die Indices zu Tertullian und Cyprian von Oehler und Hartel; Paucker, subrelict. lex. lat. scrut. S. 55 f.*

72, 5. quid, qui sanguine suo libat et uulneribus suis supplicat, non profanus melius esset quam sic religiosus? aut cui testa sunt obscena demessa, quomodo deum *non* uiolat, qui hoc modo placat? *Die Negation vor* uiolat *hat Halm nach einer Conjectur des Perizonius aufgenommen; in der Hschr. fehlt sie. Ich versuchte es, in den Bl. f. d. b. G. S. 294 die hschr. Lesart in folgender Weise zu vertheidigen: „Durch die Einfügung des* non *wird die gegensätz-*

---

1) *Vielleicht ist auch hieher zu rechnen Min. 110, 14* quos in exemplum praedicatis.



liche Beziehung von quo modo *und* hoc modo *verwischt. Der Sinn ist: Wenn man so (durch einen so schändlichen Frevel an sich selbst) die Gottheit versöhnt, wie verletzt man sie dann? d. i. welcher Frevel soll dann gross genug sein, um den göttlichen Zorn zu erregen? Dieser Gedanke steht im Parallelverhältniss zu dem unmittelbar vorhergehenden*: quid, qui . . religiosus? *Wie* deum uiolat *dem* profanus, *so entspricht* hoc modo placat *dem* sic religiosus." — *Mit dieser Erörterung habe ich, so viel ich erfahren konnte, noch Niemanden von der Richtigkeit der hschr. Lesart überzeugt. Doch habe ich inzwischen einige Stellen gefunden, die vielleicht geeignet sind, mehr Licht in die Sache zu bringen. — Augustinus spricht im zweiten Buch der civ. Dei C. 5 von der Lascivität der scenischen Spiele, die einem religiösen Zweck dienen sollten. Er erzählt, was er selbst als junger Mensch bei solchen Darstellungen mit angesehen und angehört habe, und ruft schliesslich aus*: **Quae sunt sacrilegia, si illa sunt sacra?** *Ich sehe hierin ein materielles und formelles Analogon zu den Worten des Minucius*: Quo modo deum violat, qui hoc modo placat? *Wie dort* quae *und* illa sacrilegia *und* sacra, *so stehen hier* Quo modo *und* hoc modo, violat *und* placat *zu einander im Gegensatz; ferner besteht zwischen* violare deum *und* sacrilegia, *zwischen* placare deum *und* sacra *eine Begriffsverwandtschaft. Man erwartet statt* violat *allerdings den Conjunctivus* violet; *doch ist der Indicativus auch zulässig und hier offenbar vorgezogen wegen des Parallelismus mit* placat; *der dadurch noch augenfälliger wird. — Noch einleuchtender hoffentlich wird Folgendes sein. Wie Minucius überhaupt die heidnische Literatur bald mit bald ohne Nennung der Autoren zu seinen Zwecken ausnützt, ist bekannt. Nächst Cicero liefert ihm besonders Seneca manchen erwünschten Gedanken in classischer Form. Ich will diess durch die Gegenüberstellung einiger Stellen zeigen.*

Seneca.	Minucius.
Ad Polyb. 1, 2 mundo quidam minantur interitum.	*C. 11, 1* mundo cum sideribus suis minantur incendium, ruinam moliuntur.
Moral. philos. bei Lact. Instit. 6, 25 in suo cuique (Deus) consecrandus est pectore.	*C. 32, 2* in nostro immo consecrandus est pectore.
Provid. 6, 6 nemo tam pauper vivit, quam natus est.	*C. 36, 5* nemo tam pauper potest esse, quam natus est.

Seneca.	**Minucius.**
Ibid. 2, 7 spectant di magnos viros conluctantes cum aliqua calamitate.	*C. 37, 1* quam pulchrum spectaculum Deo, cum Christianus cum dolore congreditur.
Exhort. apud Lact. Inst. 3, 15 Plerique philosophorum tales sunt, diserti in convicium suum; quos si audias in avaritiam, in libidinem, in ambitionem perorantes, indicium professos putes, adeo redundant ad ipsos maledicta in publicum missa.	*C. 38, 5* philosophorum supercilia contemnimus, quos corruptores et adulteros novimus et tyrannos et semper adversus sua vitia facundos.
De superstit. bei August. de civ. Dei 6, 10 Quid ergo tandem veriora tibi videntur T. Tatii aut Romuli aut Tulli Hostili somnia? Cloacinam Tatius dedicavit deam, Picum Tiberinumque Romulus, Hostilius Pavorem atque Pallorem, taeterrimos hominum affectus.	*C. 25, 7* Romanorum enim vernaculos deos novimus: Romulus, Picus, Tiberinus.. dii. Cloacinam Tatius et invenit et coluit, Pavorem Hostilius atque Pallorem.

Die gleiche Uebereinstimmung nun finden wir zwischen dem Schluss des vorhergehenden (24.) Capitels bei Minucius und dem unmittelbar folgenden Citat Augustins aus Seneca de superstitione. Ich will die Vergleichung wieder durch Gegenüberstellung erleichtern.

Seneca.	**Minucius.**
(*Es ist anfangs von Selbstverstümmelungen die Rede*). Ubi iratos deos timent, qui sic propitios merentur? Dii autem nullo debent coli genere, si hoc volunt.. Se ipsi in templis trucidant, vulneribus suis ac sanguine supplicant. Si cui intueri vacet, quae faciunt quae-	*C. 24, 4* quid, qui sanguine suo libat et vulneribus suis supplicat, non profanus melius esset quam sic religiosus? aut cui testa sunt obscena demessa, quo modo deum violat, qui hoc modo placat? cum si eunuchos deus vellet, posset procreare, non facere[1]). quis non intellegat ma-

1) *Ich setzte nach* placat *statt des Komma ein Fragezeichen und nach* facere *statt des Fragezeichens einen Punct, da der Satz mit* cum *nicht blos das unmittelbar Vorhergehende begründet. Im Text unterblieb diese Aenderung aus Versehen.*

que patiuntur, inveniet tam indecora honestis, tam indigna liberis, tam dissimilia sanis, ut nemo fuerit dubitaturus furere eos, si cum paucioribus furerent; nunc sanitatis[1]) patrocinium est insanientium turba.

lesanos et vanae et perditae mentis in ista desipere et ipsam errantium turbam mutua sibi patrocinia praestare? hic defensio communis furoris est furentium multitudo.

Wie hier die Uebereinstimmung in Form und Inhalt, im Ganzen wie im Einzelnen am Tage liegt, so sind insbesondere die Worte quo modo deum violat, qui hoc modo placat *die offenbare Nachahmung des Satzes* Ubi iratos deos timent, qui sic propitios merentur? *Ein vor* violat *eingesetztes* non *würde die Uebereinstimmung verwischen und der Antithese ihre Kraft nehmen.*

Um die keineswegs seltene Erscheinung zu erklären, dass nach der Vorausschickung eines Relativsatzes (cui — demessa) *ein zweiter folgt, für den man einen Condicionalsatz erwartet, führte ich (B. Gbl.) Stellen aus Plautus und Terenz an. Ich trage hier ein Beispiel aus August. civ. Dei 21, 27 nach:* qui porrigit elemosynam Christiano, non Christiano porrigit, qui non in eo diligit Christum.

74, 20. et quos] *ms.;* sed quos *Halm.* — postulauerant *ms.; über dessen Einklammerung vgl. B. Gbl.*

76, 16. a sacerdotibus] *ms.; eingeklammert von H. Sauppe (Gött. gel. Anz. 1867 S. 1998).*

78, 9. retinentibus] *So vermuthete schon Ursinus für das hschr.* renitentibus (*c. c.*)*; jetzt ist diess auch an der entsprechenden Stelle bei Cyprian (Hartel S. 23, 8) nach den besten mss. hergestellt. Vgl. Hartel, Zeitschr. f. d. öst. Gymn. 19 S. 29.*

80, 16. sedem tueri] *Hartel (a. a. O. S. 30); H. A. Koch (Rhein. Mus. 28 S. 620). Die Hschr. hat von 1. Hand* sed et ueri; *von 2.* sed ueri.

80, 25. manet etiam Eros [pro cupidinem amoris] *D.*; monet etiam

---

1) *Man ist hier versucht, dem* furoris *des Minucius entsprechend* insanitatis *zu schreiben; doch ist* patrocinium *hier wahrscheinlich im Sinne von* vindicatio *zu nehmen.* Patrocinium sanitatis *bezeichnet dann die (durch die grosse Anzahl der Verrückten) gegebene Möglichkeit, Anspruch auf gesunde Sinne zu erheben, d. i. zu behaupten, man sei völlig bei klarem Verstand.*

nos procupidinem amoris *ms.* *Vgl. 78, 23; Jb. S. 420 f. Apul. de deo Socr. 16.*

82, 1. ut ostensum magis ac philosophis] *Ich folgte der von Usener vorgeschlagenen Lesart (Jb. S. 414 f.), nur dass ich* ac *statt* et *schrieb. Vgl. Note zu 66, 16.*

82, 4 ff. dum inspirant interim uates, cum fanis inmorantur, dum nonnumquam extorum fibras animant, auium uolatus gubernant, sortes regunt, oracula efficiunt. *Ich suchte in den Bl. f. d. b. G. S. 295 die Unächtheit der Worte* dum (*ms.*) fanis inmorantur *daraus zu erweisen, dass sie den Zusammenhang stören und sich bei Cyprian (Quod idola sqq. c. 7) nicht finden. In der überlieferten Form sind sie auch schwerlich zu halten; aber es bedarf, wie ich später einsah, nur einer kleinen Aenderung, um aus ihnen einen ganz angemessenen Gedanken erstehen zu lassen. Das Subject zu* inmorantur *ist nicht* impuri spiritus, *sondern* vates, *und dieser Satz steht den übrigen mit* dum *beginnenden nicht gleich, sondern ist dem ersten derselben* (dum inspirant interim vates) *untergeordnet. Nun ist es aber undenkbar, dass dieser mit den anderen nicht auf gleicher Stufe stehende Satz ebenfalls mit* dum *beginnen könnte. Es ist also wohl* cum *dafür zu schreiben. So aufgefasst ist dieser Beisatz wesentlich zum Verständniss der Stelle. Der Zustand der Verzückung und die Gabe der Weissagung ist dann besonders geeignet, das Ansehen der falschen Götter bei ihren Verehrern zu erhöhen, wenn dieselben den Sehern an den Cultusstätten jener Götter in ausserordentlicher Weise zu Theil werden. — Ueber die Sache vgl. Commodian Instr. 1, 18, 5; 11 f.; 19, 10 ff. — Die untergeordnete Stellung, welche dieser Satz in der Periode einnimmt, erklärt es hinreichend, dass Cyprian ihn wegliess. — Uebrigens sehe ich in dem § 3 folgenden* furentes, quos in publicum videtis excurrere, vates et ipsi absque templo *einen beabsichtigten Gegensatz zu* vates, cum fanis inmorantur.

82, 7. *Trotzdem, dass Useners Conjectur* falsis pluribus vera involvunt (*Jb.*) *noch eine Stütze erhält durch Virg. Aen. 6, 100* obscuris vera involvens, *wagte ich den Text nicht zu ändern, da Minucius den ihm vorschwebenden Virgilschen Ausdruck, dessen Kenntniss er auch bei seinen Lesern voraussetzen konnte, vielleicht absichtlich kürzte. In der Uebersetzung habe ich der Deutlichkeit wegen den Begriff des* vera *mit verwendet.*

82, 18. sed argumentum dispar furoris] *Ich wählte nicht ohne Bedenken für* argumentum *die hier durch den Zusammenhang em-*

pfohlene, sonst aber meines Wissens nicht nachgewiesene Bedeutung „Schauplatz". Als Ueberleitung zu derselben können die Fälle dienen, wo argumentum *„Schauspiel" bedeutet. Vgl. Quintil. 5, 10, 9. Vielleicht wäre an unserer Stelle die Uebersetzung „die (äusseren) Umstände, Verhältnisse" am Platz, welche mir auch Plaut. Most. 1, 2, 2 und 37 am passendsten erscheint.*

82, 21. *Ueber* videri = conspici *vgl. 80, 13; Paucker, subrel. lex. lat. scrut. S. 57 f.*

84, 3. miseri] *ms., vertheidigt durch H. A. Koch (Rhein. Mus. 28 S. 620);* miseris *Gelenius.*

84, 6. *Ueber* de proximo *dem folgenden* longe *gegenüber vgl. Wölfflin, Comparat. S. 60 und 87.*

84, 7. lacessant] *Vahlen (c. c.);* lacessebant *ms.*

84, 9. quem oderis] *Freinsheim (c. c.);* quem metueris *ms.*

84, 15. fuimus] *ms.; vertheidigt durch H. A. Koch (Rhein. Mus. 28 S. 620);* fecimus *Wopkens.*

86, 10. essent urguendi] *Cellarius (c. c.);* urguendi *ms.*

86, 11. inpiatis] *Beachtenswerth ist der wiederholte Gebrauch des archaischen* impiare; *vgl. 74, 16.*

86, 13. execrationis horrorem] *Vgl. 30, 12* inritae pollicitationis cassa vota; 80, 5 errorem pravitatis; *Wölfflin, Cass. Fel., Sitzungsberichte der bayer. Ak. 1880 S. 430.*

86, 14. referserunt] *ms. (B. Gbl.);* referserant *Vahlen.*

86, 15. cum hominum] *Rigaltius;* cum omnium *ms.;* cum omnino *Mähly (Jb.);* quoniam *Vahlen. Ich entschied mich früher für Mähly's Conjectur; doch scheint mir jetzt die des Rigaltius den Vorzug zu verdienen (vgl. Bören, Minuciana II S. 3), einmal wegen des passenden Gegensatzes von* hominum *zu* daemonum, *und dann, weil sich die Verbindung* hominum fama *auch sonst findet. Vgl. Cic. harusp. 11 (20).*

86, 16. sit et] *J. Fr. Gronovius (c. c. und B. Gbl.);* sic est *ms.*

88, 9. istae] *H. A. Koch (Rhein. Mus. 28 S. 621);* ista *ms.*

90, 21. *Ueber die Bedeutung von* ratio *vgl. Nägelsb. Stil. § 63, 1; über* religio = *Cultusgegenstand ebend. § 65, II, b. — 2. Thess. 2, 4 wird σέβασμα bei Tertullian mit* religio, *bei Augustin mit* quod colitur *wiedergegeben. Ueber* vester = vobis *vgl. Min. Fel. 108, 19* non est infamia nostra; *Liv. 22, 3, 7* suum id dedecus ratus.

90, 23. convenire *ist ein juristischer Kunstausdruck, den Tertullian mit Vorliebe braucht. Vgl. auch Cypr. epist. 47 (S. 605, 16 Hartel); Paucker, subrel. lex. lat. scrut. S. 38 f.*

92, 8. *Ueber* merito = *dem entsprechend, folgerichtig, natürlich vgl. 94, 11; 32, 22; 114, 11. Aehnlich bei Tertullian. Vgl. Paucker a. a. O. S. 14 *.*

94, 19. cupiditate] *ms.; vgl. B. Gbl. S. 296;* cupiditatem *Heraldus. Zu* scire unam *vgl. noch Trebell Poll. Zenob. 12* cuius ea castitas fuisse dicitur ut ne virum suum quidem scierit nisi temptatis conceptionibus.

94, 20. *Bezüglich der grösseren Interpunction nach* nullam *vergl. B. Gbl.*

98, 22. *Ueber* constitutus = ὤν (*ohne passive Bedeutung*) *vergl. Reifferscheids Index zu Arnobius. Aehnlich wird* positus *in der späteren Vulgärsprache gebraucht. Vgl. Tert. Spect. 25* (*Anf.*) = *weilend; Greg. Turon. hist. 1, 43* = *wohnend.*

98, 26. cognita plena] *ms.; vertheidigt durch Rören* (*Minuciana II S. 3*). *Vgl. Note zu 6, 24.*

100, 4. speculator *ist ein volksthümlicher Ausdruck für* episcopus. *Vergl. Ezech. 33, 6* (*Itala*) ille quidem in suo peccato moreretur, sanguinem autem eius de manu speculatoris requiram. *Dazu bemerkt Augustin civ. Dei 1, 9:* Ad hoc enim speculatores, hoc est populorum praepositi, constituti sunt in ecclesiis, ut non parcant obiurgando peccata. *Vergl. Tert. Apol. 45 extr.* sub deo omnium speculatore; *Marc. 2, 25* speculatorem vineae vel horti.

100, 11. uniuersa] *ms.; vertheidigt durch A. Faber* (*de Min. Fel. comment. S. 36*); diuersa *Meursius.*

100, 21. *Ueber* modicus *vgl. Rönsch, It. u. V. S. 334 ff.*

102, 5. inprouisum] *Die oben recipirte Umstellung des* aut *schlug Rören vor, Minuciana II S. 4.*

102, 13. similiter *eingesetzt von Vahlen* (c. c.).

102, 14. *Ueber den intransitiven Gebrauch von* inundare *s. Forbiger zu Virg. Aen. 10, 24.*

102, 24. condicionem renascendi] *Das fehlende Substantiv* renatio *wird hier ganz regelrecht ersetzt durch Umschreibung mit* condicio. *Vgl. Senec. de otio 4, 1* (*31*) alteram (remp.), cui nos adscripsit condicio nascendi. *Nägelsb. Stil. § 49, 3.*

104, 13. porro *wird in der volksthümlichen Sprache häufig als Adversativartikel gebraucht. So sagt schon Sallust Jug. 25, 7* timebat iram senatus, ni paruisset legatis: porro (*dagegen*) animus cupidine caecus ad inceptum scelus rapiebatur. *Vergl. Iwan Müller zu Chalcidius spec. I S. 8; Oehlers Register zu Tertull.* (*Instructive*

Beispiele: ad nat. 1, 2 Mitte; 3 Mitte). Auch bei Augustin finden sich viele Stellen. Sollte das spanische pero *sich von* porro *herleiten?*

104, 25. *Ueber* hibernum = hiems *vgl. Rönsch, It. u. V. S. 107.*

108, 23. magis pauper ille est] *Vgl. Sall. Jug. 85, 49* neque quisquam parens liberis uti aeterni forent optavit, magis uti boni honestique vitam exigerent. *Wie sonst oft in der volksthümlichen Sprache steht* magis *hier* = potius (*vgl. 110, 7 f.*). *Die Voranstellung in obigen Beispielen gibt demselben eine gegensätzliche Nebenbedeutung. Wir sehen hier frühe Ansätze zu dem französischen* mais.

108, 26. *Ueber den wahrscheinlichen Ausfall nach* pascuntur *vgl. Jb. S. 422.*

110, 9. prodigos. Et] *Ueber die Aenderung der Interpunction vgl. Jb. Im Folgenden schien mir vor* vires *besser ein Strichpunct und vor* omnes *ein Punct zu stehen.*

110, 25. *Ueber* inculcare = conculcare *vgl. J. N. Ott, Jahrbb. f. cl. Ph. 109 S. 845; 111 S. 798.*

112, 9. ut Mucium] *Heumann* (*c. c.*)*;* Mucium *ms.*

112, 20. *Ueber die Form* afluant *vgl. Jahrbb. f. cl. Ph. 1877 S. 341 ff.*

112, 23. in hoc adeo *etc.*] *Für die von Halm adoptirte Lesart des Rigaltius spricht August. civ. Dei 4, 3 extr.* malorum vero regnum magis regnantibus nocet, qui suos animos vastant scelerum maiore licentia.

114, 21. in uero . . in mendacio] *Ueber* in vero *s. Bünemann zu Lact. Inst. 1, 11, 31; vgl. Tert. resurr. carn. 11 med.* si ita in vero haberetur = *εἰ οὕτως ἀληθῶς εἶχεν*; *19 med.* non enim hanc (mortem) esse in vero, quae sit in medio, discidium carnis atque animae, sed ignorantiam dei. *Ueber die Bedeutung von* mendacium *und* mentiri = simulatio, imitatio, simulare, imitari *vgl. die Indices von Hartel und Oehler zu Cyprian und Tertullian.*

116, 6. *Die von mir gewählte Stellung des vielbesprochenen* mollibus *wird empfohlen durch Virg. Aen. 7, 488* mollibus intexens ornabat cornua sertis.

116, 7. auram bonam = *ὀσμὴν καλήν*, *wie überhaupt im volksthümlichen Latein* bonus *häufig dem Griech.* *καλὸς* *entspricht. Vergl. Matth. 3, 10* fructum bonum (*It. u. Vulg.*) = *καρπὸν καλόν*.

116, 13. at enim *steht hier wie 112, 6 im Sinn von* at vero.

116, 15. sustinemus] *Holden: „i. q. expectamus". Er belegt diess durch Stellen aus Tertullian und der Vulgata. Vgl. Rönsch, It. u. V. S. 381 f.*

116, 21. *Ueber* licet *in seiner innigen Verbindung mit einem Adjectiv vgl. Paucker, subrel. lex. lat. scrut. S. 63 N. 1.*

118, 9. regula recti] *D.; vgl. 40, 22 (Jb. S. 422);* recti *ms. Vgl. Tert. Apol. 46 extr.* regula disciplinae*; 47 med.* regula veritatis.

* * *

Die jüngst erschienene Abhandlung von Victor Schultze „die Abfassungszeit der Apologie Octavius des Minucius Felix" (Jahrbb. f. prot. Theol. 1881 S. 485 ff.) konnte ich nicht mehr berücksichtigen, da mir dieselbe erst zu Gesichte kam, als der Druck nahezu vollendet war. Der Herr Verfasser kommt zu dem überraschenden Resultat, dass der Dialog zwischen den Jahren 300 und 303 (so!) geschrieben sei.

[redacted]

